

Der Sächsische Erzähler

Tagesblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreisbauamtsverwaltung zu Bautzen u. der Bürgermeisterei zu Bischofswerda/Neukirch (2) beobachteter bestimmt Blatt, enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volkschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Meier, in Bischofswerda. — Postleitzettel Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsglocke Bischofswerda Rondo Nr. 64

Erstellungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugssatz für die Zeit eines halben Monats: Preis ins Jahr hinzugezählt 1.10. beim Abholen in der Geschäftsstelle zwischen 45 Kpf. Sonntagsnummer 10 Kpf. (Sonnabendnummer 15 Kpf.)

Jeweils am 444 und 445. Im Falle von Betriebsstillstand oder Unterbrechung der Förderungseinrichtungen durch höheres Gewalt hat der Besitzer keinen Anspruch auf Absetzung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 40 mm breite einpolige Millimeterzeile 8 Kpf. Im Zeitteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Kpf. Nachlass nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Wöchen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 146

Sonnabend, den 26. Juni 1937

92. Jahrgang

Der Führer weiht die Reichsautobahn Dresden-Meerane

Triumphfahrt durch das Sachsenland — 1½ Millionen grüßten den Führer — Ununterbrochene Menschenketten zu beiden Seiten der 100 Kilometer langen Autobahnstrecke

sd. Dresden, 25. Juni. Der Führer und Reichskanzler reiste am Freitagmorgen an der Anschlussstelle am Altenberg in Dresden-II, die 101 km. lange Reichsautobahn Dresden-Meerane.

Die große Bedeutung dieser Straße zufolge, geht wohl am besten daraus hervor, daß der Führer selbst gekommen war, um die Eröffnung vorzunehmen. Gilt doch diese Bahn nicht nur der Verbindung der sächsischen Landeshauptstadt mit dem Industriezentrum um Chemnitz, sondern sie stellt darüber hinaus einen wichtigen Teil der großen Ost-West-Verbindung Breslau — Berlin — Dresden — Weimar — Frankfurt a. Main dar. Gleiches gilt für das Sachsenland, das befreit zu den dicken und dicken geht, eröffnet durch diese Autobahnstrecke eine außerordentlich willkommene Vereinfachung. Werden doch dadurch wirtschaftlich wichtige Teile des Landes, vor allem eine große Zahl kleiner u. mittlerer Städte, die bisher als soz. der Orientierungslinien lagen, an die Hauptverkehrsstrassen angeschlossen. Die Leistungsfähigkeit des sächsischen Industriegaus, dessen Ergebnisse in der ganzen Welt einen guten Ruf genießen, wird dadurch beträchtlich gefördert. Über ganz abgelegene aus der großen wirtschaftlichen Bedeutung, erfüllt die fertiggestellte Straße den Kraftfahrern aus allen deutschen Gauen ein Stück von der wirtschaftlichen Schönheit des Sachsenlands. Mit ihren 140 Brücken fügt sie sich überaus reizvoll in das Landschaftsbild Deutschlands gerechnet werden.

„Wir stehen in Treue zum ersten Baumeister Deutschlands, Adolf Hitler!“ Dieses Gelöbnis, das über dem Einzug des Hauses der Obersten Bauleitung in Dresden zu lesen ist, ist das Wettbewerb des ganzen Sachengaus. Die Gewissheit, daß der Führer nach Sachsen kommt, löste überall große Freude aus. Auch das kleinste Dorf hatte ein Festfeuer. Dresden war in ein Meer von Fahnen getaucht. Unterbrochen strömten Läufer zu der Anschlussstelle am Altenberg. Dort grüßten von 70 Meter hohen Masten die Fahnen des Reiches. Gegenüber der Rednertribüne sind 500 Arbeiter aufmarschiert, die als Ehrenabordnungen aus ganz Sachsen an der Feier teilnehmen. Den Mittelbau nehmen weitere 2000 Autobahnarbeiter ein. Unter den Gründen steht nun weiter die sächsische Staatsminister, die Spitzen der sächsischen Parteistellen und ihrer Gliederungen, Vertreter der Wehrmacht und der Behörden sowie Männer der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens.

Der Führer kommt

Von der riesigen Menge Jubelnd begrüßt, trifft der Führer, der am Vormittag dem Reichsstatthalter und Gauleiter Mütschmann einen Besuch abgestattet hatte, an der Feierstätte ein. In seiner Begleitung befindet sich neben der ständigen Begleitung Botschafter von Ribbentrop. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und unter drausenden Heikrufen schreitet der Führer, begleitet von Gauleiter Mütschmann und Obergruppenführer Schepmann, die Front der Wehrmacht, der Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen sowie die Ehrenabordnungen der Arbeiter ab. Dann beginnt die Eröffnungsfeier, die über alle Reichsgebiete übertragen wurde.

Die Begrüßung durch Gauleiter Mütschmann

Als erster gibt der Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mütschmann seiner Freude und Dankbarkeit Ausdruck, den Führer zur Eröffnung der ersten, 100 Kilometer langen Straße der Ost-West-Linie der Reichsautobahnen durch Sachsen begrüßen zu können. Ganz Sachsen sei mit Stolz und Freude erfüllt, daß hier ein so bedeutendes Stück des gewölfen Wertes des Führers dem Verkehr übergeben werden könne. Diese Autobahn quer durch Sachsen sei nur eines der zahllosen Beispiele des deutschen Wiederaufbaus. Der Gauleiter schlägt mit den Worten: „Mein Führer! Ich bin stolz darauf. Ihnen in dieser Feierstunde melden zu dürfen: Der Gau Sachsen steht zu Ihnen in fanatischer Liebe und

Treue. Deutschland ist für uns Adolf Hitler! Adolf Hitler ist Deutschland!“ Jubelnd stimmen die vielen Tausende in das Sieg-Heil des Gauleiters ein.

Der Bericht der Bauleitung

Als Vertreter der Obersten Bauleitung Dresden schreibt anschließend Reichsbahn-Oberrat Grauñiger, wie das große Werk errichtet wurde. Unter schönster Sonne und Lohn für das Geleistete, so sagt er, ist, daß der Führer heute unter uns steht. Mit einer Minute stillen Gedanken schreibt sodann die Anwohner die sieben Volksgenossen, die beim

Bau der Straße verunglückt sind. Nach dem Werkspruch eines Arbeiters der Reichsautobahn spricht der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lohr.

„Mein Führer! Ich melde Ihnen die Fertigstellung der Reichsautobahn Dresden-Meerane. Mit dem heutigen Fest der Eröffnung feiern wir im Straßenbau zugleich den Geburtstag der Reichsautobahnen, denn am Sonntag läßt sich zum vierten Male der Tag, an dem das nationalsozialistische Reichskabinett den Beschuß faßte, die Reichsautobahnen zu bauen. Ich bitte Sie, an der Spitze der Arbeitskameraden die Straße als Erster zu befahren.“

Der Führer spricht

Unter minutenlangen Beifallsstürmen trat sodann der Führer vor das Mikrofon. Mit größter Spannung folgten 500000 der Freude des Führers, die immer wieder von begeisterten Zustimmung unterbrochen wurde. Der Führer sprach u. a. wie:

Das Problem des Straßenbaues mußte gerade in Deutschland um so gründlicher angefaßt werden, als wir schon einmal erlebt haben, wie wichtig in nationalpolitischer Hinsicht die große gesamtdeutsche Regulierung des Verkehrs ist. Was wir der deutschen Eisenbahn für die Einigung unseres Volkes, für die Ueberwindung unserer Stammes- und Kleinstaatlichen Herrschaften verdanken, können wir gar nicht abschätzen.

Glauben Sie mir, noch viel gewaltiger wird der Einsatz dieser Straßen sein! Das neue deutsche Reichsautobahnnetz ist nicht nur in der Anlage das Gewaltigste, was es in dieser Art auf der Erde gibt, sondern es ist zugleich das Vorbildlichste. Es wird mehr als alles übrige mitmachen, die deutschen Gau und Lande miteinander zu verbinden und in eine Einheit zu bringen. Unter die Zweifler und Kritiker

Unter begeisterten Zustimmung der Reichsautobahnarbeiter redet der Führer mit den kleinen Einwohnern der Zweifler und Kritiker ab, die zu Beginn die Größe und Bedeutung dieser neuen monumentalen Straßenbauten nicht verstanden und erklärt: „Das kann man nicht finanzieren!“, „Die Straßen schneiden zu sehr in die Landschaft ein!“, „Sie werden Läufer von Prozessen mit den Landbesitzern bekommen!“, „Sie können das nicht machen, weil sie zu viel Brücken bauen müssen!“, „Es ist wegen der geologischen Struktur unseres Landes zu schwierig!“, „Die Straßen werden sehr häßlich sein, und man wird einschärfen, wenn man auf ihnen fährt!“, und vor allem, „Sie werden nie einen Arbeiter dafür gewinnen, denn der Arbeiter geht lieber stampfen, als daß er Autobahnen baut!“. Es sind mir noch viele andere Gründe vorgehalten worden.

„Man muß erst studieren, welches Material man nehmen muß. Dazu sind 10 und 20 Jahre notwendig, bis man darüber Klartext bekommt“ usw.

„Ich habe es damals zunächst als Wichtigstes ansehen, so fuhr der Führer fort, einen Mann zu finden,

der meiner Überzeugung nach geeignet war, eine solche Aufgabe durchzuführen, und das konnte nur ein Nationalsozialist sein.

Nur ein Nationalsozialist konnte diesen fanatischen

Glauben an die Notwendigkeit und damit auch an die Durch-

führung eines solchen Werkes besitzen. Zweitens mußte er ein Mann sein, der nicht am grünen Tisch gemordet war,

sondern ein Mann, der selbst einmal auf der Straße gearbeitet hat, der selbst hinter dem Tisch stand, ein Mann,

der vor allem gerade auch die Fragen begriff, die in Bezug auf die Arbeiter gelöst werden mußten. Denn auf die Dauer kommt man ja die Arbeiter nicht unter Zeitarbeiten unter-

bringen, sondern mußte neue Einlagen und Unterlöhne schaffen. Ich habe damals einen guten, alten Parteigeno-

ten gekannt, von dem ich der Überzeugung war: Der wird

es schaffen! Er ist ebenso technisch vorbereitet, wie auf der

anderen Seite auch ein Stamme des Arbeiters; denn er hat

sich auf der Straße als Arbeiter gefaßt.

Das ist überhaupt unter größter Stolz, daß wir in die-

sem Reich jedem einzelnen Hügeln Kopf — er kann kommen,

wie er will — den Weg zu den allerhöchsten Stellen füh-

ren, wenn er nur will, kreativ, heldisch und entschlossen ist.

Ich zweifle außerdem keine Sekunde, daß wir auch die Arbeiter für den Bau der Reichsautobahnen finden würden. Ich weiß, daß die Arbeit auf den Reichsautobahnen bei Wind und Wetter, bei Schneetreiben oder Sonnenglut nicht leicht ist.

Der deutsche Arbeiter der beste der Welt

Über unsere Volksgenossen haben überall eine schwere Arbeit: Der Bergarbeiter, der viele hundert Meter unter Erde schuftet, ebenso wie der Bauer, der im Sommer sich 12 oder 14 Stunden auf dem Felde arbeitet. Wenn wir mit unseren 137 Menschen auf den Quadratkilometer leben wollen, müssen wir uns eben mehr anstrengen als diejenigen, die nur 10 oder 12 auf einem Quadratkilometer leben. Der Deutsche muß aus seinem fargen Boden herausholen, was er herausholen kann. So sind unsere Probleme schwerer als die in anderen Ländern. Es gibt aber auch in der ganzen Welt keinen besseren Arbeiter als der deutsche. (Begeisterte Zustimmung der Massen.) Und daher bauen wir auch mit dem deutschen Arbeiter Straßen, wie sie anderswo gar nicht zu finden sind. Wir sehen ja auch heute wieder, wie dieses Werk vorwärts geht. Jedes Jahr werden weitere 1000 Km. dem Verkehr übergeben, u. in sieben Jahren sind wie mit unserer Portion fertig (Stürmische Heilsruhe und Beifallskundgebungen.) Der Führer wandte sich dann persönlich an die Reichsautobahnarbeiter: Sie können alle stolz darauf sein, an diesem Werk mitgearbeitet zu haben, ob als Ingenieur oder Handarbeiter. Sie schaffen an einem Werk, das noch nach tausend Jahren stehen wird. Es ist ein Werk, das von Ihnen zeugen wird, auch wenn von Ihnen selbst kein Südbuben mehr auf der Erde vorhanden sein wird. Diese Straßen werden niemals vergehen! Es ist etwas Großartiges und Wunderbares, in einer solchen Zeit leben und an einem solchen Werk mitzuarbeiten zu können!

Ein Werk für das ganze Volk

Dieses Werk wird einmal jedem einzelnen Deutschen zugute kommen, ebenso wie dies bei der Eisenbahn der Fall war. Auf diesen Straßen wird sich in wenigen Jahrzehnten ein gewaltiger Verkehr abspielen, an dem das ganze Volk teilhaben wird. Millionen unserer Volkswagen, die großen Omnibusse unserer Radfahrenden und die gewaltigen Fernlast- und Reisetransporte werden über diese Straßen rollen. (Begeisterte Langanhänger Jubel.)

Sie können ermessen, wie sehr ich mich über jedes Stück freue, das von diesem großen Werk fertig wird. Bedenken, wenn 100 oder 200 Km. dem Verkehr übergeben werden, sage ich eines der gewaltigsten Arbeiten, die jemals Menschen unternommen haben, sich wieder mehr der Völkerbildung nähern. Und wenn einmal die Stunde kommt, in der die ersten 7500 Km. fertig sein werden, dann werden wir zusätzlich auch die anderen deutschen Straßen verbessern. Diese Arbeit hört niemals auf. So werden wir weiterarbeiten, immer ein Ziel vor Augen:

„Wie wollen unter Deutschland so schön und so reich für alle unsere Volksgenossen machen, daß es wirklich ein

Weltstadel ist!“

Mit diesem Wunsche eröffne ich auch heute diese neue Straße von 100 Km. der Deutschen Reichsautobahnen in diesem schönen Lande Sachsen!*

Mit einem unbeschreiblichen Sturm jubelnder Begeisterung dankten die Männer der Reichsautobahn und die

Zausende dem Führer für das Erlebnis dieser Stunde. Minutenlang brachten sie in stürmischen Heilsrufen ihr Gelöbnis der Treue und der Mitarbeit zum Ausdruck.

Nach dem gemeinsamen Gefang des Deutschen und des Horst Wessel-Liedes bestieg der Führer unter den Dutzenden der Menschenmassen seinen Wagen, um mit seiner Begleitung und den Arbeiterabordnungen, die ihm in 20 Schnellzügen folgten, sowie den Ehrengästen über die Strecke zu fahren.

Anderthalb Millionen Menschen umsäumen die Autobahn

Der Jubel braust durch diese lebendige Mauer, die die neue Autobahn umrahmt, der laut das Geräusch der vielen hundert Motoren übertönt. Selbst bei dem so dicht bevölkerten Sachsen kann man nicht verstehen, wo diese Menschenmassen herkommen, die ungeachtet des Regenwetters aus den Städten und Dörfern der Umgegend herbeigeeilt sind, sobald sie hörten, daß der Führer kommt und daß sie ihn — wenn auch nur für wenige Sekunden — sehen könnten. Mehr als anderthalb Millionen Menschen sind es, die nach

polizeilicher Schätzung die Autobahn umsäumen und die den Führer grüßen. Dazu kommen die vielen Tausende von SA-Männern, die die ganze 100 Kilometerstrecke mit einem Abstand von 10 Schritt, und manchmal von nur 3 und 4 Schritt Spalte bilden.

Und mit welch unendlicher Liebe haben die Arbeiter der Autobahn die Brücken geschmückt, Fahnenmasten errichtet. Da grühen Spruchbänder den Führer, und von den Brücken erönen die Harmonie und Trommeln der SA und des Jungvolkes, die hier Aufstellung genommen haben. Die Heilsruhe wollen nicht abreißen. Es ist immer das fesselnde Bild, Menschen und Menschen, die ihren Führer grüßen.

An der Brücke Siebenlehn wird zum erstenmal hatt gemacht. Generalinspektor Dr. Todt erklärt dem Führer die technischen Einzelheiten dieses größten Brückenbauwerkes in Deutschland, das selbst die Mangfallbrücke übertrifft und sich mit dem römischem Weihner Granit wundervoll in die Landschaft einfügt. Und weiter geht die Fahrt hin zur Brücke über die Große Sitriegis, wo der Führer erneut anhält, um dieses Bauwerk zu bestaunen und einen Blick in die sächsische Landschaft zu tun.

London erkennt Deutschlands Haltung an

Mahnung zur Zurückhaltung an die englische Presse

London, 25. Juni. Im vollbesetzten Unterhaus stand am Freitag eine große außenpolitische Aussprache statt, die Neville Chamberlain zum ersten Male in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident eröffnete. In programmatischen Erklärungen behandelte er die spanische Frage und machte dabei Ausführungen zu den bolschewistischen Attentaten auf das Panzerschiff „Deutschland“ und den Kreuzer „Leipzig“. In seiner Rede, die auch die deutsch-englischen Beziehungen behandelt, ermahnte er die englische Presse zur Zurückhaltung und stellte fest, daß die deutsche Regierung eine Mäßigung gezeigt habe, die alle anerkennen müßten.

Die Rede des Ministerpräsidenten, der vorher von König Georg VI. empfangen worden war, findet in der gesamten Presse ein außerordentlich starkes Echo. Vor allem die Anerkennung der deutschen Haltung wirkt geradezu als Sensation. Die Zeitungen heben in Schlagzeilen seine Erfolge hervor, daß Deutschland sich in der „Leipzig“-Anglegenheit der allergrößten Zurückhaltung und Kaltblütigkeit befleckt hätte, und unterstreichen weiter die ernste Warnung an die Linke, die Dinge im gegenwärtigen Augenblick nicht zu überspielen. Auch das Unterhaus stand im Zeichen eines ganz großen Tages.

Chamberlain sagte in seiner Rede u. a.: Wenn ich daran denke, welche Erfahrungen die deutsche Flotte hat machen müssen, wenn ich an den Verlust an Menschenleben und die Versäumung von Mannschaften auf der „Deutschland“ denke sowie an die natürlichen Gefühle der Empörung und Entrüstung, die durch solch einen Zwischenfall hervorgerufen werden können, muß ich feststellen, daß meiner Ansicht nach die deutsche Regierung, indem sie lediglich ihre Schiffe zurückzogen und festgestellt hat, daß dieser Zwischenfall damit abgeschlossen sei, ein Maß von Mäßigung gezeigt hat, das wir alle neu anerkennen.

Der Ministerpräsident richtete weiter einen ernsten Appell an alle Verantwortlichen und mahnte auch die Presse und die Mitglieder des Unterhauses, ihre Worte sorgfältig abzuwägen angesichts der Folgen, die aus einem voreiligen und gedankenlosen Satz entstehen könnten. Er verglich die Lage in Europa mit der Laiwinengefahr auf hohen Bergen und schloß: Wenn wir alle Vorsicht, Geduld und Zurückhaltung üben, können wir vielleicht noch in der Lage sein, den Frieden der Welt zu retten.

In der Aussprache ergriff zunächst der Führer der Labour-Opposition Major Attlee das Wort; er sei tief enttäuscht über die Rede des Ministerpräsidenten, die Nichteinmischungspolitik müsse ein Ende haben, und die britische Regierung solle jetzt offen die Roten unterstützen. Lloyd George zeigte sich ebenfalls enttäuscht und wandte sich gegen die Haltung Deutschlands und Italiens.

Eden gegen Lloyd George

Außenminister Eden, der im Laufe der Aussprache das Wort ergriff, erklärte, England werde noch einen weiteren Versuch machen, um festzustellen, ob das Nichteinmischungsabkommen arbeitsfähig sei. Er wies einen Hinweis Lloyd Georges scharf zurück, daß Franco von Seiten Deutschlands und Italiens unterstützt werde, und erklärte wörtlich: „Lloyd George hielt Sovjetrussland wohlweislich im Hintergrund. Ohne Zweifel sind die von Sovjetrussland gelieferten Kriegsmaterialien, wie Flugzeuge, Tanks usw., sehr beträchtlich.“ Unter den gegenwärtigen Verhältnissen könne England an den mittteleuropäischen Ereignissen kein geringeres Interesse nehmen als an Ereignissen in der ganzen Welt. Großbritanniens Interesse an der Erhaltung des Friedens sei universell.

Der Abgeordnete Sandhurst sprach sich dann für eine Versöhnung mit Deutschland und Italien aus und wies vor allem auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hin, die die Unruhe der Welt noch zusätzlich aufrechterhalte.

Der englische Ministerpräsident hat entgegen den Vorauflagen, welche ein Teil der englischen Presse noch am Freitag machte, bei seiner Rede offensichtlich das Ziel verfolgt, die durch den Attentatsversuch auf die „Leipzig“ wieder recht gespannt gewordene europäische Lage zu beruhigen. Er hat dabei nicht einen Ausweg um die Dinge herum gewählt, wie daß einige englische Zeitungen in den letzten Tagen taten. Er hat unter dem Gesichtspunkt der englischen Politik, die eine Konsolidierung des Konflikts in Spanien auf das Land selbst mit allen Mitteln erachtet, den deutschen Standpunkt in einem Maße anerkannt, wie das während der ganzen Behandlung der „Leipzig“-Anglegenheit nicht in einer einzigen englischen Zeitung und auch nicht in einer einzigen Erklärung im Unterhaus geschehen ist.

In der Donnerstag-Sitzung des Unterhauses hat man schon die Angaben einer Teile der englischen Presse kritisiert. Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten erhebt sich die Frage, wer die Verantwortung für die in der englischen Presse in den letzten Tagen erfolgte Heile gegen Deutschland trägt und wer verhindert hat, daß der Stand-

punkt des englischen Ministerpräsidenten in der öffentlichen Meinung zum Ausdruck kam.

In der gleichen Linie wie die Erklärung Chamberlains liegen die Ausführungen des Außenministers Eden. Die Feststellung der an sich bekannten Unterstützung Valencias durch Sovjetrussland seitens des Außenministers vor dem Unterhaus verdient durchaus Beachtung.

Die Londoner Presse zur Unterhausaussprache

Scharfe Abfuhr der Opposition durch die konservativen Blätter

London, 26. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Die gestrige Unterhausaussprache steht im Mittelpunkt der heutigen Pressekommentare. Die Rede Chamberlains wird von den konservativen Blättern ohne Ausnahme herzlich begrüßt. Im übrigen wird hervorgehoben, daß aus den Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Außenministers hervorgeht, daß England unverbrüchlich an der Nichteinmischungspolitik festhalte und sich durch die Sabotageversuche der Linken nicht einschüchtern lassen werde. Das „Daily Mail“, das Chamberlains Rede lobt, weist darauf hin, daß die Opposition mit ihrem Verlangen nach einem Vorgehen des Völkerbundes gezeigt hätte, daß sie sich immer noch durch das Geschwätz von Génf an der Nase herumführen lasse.

Starke Beachtung der Unterhausaussprache in der Pariser Presse.

Paris, 26. Juni. Die großen politischen Aussprachen im englischen Unterhaus und die Erklärungen des Außenministers Eden und des Ministerpräsidenten Chamberlain über die internationale Lage werden von der französischen Presse stark beachtet.

„Matin“ hebt hervor, daß Eden die Kriegsmateriallieferungen der Sowjetunion an Sowjetspanien angeprangert habe. Die Nichteinmischungspolitik müsse fortgesetzt werden.

Chamberlains Mahnung zur Mäßigkeit

Wie sieht es in Wirklichkeit aus?

Mailand, 26. Juni. (Eig. Funkm.) „Popolo d’Italia“, der bekanntlich über die besten Beziehungen verfügt, bringt in großer Aufmachung einen äußerst eindrucksvoll geschriebenen Leitaufzug, der sich mit den Ausführungen des englischen Ministerpräsidenten auseinandersetzt. Chamberlain, so heißt es darin, habe mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Spannungen in den europäischen Angelegenheiten kaltblütig und größte Mäßigung in Gesten und Worten empfohlen. Die wohltame Redevorwendung des britischen Ministerpräsidenten „vom Scheit und der Larvine“ sei richtig. Über Chamberlain sollte sich fragen, ob in der gegenwärtigen europäischen Lage nicht zu viele Leute scheuen und ob nicht zu viele Elemente dazu beitragen, die bestehenden Gleichgewichte zu stören. Wenn die Scheie und Lügen der antifaschistischen Welt könnten, würden in dieser Stunde nicht Larvinen, sondern Umsturz und Verderben Europa verwüsten. Nicht vereinzelte Rufe, sondern das Brüllen von Löwen steige in Europa zum Himmel. Diese würden gefeuert von den Meistern des Kreml. Sie versuchen, die Verbindung im sozialistischen Paradies in noch größerer Unordnung untergehen zu lassen. Alles dieses werde von sogenannten „Friedensaposteln“ ins Werk gesetzt. Sie wollen die Atmosphäre unter den Völkern vergiften. Alles versucht man, um Ruhe und Parallel zu stiften. Jede erdenklische Lüge werde erfunden und verbreitet, um die öffentlichen Pläne der deligen Internationalen zu fördern. Es gebe in der Welt eine Presse, die von der Lüge lebe, die auf Kosten der Lügen gedeiche und die täglich mit Lügen in der Welt von neuem handele. Dies sei die antisozialistische Presse aller Länder und aller Schäfflerinnen. Seit den letzten Beschlüssen Berlins und Rom gebe es einen Wettkampf der Hirngespinst. Neben den fetten Lügen, die der Artikel im einzelnen aufzählt, gebe es auch noch kleinere, aber nicht minder unerhebliche, die sich fast alle auf die Achse Rom-Berlin beziehen. Wenn bis heute die Schieie die Larvine, die Chamberlain zu fürchten scheine, noch nicht ins Rollen gebracht hätten, so sei das einzig das Verdienst des wahnsinnig europäischen Verantwortungsgeistes Deutschlands und Italiens, jener Länder, in denen die Regierung nicht Sklave einer öffentlichen Meinung sei, die in jedem Augenblick von kurzfristigen Menschen mit stumpfsinnigsten Mitteln gehandhabt werden könne. Wenn Europa bis zum heutigen Tage nicht in eine Periode der schärfsten Kriege eingetreten sei, so verleihe man das der Haltung der aufständischen Staaten, die die Dinge nicht bis zum Neppischen treiben lassen wollten.

Das Jubentum will die Welt beherrschen

Hochfinanz und Bolschewismus sind Mittel zum Ziele

In dem vor einiger Zeit in Paris im Verlag Mon veröffentlichten Buch „Génf gegen den Frieden“ erzählt der französische Diplomat Graf de St. Malo, der als Gesandter Frankreichs die blutigen „Hundert Tage“ Bela Kun’s in Budapest miterlebte, wie einmal auf einem Bankett der litauische Direktor einer New Yorker Großbank in Gegenwart französischer, englischer, italienischer und amerikanischer Diplomaten unumwunden zugab, daß er mit verschiedenen Freunden maßgeblich an der Finanzierung der bolschewistischen Revolution in Russland beteiligt sei. Auf den Einwurf, wie Hochfinanz eine Bewegung unterstüten könne, deren Ziel die Vertreibung des Kapitalismus sei, habe der jüdische Bankier mit zynischer Offenheit geantwortet, daß man nicht vergessen dürfe, daß das internationale Jubentum das nationalbewußteste Volk der Welt sei, das einzige, welches ohne eigenen Boden unter den Füßen sein Dasein seit Jahrhunderten zu führen verstanden habe. Gestreut über die ganze Welt, sei das Jubentum trotzdem fest zusammengeflochten als irgendwie anderes Volk. Der unter den russischen Bündgenossen des Jubentums sei aber der Marxismus, der als Angriff, wie als Verteidigungswaffe angewandt werde, als Schild wie als Schwert. Der scheinbare Gegensatz Hochfinanz — Bolschewismus habe sich wieder auf in der Internationale. Die dortindigen gesellschaftlichen Antipoden Kapitalismus — Bolschewismus seien sich einig in dem Ziel, die Kontrolle über die Menschheit zu erwerben. Dieses Ziel werde erreicht auf dem Wege über die Revolutionen. Zur Zeit sei Russland das Versuchslanzen. Bei der Durchführung dieser umfassenden Pläne gebe es um viel mehr als um das Wohl eines einzelnen Volkes. Wenn es also unvermeidbar sei, einige Tropfen Blut zu vergießen, so sei das sein Grund zur Aufregung. Das sei nur der geringe Preis für ein weit höheres Geschenk. In der gesiedelten Arbeit für eine neue Welt unter jüdischer Vorherrschaft bediene sich das Jubentum der Vernichtungsarbeit des Bolschewismus und der Errichtung des Völkerbundes, dessen Gründung ebenfalls das Werk des internationalen Jubentums gewesen sei. Der Bolschewismus sei das beschleunigende Element, der Völkerbund die Bremse dieses Mechanismus, dessen Motor und Steuer das Jubentum sei. Man sage das Jubentum häufig an, ein trennendes Element unter den Völkern zu sein. In Wirklichkeit sei jedoch gerade das Jubentum das Mittel, um die Völker miteinander zu verbinden. Israel sei die Keimzelle des Reisefeldes der Zukunft.“

Die typische jüdische Überheblichkeit ließ den Neuwalter Bankluben aus der Schule plaudern und geheime Zusammenhänge aufdecken, auf die nicht einmal die Gegner der Juden gekommen wären. Der französische Gesandte ist ja aber wohl ein unverdächtiger Zeuge.

Die Gefahren der Völkerfronttheorien für Frankreich

40-Stunden-Woche ruiniert die Wirtschaft — Tricolore verschwindet aus der Handelsfahrt

DRB. Paris, 26. Juni. In Frankreich nehmen sich die Stimmen derer, die die Gefahren der marxistischen Lebens- und Wirtschaftstheorien für die Nationen zu erkennen beginnen und zurückzuhandeln vor den Abgrund, die sich jetzt mehr und mehr zeigen. Insbesondere die Stellungnahme der regierenden Völkerfront, wie z. B. die 40-Stunden-Woche, öffnen mit ihren nationalen und damit auch sozialen Folgen die Augen vieler. Nunmehr befähigt sich das „Journal“ mit dieser von ihm als nationale Gefahr erkannten Entwicklung, insbesondere mit den katastrophalen Schäden, die durch die Einführung des Gesetzes über die 40-Stunden-Woche in den französischen Handelsfahrt angezeigt werden. Das Blatt stellt in diesem Zusammenhang u. a. fest, die französische Ausrüstung freie in der ganzen Welt ihren Rückzug an, und sie mache anderen Kulturen Platz. Der französische Außenhandel liege im Todeskampf, und die französische Handelsmarine sei schwerer als je durch die 40-Stunden-Woche betroffen. Die Steigerung der Einnahmen bei Verschiffung, Transport und die vielen Streiks und sozialen Unruhen breiten sich immer weiter aus.

Das Blatt bringt schlagende Vergleiche: Es stellt z. B. die Arbeitszeit in der französischen Handelsmarine den Arbeitszeiten in anderen Handelsflotten gegenüber. Die Arbeitszeit auf englischen Schiffen z. B. beträgt 84 Stunden, auf den meisten anderen Flotten sogar noch mehr, bis zu 84 Stunden. Ein 8000-Tonner habe in Frankreich 43 Mann an Bord, in Italien 35 und in Dänemark 31 Mann. Die Unterhaltung der Besatzung koste entsprechend für Frankreich monatlich 67 000 Francs, für Italien 37 000 und für Dänemark 29 000 Francs. Man dulde sich unter diesen Umständen, so stellt das Blatt fest, nicht wundern, daß es die französischen Schiffseigner vorzeigen, ihre Schiffe unter ausländischer Flagge fahren zu lassen oder viel einfacher, daß sie ihre Schiffe abwarten und ihre Kästen ausländischen Schiffahrtsgesellschaften in Kommission geben. Obwohl wie Frankreich das Band der alten Freude sei, so sei es das Band der alten Schiffe. Ein Drittel der französischen Schiffe verkehre seitens Dienst länger als 16 Jahre, und die Fahrtgeschwindigkeit überschreite 10 Knoten im Durchschnitt.

In einer Tabelle zeigt das Blatt dann weiter, wie der französische Schiffsbau nämlich im Rückgang begriffen sei.

Dagegen habe England heute gegenüber 1932 eine 50 000 Tonnen größere Schiffstonnenmenge. Deutschland habe 1935 154 000 Tonnen an neuen Schiffen gebaut und im Jahre 1936 sogar 380 000 Tonnen, von den letzteren seien Deutschland über die Hälfte vom Ausland in Auftrag gegeben worden.

Welches Band, so fragt das Blatt zum Schlus seiner alarmierenden Feststellungen, gibt heute noch den französischen Schiffsbauwerften Aufträge? Eine große Marke sei nötig, um einem Land seine Kolonien zu sichern, die militärische Sicherheit allgemein zu erhöhen und die wirtschaftliche Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten. Sie diene dem

friedlichen Ausgleich aller Gegenseite in der Welt und einer weiteren Verbreitung der Kultur.

„Entweber“, so schreibt das Blatt, „müssen wir schnell und kraftvoll handeln, um das Prestige auf dem Meere wieder zu finden, oder Frankreich wird noch vor 20 Jahren in der Welt das verloren haben, was es bisher zustande gebracht hat.“

Gevorsteckende Schließung der Pariser Gaststätten?

DRB. Paris, 26. Juni. Der Wollzugsausschuss des Gastwirtschafts- und Restaurantsverbandes hat am Freitagmittag beschlossen, aus der Einführung der 40-stündigen Arbeitswoche in seinem Berufszweige die Konsequenzen zu ziehen. Der Ausschuss arbeitet im Augenblick die notwendigen Richtlinien für eine Schließung sämtlicher Hotels, Cafés und Restaurantsbetriebe in Frankreich aus. Die angeklagten Berufsverbände erinnern noch einmal daran, daß sämtliche Gaststätten zu einer Schließung gezwungen seien, da das Gewerbe angesichts der ohnehin schon schwierigen finanzielle eine weitere Belastung durch die 40-Stundenwoche nicht ausstehen imstande sei.

Nach Bekanntwerden dieses Entschlusses erklärte Ministerpräsident Chautemps, daß er hierüber „sehr erstaunt“ sei, besonders, da im Verlaufe der Besprechungen zahlreiche Abänderungen an dem Gesetz getroffen worden seien. Dies sei erst auf das persönliche Drängen des Ministerpräsidenten bei den Gastwirtschaftsstellen hin geschehen. Wie könne man dann plötzlich an eine Schließung sämtlicher Gaststätten in Frankreich denken? Er, Chautemps, habe die Hoffnung, eine Atmosphäre der lokalen Zusammenarbeit zu schaffen und er werde nichts außer acht lassen, um zu einem Ergebnis zu kommen.

Italienischer Dampfer von einem sowjetischen Kriegsmaterial-Transportdampfer gerammt

DRB. Istanbul, 25. Juni. In den Darbanalen wurde am Freitagvormittag der italienische Dampfer „Capo Vino“ durch den sowjetischen Dampfer „Magallanes“ gerammt. Der Zusammenstoß erfolgte unweit der Stadt Nicanal Rale und verursachte an dem italienischen Schiff ein großes Loch, so daß es innerhalb einer halben Stunde sank. Die Besatzung und die 12 Fahrgäste konnten gerettet werden. Der italienische Dampfer „Capo Vino“ (4000 Tonnen) war auf der Stelle von Istanbul nach Genua. Der spanische Sowjetindampfer gehörte zu den Schiffen, die sowjetisches Kriegsmaterial befördern und war auf dem Wege nach einem sowjetischen Hafen. Die Türkischen Behörden haben die Untersuchung eingeleitet.

Die baskischen Erzminen von den nationalen Truppen besetzt

Bilbao, 25. Juni. Die militärischen Operationen an der baskischen Front haben den Nationalen am Freitag weiteren bedeutenden Geländegewinn eingebracht. Die weithin von Bilbao vormarschierten nationalen Truppenabteilungen haben, ohne Widerstand zu stoßen, die Ortschaft Somorrostro, etwa 18 Kilometer nordwestlich von Bilbao, und das um diese Ortschaft gelegene Gebiet besetzt. Somorrostro, an der Grenze zwischen den Provinzen Biscaia und Santander, ist der Mittelpunkt der Erzminen, die den größten Reichtum des Baskenlandes darstellen und die jetzt zum größten Teil wieder im Besitz des nationalen Spaniens sind.

Der Vormarsch der nationalen Truppen geht weiter. Sie haben Sodupe, Las Lescuas, Los Planos, Ujar, die Veracolao-Sippe, Piedra Incada, Gordejuela, Tarobo, die Punkte 563 und 564 und Vico Laguna besetzt.

So aus dem Gefängnis von Valura geflüchtete Gefangene haben sich im nationalen Lager gestellt.

Die bolschewistischen Priestermorde in Nordspanien

DRB. San Sebastian, 26. Juni. Von nationalspanischer Seite wurde eine Liste der von den Bolschewisten ermordeten Geistlichen veröffentlicht. Nach den bisherigen Feststellungen sind allein in der Provinz Santander 450 Priester und Mönche ermordet worden.

Reihenfolge der Veranstaltungen zum Marktfest:

Sonnabend, 26. Juni:

6 bis 7.30 Uhr abends: Platzkonzert auf dem Altmarkt. — Während des Platzkonzertes Gesang des Chores der Deutschen Oberschule.

6 Uhr abends auf der Kampfbahn: Fußballkampf 08 I gegen Guts Muts Dresden, Gauliga.

7.45 Uhr abends: Erstes Aufstreben der berühmten Helfenstein-Familie Erich Klein, genannt die „schwebende Familie“ (3 Damen, 3 Herren). Waghalsige Freistilakrobatis am hohen Trapez.

Der erstklassige deutsche Jongleur Lohse-Berlin zeigt Spitzleistungen der Hang- und Jongleurkunst.

Aufschlend: Lustiger Sommernachtsball auf der großen Tanzfläche auf dem Altmarkt bei feenhafter Beleuchtung des Marktes.

Sonntag, 27. Juni:

10.45 bis 11.15 Uhr auf der großen Tanzfläche: Gesangsvorführung des Deutschen Sängerbundes (Biedermajer, Männergesangverein, Militärgesangverein) anlässlich des Deutschen Biedermajer.

11.15 bis 12.30 Uhr: Volksläufe auf der großen Tanzfläche. — Aufschlend: Musikalische Unterhaltung.

2 bis 3 Uhr nachm.: Platzkonzert auf dem Altmarkt.

3 Uhr nachmittags: Die schwedende Familie am hohen Trapez. Spannende Freistilakrobatis der berühmten Artikler-Familie Erich Klein.

Erich Klein zeigt noch nie dagewesene Jongleurkunst.

Dokumentarischer Beweis für die bestialischen Kampfmethode der Bolsheviken

DRB. Bilbao, 26. Juni. Unter den in Bilbao von dem gesunkenen bolschewistischen „Generalstab“ zurückgelassenen Dokumenten ist auch ein Schriftstück aufgefunden worden, das einen neuen Beweis für die bestialische Art der Kriegsführung und die simile Zerstörungswut der spanischen Bolsheviken darstellt. Es ist dies ein Bericht des Chefs des Informationsdienstes der 5. Division an den „Generalstab“ vom 14. April d. J. Es betrifft den Rückzug der Bolsheviken bis an den sogenannten Eltern Gürtel um Bilbao und die Einnahme der Ortschaft Munguia durch die nationalen Truppen. Darin heißt es:

„Unsere mit den Zerstörungsarbeiten beauftragten Leute (destructores) hatten die Sprengung des Kirchturms von Munguia vorbereitet und hielten am Vordringen mehrerer Gefüsse mit Dynamit ausgestellt, die im Augenblick des Eintretens der Truppen, also als die Straßen und Plätze voll von Menschen waren, zur Explosion gebracht wurden, wodurch der Gegner große Verluste erlitt. Es wurden der Kirchturm von Maruri, die Brücke am 20. Kilometerstein an der Landstraße Plencia-Munguia, die Brücke am Ausgang von Munguia an der Landstraße nach Galicia sowie die Brücke und der Kirchturm von Galicia gesprengt.“

Dieses zynische Dokument reicht sich würdig den zahlreichen Beweisen bolschewistischer Grausamkeiten in Spanien an.

Die Welt in Kürze:

Berlin. Der Führer hat Staatssekretär Funk beauftragt, eine deutsche Kulturode auf der Pariser Weltausstellung vorzubereiten und zu leiten. Diese wird vom 2. bis 12. September in Paris stattfinden. Nach der Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven wird Staatssekretär Funk auf einem offiziellen Empfang eine Ansprache halten.

Berlin. Von den bei dem Bombenangriff in Ibiza verletzten Matrosen befinden sich 18 nach ihrer Wiederherstellung auf dem Rückweg in die Heimat. Die 9 in Gibraltar noch zurückbleibenden befinden sich außer jeder Gefahr.

Berlin. Das Kommando des Panzerschiffs „Deutschland“ dankt in einer Bekanntmachung für die Beweise herzlicher Anteilnahme, die dem Kommandanten aus allen Ecken des Reiches aus Anlass des Bombenangriffes vor Ibiza zugegangen sind.

Berlin. Der Grenzverkehr in Österreich wurde durch eine deutsch-polnische Vereinbarung geregelt.

Sonderbeauftragter für Kleinviehzucht

Berlin, 26. Juni. Im Hinblick auf die groÙe Bedeutung der Kleinviehzucht und -haltung in der Erzeugungsschlacht hat der Reichs- und Preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft den Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Kleinviehzüchter e. V., Karl Bitter (MDR), Wahnfried (Kreis Schwäbisch Hall), zu seinem Sonderbeauftragten für die Kleinviehzucht und -haltung ernannt. Aufgabe des Sonderbeauftragten ist die Förderung der Kleinviehzucht und -haltung in der Erzeugungsschlacht. Die dem Reichsernährungsminister unterstehenden Dienststellen werden sämtlich angewiesen, den Sonderbeauftragten bei der Durchführung seiner Aufgabe zu unterstützen.

Bekenntnisfarrer verhaftet

Ungehorsam gegen staatliche Anordnung

DRB. Berlin, 26. Juni. Um den unaufenden Gerüchten entgegenzutreten, wird amtlich folgendes bekanntgegeben:

Der sog. Rat der Altvorderländischen Union hatte in einer Sitzung des Bruderrates beschlossen, entgegen der Verordnung des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 18. 2. 1937 die Warter zur öffentlichen Bekanntgabe von Kirchenausritten aufzufordern.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Die Kirchenausritten aufzutreten, wurde ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 24. 6. auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenausritten aufzutreten, wurden ebenfalls Haftbefehl erlassen.

Auf Grund dieser Widerersetzung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlussfassung Beteiligte, nämlich gegen die Pfarrer Jacobi und Riesel, Professor Dr. Ehlers und v. Arnim-Böhlow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Son

Konditorei und Café Jentsch
Kirchstraße 9 Feines Gebäck Eis / ff. Getränke

C. Paulisch & Sohn
Zigaretten- und Rauchwarenfabrik — Ruf 247
Bischofswerda/Sachsen
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Mittwoch, den 26. Juni

Schnellfahrender Kaffee-Sonderzug Dresden-Neustadt-Meissen

60 % Fahrpreisermäßigung
12th ab Dresden-Thom. an 22th, 1.00 RM Dresden, 2.10 RM Meissen
13th ab Bischofswerda an 22th, 1.40 RM Dresden, 2.— RM Meissen
14th an Dresden-Neustadt ab 21th für Hin- und Rückfahrt
15th an Meissen ab 20th

In Meissen: Burgfestspiele mit 450 Mitwirkenden: „Das Tor im Osten“. Gegen Vorzeigung der Sonderzugskarte ermäßigte Eintrittspreise von ~50 bis 1.00 RM. Kostenloses Reisebüro an den Fahrkartenschaltern.

Reichsbahn-Verkehrsamt Bautzen



Seien für 18 000 Eigenheime
250 Millionen RM zuge stellt!

Eigenheim-Modellschau

In Bischofswerda im Gasthaus „Goldener Engel“, Altmarkt 25, am Montag, dem 26. Juni von 15-22 Uhr
Kostenl. und vertrauliche Beratung in allen Fragen der Finanzierung eines Eigenheims

Bausparbüro Gemeindeamt der Stunde Wülfenrot
Ludwigsburg-Württ. Gemeindeamt Ges. m. b. H.

Alteste und größte Bausparkasse Deutschlands

Kreisbauernschaft Baugen

Am 4. Juli findet auf dem Schützenplatz Baugen eine

Kreistierschau

verbund. Kreis- u. Jahrvorführungen sowie Lehrfahrt mit. Vorverkauf der Eintrittskarten — 50 RM. In der Kreisbauernschaft Golßwitzstr. 9, Liergutamt Mühlstraße, Landwirtschaftsschule, Landständische Bank Baugen, Kornhaus Baugen, Samenhandlung Wagner, Kornmarkt, außerdem in den Dörfern bei den Ortsbauernführern. Tageskasse — 50 RM.

Augenarzt Dr. Nonnenmacher / Bautzen zurück!
Sprechzeit: Werktag 9—1, 3—5
Mittwoch und Sonnabend 9—1

Ihre Verlobung geben bekannt

Erna Meschke
Johannes Hentschel

Bischofswerda

Pulsrit

26. Juni 1937

Ihre Vermählung beehren sich anzusegnen

Curt Gube
Feldwebel, s. (M.-G.) Komp. Inf.-Regt. 52

Marianne Gube
geb. Schramm

Bautzen
z. Zt. Niederputzkau

Niederputzkau

26. Juni 1937

ERHARD SCHNEIDER

Baumeister

CHARLOTTE SCHNEIDER

geb. Franke

zeigen ihre Vermählung an

Bischofswerda

Reichenbach O.L.

27. Juni 1937

Kleidungs- und Wäschefabrik

erfreut zum Abschied
allen Bewohnern von Stadt
u. Land keine triste Wache

Stand: Bautzen

Perlm. Kleidungs u. Frau

Wiederbund der deutschen
Kapital- u. Kleinrentner
Gesellschaftsgruppe Bischofswerda

Witten, 26. Jun., nach 8 Uhr,
in Goldener Löwe:

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Berichtung nicht. Schimpfen.

2. Bezeichnung der Präsident.

Vollzähliges Eröffnen erwartet
der Gesellschaftsgruppenleiter.

PHOTO-
ARBEITEN
ENTWICKELN-KOPIEREN

R. THESSEL

Bahnhofstr. 1

Foto- und Film-Aufnahmen

Flott im Aussehen modern in der Form angenehm im Tragen sind die von mir angepassten Brillen.

R. Thessels, Schuhmachermeister, Optiker, Opt. Bahnhofstr.

Gardinen kaufen man immer richtig in Bautzen

Kurt Eriek, Kommandant 28

Alle Reparaturen von Büromaschinen

billige Reise-Schreibmaschinen

Stets Gelegenheiten in geb. Maschinen

E. Gruhl, Bautzen

Tuchmachersstr. 19, Tel. 3845

Karl Weber

Stattl. gepr. Augenoptiker,

Bischofswerda,

Altmarkt-Ecke Bahnhofstr.

Lieferant Ihrer Krankenkasse.

Wohnung zu vermieten

Banneritz a. Z. Nr. 8b.

DRESDEN

1937

ADRESSE

Gartenheim

die Ausstellung der

Millionen Blumen

Achtung! Brikettbezug Achtung!

zu Sommerpreisen! Achtung!

Nach Mitteilung des ostdeutschen Braunkohlen-Syndikates erfolgt die Lieferung von Briketts zu Sommerpreisen nur bis Ende August d. J.

Aus diesem Grunde ist es den Werken und dem ortsnahen Kohlehandel nicht möglich, alle zu Sommerpreisen gewöhnlichen Brikettmengen etwa nur im August zu liefern; vielmehr müssen sich die

Lieferungen von jetzt ab auf die Monate

Juni, Juli und August verteilen.

Wir bitten unsere Kundschaft, Brikettaufträge zu Sommer-

preisen bereits jetzt zu erläutern, da Lieferungen nur im

August und nach dem 31. August zu Sommerpreisen

nicht möglich sind.

Brikettgruppe Bischofswerda u. Umg.

im Kohlenhändlerverband Kreis Dresden-Bautzen e. V.

Morgen Sonntag

abends 7 Uhr

Treff

im

Schützenhaus

Es spielt die bekannte Tanzsportkapelle

Eintritt inkl. Steuer und freiem

Tanz - 50-

Montag abend: Tana unter der Linde

Bei ungünst. Witterung Rotes Zimmer-Vorhalle

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604.

Die Wirtschaft der Welt in Berlin

Nun 28. Juli beginnt in der Reichshauptstadt die Tagung der Internationalen Handelskammer

Es ist das erstmals seit dem Bestehen dieser fast alle Länder, aber unter Ausschluß der Sowjetunion, umfassenden großen wirtschaftlichen Gesamtorganisation der Welt, das bei alle zwei Jahre stattfindende Kongreß der W.H.K. in Deutschland abgehalten wird. Umgangs 1400 ausländische Teilnehmer werden nach den bisherigen Anmeldungen erwartet, daneben etwa 800 deutsche. Das bedeutet einen Reisefluss, der bisher noch auf keinem der internationalen Handelskammer-Kongresse erreicht wurde. Die Zahl der ausländischen Besucher, die aus diesem Anlaß nach Berlin kommen werden, erscheint zwar, wenn man sie etwa mit dem vorjährigen Massengutstrom zu den Olympischen Spielen vergleicht, gering. Aber man darf nicht vergessen, daß es sich diesmal fast ausschließlich um Persönlichkeiten handelt, die in der Wirtschaft ihres Heimatlandes an führender Stelle stehen. Sie werden in der Reichshauptstadt und in den Städten durch das Reich, die vom Büro der internationalen Handelskammer für die Kongressteilnehmer vorbereitet werden, Gelegenheit haben, das neue Deutschland in seiner wirtschaftlichen Aufbauarbeit, aber auch in seinem allgemeinen Lebensstil kennenzulernen. Sie werden mit eigenen Augen sehen, daß so vieles von dem, was gewisse ausländische Zeitungen aus durchsichtigen Gründen über Deutschland denken, falsch ist. Sie werden ein Volk finden, das mit neu erwachter Elastizität und Schaffenstrafe am Werke ist, das sein Haus wohlauf einzurichten und mit dem, was die Natur dem Deutschen gab, zu wirtschaften, daß höchster Ruhm für die Allgemeinheit herauspringt. Sie werden ein Volk finden, das, um ein Wort zu wiederholen, das Reichsminister Dr. Goebbels längst bei der Sommernachtfeier im Berliner Olympiastadion sprach, so weltaufgeschlossen ist wie kaum ein anderes, und sie werden daraus auch ihre wirtschaftlichen Schlüssefolgerungen ziehen.

Die gewollten Bemühungen, die im Rahmen des Jahresplanes vor sich gehen, werden im Auslande immer noch vielfach dahin gedeutet, daß Deutschland seine Wirtschaft von der übrigen Welt abgeschieden bestrebt sei. Nichts ist unrichtiger als das. Der Exponent der Weltverbundtheit der deutschen Wirtschaft, Reichswirtschaftsminister und Reichsbanspräsident Dr. Schacht, hat dem bevorstehenden Kongreß in der Zeitschrift der Internationalen Handelskammer einen Auftrag gewidmet, in dem er schreibt: „Durch die Welt geht das Vermögen, den in den Krisenjahren aus den Fugen geratenen Welthandel wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Doch ist nicht zu übersehen, wann die führenden Staatsmänner und Wirtschaftler der Welt an die Lösung dieser Aufgabe herangehen können, denn es ist klar, daß Bestrebungen in der angekündigten Richtung nur dann von Erfolg begleitet sein können, wenn eine Reihe wichtiger Voraussetzungen erfüllt wird. Zur Wiedererrichtung einer geordneten Weltwirtschaft bedarf es zunächst der Abkehr von einer Handelspolitik, die heute noch auf ein Wirtschaften von der Hand in den Mund eingestellt ist. Kaufleute und Industrielle brauchen wieder langfristige Handelsverträge, die ihnen ein Planen auf lange Sicht ermöglichen.“

Die Internationale Handelskammer ist keine Einrichtung der Staaten und Regierungen, sondern eine private Institution, die die Wirtschaft der Welt sich selber geschaffen hat. Daraus ergibt sich, daß es nicht Sache der Internationalen Handelskammer selbst sein kann, die von den Staaten und Regierungen, zum Teil unter dem Einfluß politischer Drehmünzen, ausgerichteten Handelshemmnisse von sich aus zu beseitigen. Sie kann nur anregen, kann nur die Stimme der wirtschaftlichen Praktiker so laut erören lassen, daß sie auch in den Staatsräumen gehört wird, und sie kann aus der Erfahrung des Wirtschaften heraus die Wege weisen, auf denen man wieder zu einem Zusammenfügen der auseinandergerissenen Nationalwirtschaft gelangen kann. Unter diesem Gesichtspunkt kommt den Verhandlungen des bevorstehenden Kongresses eine hohe Bedeutung zu. Die Internationale Handelskammer hat sich immerhin überall in der Welt einen Ruf geschaffen, der ihre Entschließungen und Meinungsäußerungen davor bewahrt, unbeachtet beiseite gelegt zu werden. Und außerdem bietet der Meinungsaustausch so vieler führender Wirtschaftspersönlichkeiten natürlich eine gute Gelegenheit, mit den aus der Wirtschaft der einzelnen Länder gewonnenen Argumenten aufeinander einzutreten und dadurch auf Entscheidungen jenseits der Grenzen Einfluß zu gewinnen.

Die einzelnen Themen, die in den Plenarsitzungen behandelt werden, zeigen die Richtung, in der sich die Aus-

sprache diesmal bewegen wird. In der ersten Plenarsitzung wird das Thema „Rohstoffmangel und Rohstoffüberfluss“ behandelt werden und dabei wird übrigens von deutscher Seite Staatssekretär i. e. R. Trendelenburg in der Diskussion sprechen. Die Formulierung des Themas zeigt, daß seine Aufführung schon einige Zeit zurückliegen muß, denn praktisch kann heute wohl von einem Rohstoffüberfluss kaum noch irgendwo die Rede sein. Über die Orientierung wird Gelegenheit geben, die für Deutschland so außerordentlich brennenden Fragen der Rohstoffverteilung anzuschneiden und einmal mit aller Deutlichkeit in diesem rein wirtschaftlichen Kreislauf Dinge zu sagen, die bisher den Politikern nicht einleuchten wollten, von den Männern der Wirtschaft aber — so darf man hoffen — einsichtsvoll aufgenommen werden.

Das zweite Hauptthema der Plenarsitzungen lautet „Organisierte Wirtschaft“. Hier wird es sich vor allem um die Fragen der internationalen Kartellsorganisation und der Abnahmeforschung handeln.

Wichtiger erscheint das dritte Thema „Internationale Währungsproblem“, zu dem u. a. der Vizepräsident der deutschen Reichsgruppe Bantin Dr. Otto Christian Fischer sprechen wird. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht

hat in dem schon erwähnten Aufsatz auch auf die Notwendigkeit geordneter Währungsverhältnisse hingewiesen. Die augenblickliche Unordnung in ihnen macht es dem Kaufmann unmöglich, mit der gleichen Sicherheit, mit der er sich eines der internationalen Werte und Gewichte bedient, auch mit einem festen Wert des Geldes zu rechnen. Dieser Zustand wird so lange bestehen bleiben, wie Währungsmanipulationen als Kampfmittel der Außenhandelspolitik benutzt werden. Erst dann, wenn die Welt wieder zu einer gesunden Handels-, Kredit-, u. Währungspolitik zurückkehrt, werden die neben der Dollarpolitik einher laufenden Ereignisse des zwischenstaatlichen Güter- und Leistungsaustausches, wie Devisenbewirtschaftung, Schuldenmoratorien, Clearingabkommen usw., alles Folgeerscheinungen einer verfehlten Politik, von selbst ihre Rolle wieder verlieren. Dabei kommt auch der Neuordnung der zwischenstaatlichen Beziehungen eine hervorragende Bedeutung zu.

Das letzte Thema der Plenarsitzungen lautet „Wirtschaftlicher Nationalismus“, zu dem als deutscher Redner der Vizepräsident der Reichswirtschaftskammer, Präsident Albert Pfeiffer, München, sprechen wird. Es wird hier Gelegenheit sein, berechtigte Forderungen zu unterstreichen und unberechtigte Unterstellungen richtig zu stellen.

Die Greuelmärchen des Bischofs von Speyer

Der Feind im Land

Jeder Deutsche, der über irgendwelche Beziehungen zum Ausland verfügt, erblickt eine vaterländische Pflicht darin, diese Verbindungen zu benutzen, um die Hochflut an Lügen über die innerdeutschen Beziehungen abzuwehren. Anders jedoch der Bischof von Speyer, Dr. Ludwig Sebastian. Er hat seine Aufgabe, das ist vor Gericht einwandfrei festgestellt worden, darin gesehen, Darstellungen an die Adressen des Kardinalstaatssekretärs Bacelli zu richten, deren Inhalt glatt erfunden und erlogen ist. Mit dieser Berichterstattung hat er das getan, was jeden anderen Staatsbürger sofort ins Buchthaus führen würde.

Wehr brachte man eigentlich zur Charakterisierung der Berlin dieses bishöflichen Berichterstatters nicht zu sagen. Jedoch dieser Fall ist von grundsätzlicher Bedeutung. Was ein Feind im Lande ist, wissen wir alle. Was passierte, als man diesen in der Masse des deutschen Biedermannes auftretenden Feind während des Weltkrieges gemessen ließ, ist uns auch nicht unbekannt. Er zückte in der schwersten Stunde der Nation den Dolch, er stieß ihn dem deutschen Volke in den Rücken. Nicht anders hat der Bischof von Speyer gehandelt. Anstatt seinem Volke die Treue zu halten und mit ihm gemeinsam die infame ausländische Lügenhebe abzuwehren, hat er sich hingestellt und durch die Verbreitung von Lügen in das Ausland hinein nicht nur den Christenplaus des Volles ungemein erschwert, sondern auch der ausländischen Hebergilde neue Stichworte gegeben. Das Verbrecherische dieser Handlungswiese mag das deutsche Volk bewerten. Es ist gefund genug, um sich ein eigenes Urteil bilben zu können. Wir möchten bei dieser Gelegenheit an einem anderen Tatbestand nicht vorübergehen. Auf Grund des Konkordats steht der deutschen katholischen Kirche das Recht zu, sich auch schriftlich mit dem Papst über alle die Kirche angehenden und im Konkordat fest umrissenen Dinge zu unterhalten. Über den Bruch dieses Konkordats durch das Reich ist von Seiten der höheren katholischen Geistlichkeit und selbstverständlich auch des Papstes wiederholt Beschwerde geführt worden. Nur mit dem Beweismaterial war es stets schlecht bestellt. Jetzt ist die Lage umgedreht: Der Bischof von Speyer hat das Konkordat gebrochen, das Reich ist aber im Besitz der Beweise, dazu einer Aussage des Bischofs selbst, daß den Bruch sachlich bestätigt. Was sagt man nun in Rom? Das man am über zornig mit dem Fuß austampft und dem Warter Schröder aus Deidesheim, der sich wegen seiner übelsten Nachrede beim Gauleiter Bürdel nicht entzüglichen wollte und infolgedessen vor Gericht erscheinen mußte, alle Qualen der Hölle an den Hals wünscht, läßt sich wohl denken. Das Schicksal wollte es jedoch, daß dieser Warter wider Willen die Entharzung des bishöflichen Feindes im Lande herbeiführte. Wie der Leitartikel des „Ostseeraum Roman“ zu diesem Fall aussiehen wird, läßt sich vorausahnen. Jedoch die Tatsache läßt sich damit nicht mehr aus der Welt schaffen, daß die deutsche katholische Kirche für einen grimmigen Säuberungsprozeß reif ist, so reif, daß eine kluge Kirchenleitung keine Gefahr mehr bögen würde, bis zum letzten Durchzugreifen. Jedoch man zögert. Und warum? Es werden wohl noch mehr „deutsche“ Bischöfe kein ganz reines Ge-

wissen haben. Wir sind jedenfalls bestürzt über das, was sich in den letzten Monaten im Zusammenhang mit der katholischen Kirche vor unseren Augen abspielt und nun auch noch einen Bischof in der Rolle eines Verräters des deutschen Volkes erscheinen ließ.

Bemerkenswerte Enthüllungen des Gauleiters Bürdel

Über den Beginn des Prozesses haben wir bereits gestern berichtet. In der Beweisaufnahme wurde als erster Zeuge der Bischof von Speyer, Dr. Ludwig Sebastian, vernommen. Aus seinen Aussagen geht hervor, daß ihm in erster Linie solche Stellen aus der Hände Bürdels beleidigend erschienen, die sich ausschließlich gegen politisierende Geistliche wandten. Schließlich sagte der Nebenkläger Gauleiter Bürdel die gegen ihn erhobenen Vorwürfe in drei Fragen zusammen:

Habe ich die nationale Zuverlässigkeit des Bischofs in Frage gestellt?

Habe ich ihn beschuldigt, sich in innerpolitische Angelegenheiten gemischt zu haben?

Habe ich das Konkordat verletzt?

Der Gauleiter erinnerte dann an seinen Vorschlag an die beiden Bischöfe von Speyer und Trier, daß in den Kirchen kein Wort gegen Partei und Staat gelobt werden, durch ihn dagegen verboten werde, einen Angriff gegen die Kirche zu richten, und daß er sich bereit erklärt habe, jeden ohne Unselbst der Person aus seinem Amt zu entfernen, der gegen diesen Erlass verstößt. Dieser Vorschlag sei nicht durch ihn, sondern durch die Bischöfe zum Scheitern gebracht worden.

Die Verhandlung nimmt nun eine sensationelle Wendung, als der Gauleiter an den Bischof die Frage richtet, warum er sich nicht durch die Bekanntgabe der Tatsache bestätigt habe, daß in einem Auto des Ordinariats, das einen Unfall in der Nähe von Randel hatte, das Konzept einer Insstruktion an die katholische Jugend über das Verhalten bei gerichtlichen Vernehmungen gefunden wurde, in dem die absolut unmoralische Aufforderung enthalten war:

„Du sollst nicht lügen, du darfst aber auch nicht alles sagen.“

Auf die sehr präzise Frage des Vertreters des Nebenklägers, Rechtsanwalt Dr. Stolleis, muß der Bischof zu geben, daß das Auto dem Amt gehörte, daß die Pflicht hatte, die katholische Jugend zu betreuen, und daß dieses Amt zum bishöflichen Ordinariat gehört. Auf eine Frage, warum der Bischof nichts gegen die Verfasser dieser unmoralischen Aufforderung unternommen habe, erklärte der Bischof: „Über meine Amtsführung bin ich nur meinem Gott und meinem Gewissen Rechenschaft schuldig!“

Anonyme Schreiben aus Speyer

Der Nebenkläger erwähnt dann die Tatsache, daß schon seit Jahren, wenn irgendwelche Maßnahmen gegen die politische Betätigung der Kirche unternommen wurden, die

Hochstut von anonymen Schreiben, die alle aus der gleichen Feder und alle aus Speyer herrißten, bei den Staatsstellen und auch bei völlig unbetiligten und völlig unpolitischen Personen einliefen. Er richtete schließlich an den Bischof die Frage, wie er zu diesen Briefen stehe. Der Bischof erklärte dazu erregt: „Ich weiß von diesen Briefen nichts und lehne sie ab!“ Der Nebenkläger wies dann aber eine Karte vor: „Ich wollte nur feststellen, daß

der Bischof selbst einmal eine anonyme Karte mit Ausdrücken geschrieben hat, die nicht der kanonischen Sprache angehören.“ Gauleiter Bürdel erklärte hierzu, daß die Karte, in der die Ausdrücke „Älpler, Schuft und Verleumder“ gebraucht wurden, an den Landesverräter Schnitz-Eppel gerichtet gewesen sei, der seit Jahren den Bischof des Bistums an dem Separatistenhäuptling Heinz Orbis bezichtigte.

Unter atemloser Spannung richtete Nebenkläger Gauleiter Bürdel die nächste Frage an den Bischof:

„Haben Sie einer auswärtigen Macht Briefe über deutsche innerpolitische Dinge geschrieben?“

Der Bischof von Speyer Dr. Sebastian verweigerte hierauf die Aussage, und bestritt auch, telefonisch einem Regierungsbeamten gegenüber erläutert zu haben, an seine Freunde in Nordamerika und Rom berichten zu wollen, wenn sein Hirtenbrief nicht zum Verstand nach Amerika freigegeben würde. Erst nach Benennung des betreffenden Beamten als Jengen gab der Bischof das telefonische Gespräch und die Tatsache zu, daß er des öfteren Schreiben an seine Freunde in Amerika schickte. Nebenkläger: Haben Sie an Mundelein geschrieben? — Jengen: Nein.

Weiter erklärte der Bischof auf Fragen Bürdels, er glaubte nicht, daß er je nach Rom von angeblichen Auftritten des Saar-Stabsthem berichtet habe, müste aber auch das zugeben, als Gauleiter Bürdel ihm eine Photokopie eines an den Kardinal-Staatssekretär Bacelli gerichteten Briefes vom 15. April 1935 vorlegte. Auf Bürdels Frage, ob Bacelli ihn wegen dieses Konkordatsbruches zur

Auslandsdeutsche bekanntlich sich zu ihrem Volkstum

14000 Deutsche Siebenbürgens bekannten sich in einem eindrucksvollen Fest, das in Kronstadt ähnlich der vor 2 Jahren erfolgten Wahl Fritz Habermas zum Landesobmann abgehalten wurde, in großartiger Weise zu ihrem Volkstum. — Mit erhobenen Armen und gekreuzten Fahnen gedachten die Tausende bei der Heilenehrung ihrer gefallenen Kameraden und Söhne.

Scheel-Silberdienst-M.



Redenkraft gesogen habe, erklärte der Bischof, er erinnere sich nicht.

Der Rechtsanwalt stellt darauf fest, daß es sich nicht nur um innerpolitische Dinge handelt, sondern auch über offizielle Grenzüberschreitungen an das Ausland berichtet wurden, die Grenzüberschreitungen, bis man dann im „Ostseesatz“ Namens“ wiedergeben konnte. Er stellt weiter fest, daß man aus Rücksichtnahme vorwirkt, während der Konkordat tatsächlich fortgesetzt von der anderen Seite, nämlich von der Kirche, getrieben wurde.

Staatsanwalt: Landesverrat

Der Staatsanwalt unterstreicht, daß der Gauleiter, da er diesen Zeitraum des Landesvertrags erfüllenden Vorfall nicht erwähnt hat, den Bischof außerordentlich rücksichtsvoll behandelt habe. Nach dem Blabber des Staatsanwalts vertritt der Verteidiger das überraschende Ergebnis der Beiseinsatznahme dadurch abschütteln, daß er den Brief des Bischofs an Vacelli als nicht ganz ernst zu nehmende Schreiberei eines alten Mannes hinstellt, sobald aber stellt er sich auf den Standpunkt, daß die katholische Kirche eine übernationale Macht und daß dieser Brief an Vacelli daher nicht an eine ausländische Macht gerichtet sei, die etwa gegen Deutschland arbeite.

Auf Grund der Erklärung des Verteidigers nahm Gauleiter Würdel noch einmal das Wort und behandelte auch die Frage, ob man den Papst in politischen Fragen als ausländische Macht ansehen müsse.

Zum Beweis dafür, daß der Papst sich tatsächlich gegenüber Deutschland als auswärtige Macht, und zwar in einem in diesem Falle ausgesprochen feindlichen Sinne, betätigt hat, gab der Gauleiter eine kurze Darstellung eines Besuchs⁸ eines Saarabordons bei Kardinalstaatssekretär Vacelli, bei dem aus Vacellis Zeugnissen klar hervorging, daß er enge Beziehungen zu dem berüchtigten Separatisten und Landesvertrags-Johannes Hoffmann unterhielt.

Das Konkordat sei davon ausgegangen, daß sich der Staat nicht in die Kirchen, die Kirche nicht in staatliche Dinge mischen dürfe. Was aber sei es anders als eine Konkordatsverletzung, wenn der Bischof von Speyer wahrheitswidrig an Staatssekretär Vacelli schreibe, die Gauleiter seien in Wirklichkeit gegen die Kirche stark gemacht worden. Durch solche untreue Berichte sei es auch der Fall Mundstein entstanden.

Gauleiter Würdel betont zum Schlus, daß ihm an einer Bestrafung des Landes nichts liege und daß es für ihn nur darauf ankom, einmal an Gerichtsstelle nachzuweisen, welche falsches Spiel von den Feinden des nationalsozialistischen Staates getrieben wird.

Alle Freude können gleiche Gaben,
Alle Sterne gleiches Licht nicht haben;
Eines fragt der Meister: ob man treu
Über dem vertrauten Pfunde sei.
Gero

DIE MADONNA VON HERZSPRUNG

Ein Originalroman von Hertha Fröcke

(20. Fortsetzung.) Urheber-Rechtschluß durch Hertha Fröcke, Vordam. (Nachdruck verboten.)

Er schllich sich seitwärts ganz allein. Freute sich über den Silberstaub, der von den Tannen rieselte und über den blanken Spiegel des Tümpels, der leicht gefroren war. Er hörte die Hunde seines hellen und dachte: „Raufst nur, den Weg nach Herzsprung finde ich allein! Schiebt nur eure Hosenträger, wenn's euch soviel Spaß macht! Ich für mein Teil finde die Natur tausendmal zu schön, um darin herumzuhüpfen!“ — Am liebsten hätte er gejodelt und den grünen Filz hoch in die Luft geschleudert! Aber so etwas unvernünftiges tut ja hier im hohen Norden kein Mensch!

„Ja, guten Morgen auch! Er war ganz mäuschenstill, denn da kam eine Rehmutter mit zwei kleinen niedlichen Augen, äugte ihn an und segte ab! — Oh, ihr kleinen, dummen Tierlein, — der Henning Stoegemann ist doch kein Kindermörder! Er möchte schon viel lieber den Pinsel in der Hand haben als den alten Schießpulpen, und die kleine heilige Familie auf die Leinwand sehen! — Gemächlich schreibt er weiter mit hellen Augen und offenem Herzen, bereit, alle waldeinsame Schönheit in sich aufzunehmen.

Da hing an dem Haargewirr einer Birke das matte Grün eines Wipfelstrauches mit den weißgrauen Perlen seiner Früchte. Henning holte den Strauß herab. Dann stand er Ligusterzweige mit schwarzen Trauben und Hagedorn mit roten Korallenfrüchten, schöne Lannensteine mit niedlichen Zapfen, und er machte einen hübschen gefälligen Strauß davon, trotz Winterszeit.

„Den soll die gnädige Frau unseres Jagdherrn als Beute haben!“ dachte er lustig. „Denn mit dem Todesschießen, das wird heute morgen nichts! Würde schon ein Wolf kommen, oder ein falscher Fuchs oder sonst ein Biest, das man nicht ausstehen kann! — Ob das wirklich die Gnädige war, — das hübe Gesicht aus dem herrschaftlichen Kirchenstuhl von Herzsprung? — Das war ja rein ein Muttergottesbild!“

So wanderte er weiter durch die süberblümende Wogenkönnigkeit, immer dahin, wo er einen besonders schönen Ausguck erwartete, in ein Tal oder eine Schneise. Ein Sonnenblümchen in die glitzernden Tannen hinein, oder ein Moor oder Heidestück. Vergnügt schaute er um sich. „Gehen die andern auf Hafen und Stehwild, auf Wildenten und Reiher, — oh, ich gehe auch auf Jagd und bringe was heim, was mir das Herz froh macht und schließlich auch den Beutefall, wenns erst auf der Leinwand sitzt! Winterbilder, Schneefläche, oh, die mal ich halt gar zu gern und sehen tue ich sie bald noch lieber, — sie sind so rein und licht, so klar und wahrhaftig. Aber nun, Teufi, nun weiß ich halt net mehr, wo ich bin! Und von den Jägersleuten hör ich keinen Ton mehr! Das ist schon eine tolle Geschichte!“

Da stand er ratlos, der Henning Stoegemann, und er wußte nicht mehr woher und wohin, hielt Selbstgespräche oder redete zu den Tannen und den Wildtauben und schaute sich rundum, ging ein Stück zurück, schlug einen andern Wald ein und verirrte sich so immer mehr. Endlich hörte er Hundegedbell in der Ferne. In der Hoffnung, einen der Jagdgäste zu finden, ging er den Bauten nach und wollte sich anschließen. Denn es wäre doch gar arg ungezogen gewesen, eingeladen zu sein und einfach seiner Wege zu geben, ohne sie zu enttäuschen. Und Herzsprung hatte so schon etwas Märchenhaftes für ihn, man ergäzte soviel davon von dem jüngsten Baron, von der schönen Frau und von dem Zauberergarten, um den es rein schade war, daß so wenig

Aus Sachsen

Leipzig, 10. Juni. 725-Jahr-Jahr der Thomasschule. Von 4. bis 6. September begeht die weltbekannte Thomasschule zu Leipzig die Feier ihres 725-jährigen Bestehens, zu der viele Thomaner von auswärts erwartet werden. Diese Schulfeste wird für Leipzig ein Ereignis von besonderer Bedeutung werden.

Dresden 1. u. 26. Juni. Gemeinsam in den Tod. In ihrer gemeinsamen Wohnung in der Stolzauer Straße wurde ein Geschwisterpaar tot aufgefunden, das freiwillig in den Tod gegangen ist. Der Grund zu der Tat dürfte in Krankheit zu suchen sein. Hinzu kommt, daß die Geschwister vor kurzem ihre Eltern verloren haben.

Plauen 1. u. 26. Juni. Vor einem Stein erstickten. Auf einer Baustelle bei Taltitz wurde am Freitag früh der 39jährige Schadmeister Max Seppold aus Delitzsch (Sachsen) bei Sprengarbeiten von einem hochliegenden Stein mit solcher Wucht an den Kopf getroffen, daß er einen komplizierten Schädelbruch erlitten, dem er nach wenigen Stunden im Plauener Stadtkrankenhaus erlegen ist.

Ein rechter Pimpf, der spart sich Gott, — führt dann im Sommer mit ins Bett. Dorf lebt er mal in seiner Welt so, wie es einem Pimpf gefällt! —

Jupiter in Erdnähe

Der Sternenhimmel im Juli 1937

Bon

Dr. Erwin Rossinna

Waren Umlauf um die Sonne vollendet die Erde in zwölfmal längerer Zeit als Jupiter. Daher überholt die Erde den großen Planeten Jupiter, der zurückbleibt und „Scheibenräder“ hat, heißt langsam nach Westen wandert. War Jupiter in den Erdlingsmonaten nur am Himmelsrande im Osten sichtbar, so ist er jetzt viel weiter nach Westen gerückt und geht mit dem Sternbild des Schützen, wo er sich aufhält, Anfang Juli bereits um 21 Uhr, Ende des Monats um 19 Uhr auf. Am 15. Juli gelangt Jupiter in die Oppositionsstellung zur Sonne und erreicht zugleich seinen geringsten Abstand von der Erde. Freilich trennen uns dann immer noch 619 Millionen Kilometer von dem kleinen Planeten, rückt das Wiederholungssterne des Sonnenabstandes. Die Stellung Jupiters genau gegenüber der Sonne ist für die Beobachtung die günstigste.

Hierher, Max, Cäsar, Knoll! rief der hübsche Knabe und klappste beschwingt die schlanken Hände der Tiere.

Der Maler erachtete seine Tochter und fragte um den Weg.

„Oh, Sie sind einer von Onkel Robertis Jagdgästen! — Die Herren sind gewiß bald heran. Folgen Sie mir nur, ich begleite Sie aufs Schloß.“ Freudlich zeigte der Knabe, wo über den Spiegeln des Zimmerschlafes ein feiner Rauch emporzog in die winterliche Luft.

Henning Stoegemann sah nach der Uhr im grauen Federband. Stunden war er herumgelaufen. Die Herren mußten schon beim Stehlüftchen in der Waldhütte sein, von der man gemeinsam zum Schloß gehen wollte. Er hatte ein schlechtes Gewissen, daß er so ganz seine eigenen Wege gegangen war. Nun plauderte er in seiner gewinnenden Weise mit dem Jungen. Oft sahen sie einander von der Seite an und suchten nach irgendeinem Erinneren. Bis Henning Stoegemann fragte: „Sie sind doch der junge Baron vom Schloß gefügt?“

„Ich bin Christian Gnadenfelder!“ sagte der Junge. Seit Mutter tot ist, bin ich hier bei meinem Vormund!“

Da nahm der Maler ihn an die Hand und sah ihm überrothaft in die Augen. „Der kleine Christel, — da sind wir ja alte Bekannte! Ihre Mutter hat mir damals die Zeichnungen gezeigt und wollte wissen, ob ihr Sohnchen wohl ein großer Maler werden könnte! Und sie ist tot, die arme Frau Gräfin?“

Christian nickte. Er freute sich, jemanden gefunden zu haben, mit dem er von Bildern und Blumen reden konnte. Der Mann mit den freundlichen Augen und dem hübschen Gesicht gefiel ihm. Blaudernd wanderten sie auf Herzsprung zu.

„Ich bin froh, daß wir über da sind, als die andern, so kann ich Ihnen doch einmal meine Bilder zeigen und um Korrektur bitten!“

„Gern, Graf Christel, herzensgern!“ sagte Stoegemann.

Sie traten in den Park ein und Christel führte den Gast die Terrasse hinauf. Der Diener nahm ihm Jagdtasche und Filz ab und führte ihn in ein langes Seitenzimmer, wo ein paar Waschstäbe, Spiegel und Bürsten waren.

Stoegemann wusch sich, fuhr mit der Bürste über das glänzend dunkelblonde Haar, strich das Bärchen auf Oberlippe und Kinn. Dann nahm er den Strauß von Waldgrün und Beerengras und ging in die Halle. Dort stand Graf Kaufersberg, lachte und schlug ihm auf die Schulter.

„Auch schon da, großer Bub? — Was haben Sie denn gekauft? — Ich weiss, rein gar nichts, und stattdessen in den blauen Himmel hinauf geträumt oder von der schönsten Frau auf Eden!“

„Schmitz schon, Herr Graf, und das war auch schön!“ lachte Henning. „Und der schönste Frau der Erde hab ich ein Strudelkäppchen gepflückt, das sich lehn' lassen kann! Mittens im kalten Winter! Ist das nicht heigeret!“

„Weinah, Malersmann! Aber, — still, da kommt sie. Und nun können Sie die schöne Frau ansehen, ohne daß Dibello schwarze Augen macht! Darf ich mir erlauben, gnädigste Frau Baronin, Ihnen meinen jungen Freund, den Maler Stoegemann, zu bringen! Der Herr Gemahl hatte die Freundschaft, ihn mit einzuladen! Und ich glaube, er hätte auch gern was von ihm!“

Die beiden Herren lächelten Rosmarie die Hand. Mit einem liebenswürdigen Wort reichte ihr Henning den wußtlich hübsch gebundnen Strauß.

Dann sahen sie sich in die Augen, — seltsamlang.

Seufzten, die eine Ewigkeit bedeuteten, — die ihre Herzen

füllte, denn wir blicken dann auf seine voll belebte Seele, deren Belebtheit im Juß ihren Höhepunkt erreicht. Jupiter ist mehr als sechsmal so hell wie Merkur. Seiner zentralen Größe ist es angemessen, wenn Jupiter nächst der uns viel näher liegenden Venus das hellste Gestirn ist. Jupiter übertrifft die Erde im Durchmesser um das 11fache, in der Oberfläche um das 100fache. Trotz des geringen Höhenunterschiedes über dem südlichen Horizont wird der Stern fast so hellglänzend wie Jupiter, berücksichtigt an diesen Abenden die vier großen Stunden des Jupiter beobachten können.

Bei 12° Leuchte als Morgenstern am Osthimmel in höchster Grabenlinie. Am 5. Juli bildet sie mit der ebenfalls leuchtenden Venus das hellste Gestirn des abnehmenden Mondes eine reizvolle Konstellation. Etwa 8° breitet sich regelmäßig im Scorpion und ist nie am abendlichen Himmelsbühne als auffälliges, rötlich-gelbes Gestirn sichtbar. Seine Helligkeit nimmt mit zunehmender Entfernung langsam ab. Saturn geht kurz nach Mitternacht auf; wir finden ihn im Sternbild der Säcke als Stern erster Größe.

Beachten wir nunmehr den abendlichen Sternenhimmel gegen 22 Uhr, so bemerken wir zunächst die besonders im Süden recht erhabliche Ausbildung des Himmelsgrundes, welche nur die helleren Sterne erkennen läßt. Mitte Juli dauert in Norddeutschland die Zeit der hellen Nachte. Doch im Süden finden wir das Sommerbreit, dessen Mittelpunkt von Vega, Deneb und Altair gebildet werden. Die in Blauweißem leuchtende Sonne steht fast im Zenit; sie ist der hellste Stern des nördlichen Himmels. 27 Minuten entfernt und betrifft die Südliche Reichshälfte der Sonne. Etwa 10° über dem Süden ist bei einem Abstand von 16 Minuten aber 150 Millionen Kilometer einer der uns am nächsten liegenden Sternen. Trotzdem kann man sich von dieser Entfernung nur schwer eine richtige Vorstellung machen. Auch ist eine Million Mal so weit von uns entfernt wie die Sonne. Wenn wir die Strecke Erde-Sonne (150 Millionen Kilometer), zu deren Durchquerung ein Schmetterling 170 Jahre benötigen würde, auf einen Meter aufgerichtet würden, so würde dieser in diesem Maßstab 1000 Meter entfernt sein, was der Strecke Berlin-London oder Berlin-Göttingen entspricht; Göttingen würde dabei noch etwas kleiner sein als ein Hündchenäuglein. Sein wahrer Durchmesser beträgt das 1/400000 der Sonne.

Das Sommerbreit liegt im Bereich der Wölfestraße, die sich vom Süden im Süden über Albig, Schwanen, Geiers und Sattelberg zum Kreuz im Nordosten zieht und die Ende Juli, wenn die hellen Sterne vorüber sind und kein Mondchein föhrt, wieder als reich gegliebtes Silberband auf dunklem Himmelsgrund sichtbar wird. Ihre größte Helligkeit erreicht die Wölfestraße in der schönen kreisförmigen Sternfigur des Schwanes. Ostlich der Wölfestraße

wollen erscheinen mit Wonne und Furcht. Rosmarie verachtet, ein paar schlechte Sterne freundlichen Dankes zu sagen. Aber sie war verlieben. Und das machte Henning so unheimlich glücklich, er wußte selbst nicht, warum. Sie nahm den Waldstrauß und legte ihn in eine große dunkle Brunnenschale. Er sah seitlich feierlich darin aus. Die kleinen weißen Beulen der Wölfezweige erinnerten Henning an den Weihnachtsstrauß in England! — Herrgott, — diese Frau müssen dürfen! — Das junge Mädel lächelte heim in seinem Übern.

Christel kam und bat, dem Besuch seine Bilder zeigen zu dürfen. Rosmarie nickte ihm zu. „Auf, Christel! Sie der Onkel kommt! — Mein Mama mag nicht, daß der Henning Stoegemann soviel mit solchen Dingen beschäftigt, denn er ist, was die Schule betrifft, immer den Gleichenkämpfern sicher weit voraus!“ entgegnete sie sich bei dem alten Grafen.

„Ich glaub' schon, daß der Baron streng ist“ meinte Graf Kaufersberg. „Aber eigentlich haben wir alle, was uns als Jungen mehr interessiert, als das, was wir lernen sollen!“

„Christel hat sich aber erholt!“ sagte Rosmarie. „Er war ein Jahr jürges Kind.“

„Das hat schon die alte Gräfin Gnadenfeldt anerkannt, gnädigste Baronin, daß der kleine Kerl sich vorsätzlich herausgemacht hat unter Ihren gütigen Händen!“ meinte anerkennend der alte Herr.

„Über nun soll er fort aufs Gymnasium!“ ergäzte Rosmarie. Sie kannte ihre Vorfahren nicht ganz verderben.

„Wie alt ist er? — Fünfzehn? — Da wird auch Zeit, Frau Baronin! Wir fanden alle schon mit zehn Jahren ins Corps!“

Rosmarie bat Kaufersberg in ihren Salon hinüber. Auch Christel und Stoegemann kamen zurück. Der Junge machte ein zufriedenes Gesicht.

„Ich kann etwas, Mama Rosmarie, er hat es gesagt!“ Das freut mich,“ lächelte sie.

Henning Stoegemann stieß mit seiner hübschen Hand über den blonden Knabenkopf. Er kann wirklich was, Frau Baronin! Es lohnt schon, ihm ein wenig die Wege zu weisen! Ich tu es gern, aber wie ich höre, geht er fort von hier!“

„Ja, die Herren meinen alle, es sei Zeit!“ sagte Rosmarie ergeben.

Dann sprach man von Hennings Arbeiten. Graf Kaufersberg erzählte in warmen Worten davon. Er liebt die Kunst und die Künster, und dieser liebste frische Kerl hatte es ihm besonders angelebt. Er habe ihn auf einer Reise im Berner Oberland kennengelernt.

„Der Herr Gemahl wollte dem Stoegemann einen Auftrag geben, — — aber o weh, sollte es eine Liebroschung für die Frau Baronin sein?“

„Rein!“ lächelte Rosmarie. „Ich weiß davon! Robert wollte mir eine Freude machen, mit einem Porträt meines Vaters! — Ganz, groß, mein lieber Junge, habe doch die Photocraphien, die in der Mappe auf meinem Schreibtisch liegen!“

Christel ging und brachte sie und Rosmarie rechts dem Fenster ein Bild nach dem andern. Es waren nur fünf. Zwei wählte Henning Stoegemann aus und sagte, daß er brauche, danach ein drittes Porträt schaffen zu können. Er legte die Bilder sorgfältig in seine Brieftasche und steckte sie zu sich.

Unwissen wurden Stimmen in der Halle laut. Die anderen Jäger hatten sich eingefunden. Graf Kaufersberg wünschte Henning, mit ihm zu kommen, um den Jagdherrn zu begrüßen. Christel hatte sich geschnürgesogen, um sich umzuziehen. Nun kam er in einem grauen Bodenanzug, tadellos frisiert und fragte nach seiner Frau.

Rosmarie kam ihm freundlich entgegen. Er lächelte ihr die Hand und fragte nach ihrem Gefinden. Dann vorbereitete er den älteren Graf, Graf Kaufersberg, auf, ihr den Arm zu reichen, um sie zu Küsse zu küssten.

(Fortsetzung folgt.)

find das große Sternbild des Seges und die Andromedabewegungen. Besonders der Wega bewegen wir den Herzen, in dem wir uns mit Hilfe eines Fernglases leicht den berühmten Augenhörnchen aussuchen, der als kleiner mächtiger Stern erscheint; ferner die einen zierlichen Halbkreis bildende nördliche Krone und den Bootes mit Arturus, dem hell strahlenden gelben Sternenstern. Dies am Südwestlichen Horizont schimmern der zöllliche Antares im Scorpion und die beiden hellen Sterne der Waage.

Wenden wir uns nun der nördlichen Himmelsgegend zu, so sehen wir im Nordosten die W-förmige Kassiopeia, deren mittlerer Stern im Frühjahr seine Helligkeit verdoppelt und noch immer der hellste des ganzen Himmels ist. Links vom Polarstern steht der Himmelskran im Großen Waren. Seine Deckel ist nach oben auf Artur gerichtet, während die Stellung des kleinen Waren gerade umgedreht ist. Der Polarstern ist jetzt der unterste von den Sternen des kleinen Waren. Zwischen dem Großen u. kleinen Waren können wir leicht die gebundene Sternenreihe des Drachen verfolgen. Am Nordhorizont, im Bereich des hellen Dämmerungsbogens, funktelt die Kapella.

Die Lichtgehalte des Mondes fallen auf folgende Tage: Zweites Viertel 1., Neumond 8., erstes Viertel 15., Vollmond 23., letztes Viertel 30. Juli. Im September zum winterlichen Vollmond der hoch und weiß glänzend am Himmel steht, zieht der Sommermond tiefs am Südhimmel seine lange Wahn und taucht die Landschaft in ein mildes, gelbes Licht.

Neues aus aller Welt

Schauwartin ermordet. In Wiesa bei Greifswald (Kreis Görlitz) wurde Donnerstag mittag die 57 Jahre alte Witwe Hedwig Timmier, die Betreuerin des Gasthauses "Brauerei", im Schauraum ermordet aufgefunden. Das Gasthaus liegt an der Landstraße Greifswald-Griedeberg in der Nähe der Quells-Badule. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist die Frau Timmier erdrosselt worden. Sie mochte mit ihrem sechsjährigen Neffen zusammen. Die Tat wurde erst entdeckt, als der Junge sich durch Rufe, daß die Großmutter tot sei, bemerkbar machte. Alle Fenster und Türen des Hauses waren verschlossen. Frau Timmier war zuletzt in der Nacht zum Donnerstag getötet worden.

Durch Unvorsichtigkeit gestorben. Beim Betreten der Kirchenernte ereignete sich in einem Dorfgarten in Zehau-Beesen (Bez. Altenburg) ein Unfall, der wieder einmal durch leichtfertigen Umgang mit der Schuhware verursacht wurde. Durch die Unvorsichtigkeit eines erwachsenen Schuhhändlers löste sich ein Schuh aus seinem Leibchen. Die Kugel traf, nachdem sie eine Faustlänge durchschlagen hatte, den zehnjährigen Sohn eines Lokomotivführers in den Kopf. Vom Arzt wurde die Überführung in das Kinderhospital angeordnet. Eine Heile war jedoch nicht mehr möglich, da das Kind seiner schweren Verletzung bereits erlegen war.

Bergsteiger Bergführer tödlich verunglückt. Bei einer Führungstour durch die bekannte Magwand des kleinen Wachmann ist am Donnerstag der Bergsteigerguide Hans Roderegger durch Steinenschlag tödlich verunglückt.

Unwetter an der Riviera. Aus Mailand wird gemeldet: Die Riviera wurde in diesen Tagen mehrfach von schweren Unwettern heimgesucht. In Savona richtete ein zweitürmiges Gewitter schwere Verheerungen an. In den dieser gesetzten Städten wurden zahlreiche Fabrikräume, Lagerhäuser und Geschäftsäden überflutet. Der Verkehr auf der Via Aurelia längs der Küste wurde mehrfach von Savona durch herabstürzende Fels- und Gesteinsmassen stellweise unterbrochen. Im Gebiet des Monte Rosa, des Monte Ossola und in der Umgebung von Turin ist bis tief herunter Schnee gefallen.

Eine schwierige Operation. In dem Bandeskrankenhaus in Olmütz wurde dieser Tage eine Operation vorgenommen werden, die in der Geschichte der Medizin eine große Seltsamkeit darstellt. Ein 22jähriger Arbeiter hatte versehentlich statt seiner Röntgenblase eine Blase mit scharfer Säure ergriffen. Beim Trinken ertritt er sehr schwere Verbrennungen der inneren Organe. Vor allem wurde die Speiseröhre fast völlig zerfressen. Da keine Aussicht für die Heilung mehr bestand, entschloß sich der behandelnde Chirurg zu einem sehr gewagten Schritt. Er öffnete dem Patienten die Bauchhöhle und entfernte zunächst daraus ein Stück des Blinddarmes. Dieses Stück wurde mit möglichster Beschleunigung zu einer neuen Speiseröhre umgeformt und dann in einer neuen Operation nach Entfernung der alten Speiseröhre dem Patienten eingesetzt. Mit dieser Versuch nicht sofort glücklich, wurden noch fünf weitere Operationen vorgenommen. Diese führten schließlich zur völligen Genesung des Patienten. Er konnte bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden. (Eine Bestätigung der Meldung möchte allerdings abgewartet werden.)

Bermögen in der Hutschachtel — ganz vergessen. Dieser Tage kam ein älterer Mann zur Kriminalpolizei in Hannover und behauptete, daß ihm 18 000 Mark aus der Kommode gestohlen seien. In Anbetracht der Höhe der Summe wurde logischer der ganze Apparat des Diebstahl-Dekernats in Bewegung gesetzt und dabei natürlich zunächst die Wohnung des Mannes nicht nur nach dem Gelde, sondern auch nach Spuren der etwaigen Diebe untersucht. Die Arbeiten waren gar nicht so einfach, da der alte Mann in seiner begreiflichen Aufregung schon die ganze Wohnung beim Nachsuchen durchstöbernd auf den Kopf gestellt hatte. Es wurde kein Geld gefunden, obwohl man auch die letzten Möglichkeiten eines Verstecks berücksichtigte, denn nach der Person des älteren Mannes zu urteilen, war es durchaus zu erwarten, daß er den Betrag so gut verborgen hielt, daß er die Stelle schließlich selbst vergaß. Und so war es auch. Als nämlich der untersuchende Beamte eine urale, verstaubte Hutschachtel einer peinlich-genauen Durchsicht unterlegte, entdeckte er tief unten zwischen altem Packpapier eine Briefhülse mit 17 900 RM. 100 RM. hatte der Mann am Vorlage entnommen, was er auch versetzen hatte. — Die Angst und Sorge hätte er sich ersparen können, wenn er das Geld auf die Sparkasse oder sonst zu einer Bank gebracht hätte.

Izwanzigmal vom Tode gerettet. In einer der verkehrreichsten Straßen Budapests, der Rádó-utca, spielte sich dieser Tage eine außehenerregende Szene ab. Ein junges Mädchen warf sich plötzlich in selbstmörderischer Absicht vor einen Kraftwagen. Der Fahrer konnte jedoch geistesgegenwärtig ausweichen und im letzten Augenblick verhindern, daß das junge Mädchen überschlagen wurde. Der aufregende Vorfall hatte schnell eine größere Anzahl von Menschen angelockt, die das Auto und die Selbstmordkandidatin umringten. Bildlich riss sich das junge Mädchen mit unglaublicher Schnelligkeit ihre sämtlichen Kleidungsstücke. Wiederum schaffte sie es, die

vom Poliz und Mörte vor den verbüßt zurückweichenden Zuschauern einen temperamentvollen Rastanz auf. Ein Polizeibeamter brachte das sich äußerst wild gehärbende Mädchen mit vieler Mühe in den Torweg des nächsten Hauses, wo er ihm unter Drohungen und mit gütlichem Juwelen zunächst in die Kleider half. Hierauf wurde das Mädchen zur Oberstadthauptmannschaft gebracht, wo festgestellt wurde, daß es sich um eine 23jährige Näherrin handelte, die bereits mehr als zwanzigmal Selbstmord zu begehen versucht hat, aber immer gerettet worden konnte. Sie wollte, wie sie vor der Polizei ausigte, mit ihrem eigenartigen Benehmen erreichen, in ein Spital oder eine Nervenheilanstalt gebracht zu werden, was ihr bisher immer verweigert worden sei. Der Polizeiarzt überwies sie sofort an die Anstalt für Geisteskrank auf dem Neopoldsfeld.

Standesbeamter geisteskrank — 500 Chen wichtig. In Chicago (Vereinigte Staaten Nordamerikas) wurde festgestellt, daß der Standesbeamte Hiram geisteskrank war, so daß rund 500 Chen, die er in der letzten Zeit geschlossen hat, nichtig waren. Damit sind zum Teil außerordentlich komplizierte Rechtsfolgen eingetreten; einige der von ihm getrauten Cheparter sind bereits geschieden und haben sich zum zweiten Male verheiratet; andere sind gestorben, und ihr Nachlass ist an die Cheparter gefallen. Man erwartet, daß die 500 Chen durch ein Sondergesetz nachträglich doch für gültig erklärt werden.

Ende eines Raubtiermästers. Dass eine scheinbar noch so innige Freundschaft zwischen Mensch und Raubtier mit einem plötzlichen Umsturz enden kann, bewies der

Fall des 25jährigen Wälders James Ashworth im Londoner Zoo. Ashworth hatte das Leopardenpaar „Lob“ und „Teufel“ seit der Geburt vor etwa drei Jahren ununterbrochen betreut und war vollkommen vertraut mit den Tieren. Er betrat in diesen Tagen pfiffig und nur mit einer kleinen Peitsche in der Hand den Käfig des männlichen Leoparden, holte ihn am Schwanz und balgte sich ein wenig spielerisch mit dem Tier herum. Dann stieß er seinen Kopf durch die Tür zu dem anderen Käfig, wo der weibliche Leopard lag, um diesen zu strecken. In diesem Augenblick sprang „Lob“, das männliche Tier, auf ihn zu, packte ihn an der Schulter und warf ihn in die eine Ecke des Käfigs. Ashworth umklammerte die wütende Bestie mit Armen und Beinen und stieß dabei gellende Hissende aus. Der einzige Zeuge des Vorganges, der 21jährige Hilfswärter John Taylor, war jedoch vollkommen ohnmächtig. Er mußte mit ansehen, wie der Leopard wieder und wieder seine Taten in den zusammenbrechenden Ashworth schlug. Über der Käfig war verschlossen, und der Schlüssel befand sich in Ashworths Tasche. Während dieser um sein Leben kämpfte, rannte Taylor zu dem Zoohaus, um Alarm zu schlagen. Die anderen Beamten stürzten herbei, sprengten das Schloß, riß den verschlossenen Käfig auf und zogen den sterbenden Wälder heraus. Während der ganzen Zeit hatte „Teufel“, der weibliche Leopard, ruhig in der Ecke gelegen und zugeschaut. H. Wardle, der Schwiegerohn des Zoobesitzers, erklärte zu dem Fall, es sei stets die große Vertraulichkeit mit Raubtieren und die dadurch hervorgerufene Sorglosigkeit bei den Menschen, die die größte Gefahr bedeute.

Wieder Kinder im deutschen Hause!

Von der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“

Kinder bringen Segen, dies Wort, es gilt in ganz besonderer Weise für unser Volk. Denn die Nationen, die vom Kinde nichts wissen wollen und deren Glieder ein entsprechendes Leben führen, werden allmählich untergehen, verschwinden und eines Tages vergessen sein. Sie haben gewußt, sie haben sich mit der Abfeuer von der Pflege des Nachwuchses ihr eigenes Grab geschaffen.

Auch das deutsche Volk war nahe daran, eine „Hypothek des Todes“ nach der andern auf sich zu nehmen, Hypotheken, die eingelöst werden müssen, wenn nicht im letzten Augenblick wieder ein gewaltiger Lebenswillen in die Erziehung tritt. Von diesem Lebenswillen war bei uns herlich wenig mehr zu verspielen. Ein namenloses Leben ging durch das Land, Millionen deutscher Volksgenossen tierierten vom Sonnenauflauf bis zum Sonnenuntergang vergnügt vor sich hin, weil sie keine Arbeit fanden. Ihr Lebensmut verrann zusehends. Wo Familien neu gegründet wurden, da beschränkte man sich zumeist auf sein, höchstens aber auf ein Kind. Familien mit mehreren Kindern waren in dieser Zeit des Schwindenden Lebensmutens und des zu Bruch gebenden Lebenswillens eine geradezu baumenswerte Seltsamkeit. In dieser Atmosphäre suchten dann noch jene, denen es verhältnismäßig gut ging, dem Standpunkt „Nach uns die Sintflut!“ Rechnung zu tragen. Sie meinten, es habe doch keinen Zweck, sich am Lachen und Jubeln der eigenen Kinder zu erfreuen.

Wie alle wissen, daß der 30. Januar 1933 auch in die

ter Beziehung zum Umbau wurde. An die Stelle der Verzweiflung trat die Hoffnung, traten Mut und die Zuversicht. Der Glauben an eine bessere Zukunft wurde zum Triebwerk unserer Wirtschaft. Aus den Arbeitslosen wurden Arbeitende. Und von diesen Arbeitenden kommt jetzt viele, viele an die Gründung eines eigenen Heims denten. Während andere Familien zu ihrer Erweiterung schrillen. Dieser grundsätzliche Wandel ist auf der Reichsausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“, die noch bis zum 27. Juni geöffnet ist, eingehend dargestellt worden. Wäre die bevölkerungspolitische Seite des Neuaufbaus seit 1933 in der Ausstellung vergessen worden, so würde sie ein jeder Besucher sofort vermissen. Denn was soll der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, wenn die Menschen fehlen, denen die mächtigen Maschinen zu dienen haben? Was nützt die militärische Rüstung, wenn die Waffenträger nicht vorhanden sind? Doch ein Blick in die bevölkerungspolitische Schau verrät uns, daß die Verjüngung unseres Volkes wieder eingefangen hat und daß die Quelle wieder fließt, aus der eine jede Nation die Kräfte schöpft, deren es bedarf, um groß und stark und angesehen zu bleiben.



Einige Zahlen mögen veranschaulichen, was für den

Geschlechungen, die nach der Machterobernahme sprunghaft in die Höhe gingen. Wurden in den vier Jahren vor 1933 2,2 Millionen Chen geschlossen, von denen die meisten tauften müssen glichen, so stieg die Zahl der Geschlechungen in den folgenden vier Jahren auf mehr als 2,6 Millionen. Entsprechend ging auch die Zahl der Geburten hinauf. Von 1933 bis 1936 wurden 360 000 Kinder als in den vorausgegangenen vier Jahren. Waren wir vor der Machterobernahme bei den Geburten unter die Millionenengrenze herunter gerückt (um 1900 wurden jährlich 2 Millionen Menschen geboren!), so ist es jetzt gelungen, die Millionengrenze ganz erheblich zu überschreiten. Die Aufwärtsentwicklung wird sich fortsetzen, es wird aber auch vom nationalsozialistischen Staat dafür gesorgt werden, daß die finanziell Leistungsfähigen, die gerne an der Stärkung des Nachwuchses unseres Volkes mitarbeiten möchten, dazu befähigt werden. Mit den Erstandsdarlehen, Familien- und Kinderbeiträgen ist schon manches Gute erreicht worden. Aber das alles genügt noch nicht. Die Familienausgleichsliste, ein vom Reichsminister Dr. Erich von dem Bismarck, wird schließlich die Mittel mobilisieren, die den Neuaufbau unseres Volles fördern sollen.

350 000 Familien
erhielten einmalig
zusammen
123 Millionen RM
300 000 Kinder
erhalten monatl. je 10 RM
zusammen monatl.
3 Millionen RM



Dieser Neuaufbau vollzieht sich unter der Führung Adolf Hitlers wohlüberlegt und nach klaren Richtlinien. War es einst so, daß man im besten Falle durch ein paar Vorträge die Gefunden auf die Gefahren einer ebelschen Verbindung mit Erbfranken aufmerksam zu machen suchte, so hat längst der Gesetzgeber eingegriffen, der vornehmlich durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses die Elemente an einer Fortpflanzung zu hindern sucht, die wie ein schlechtes Gift wirken und unsern Volkskörper zu zerstören suchen. Gefunde Menschen sollen bei uns heranwachsen, aber keine Leistungsschwächen, keine Menschen mit vererbbarer Gebrechen. Darum der vom Führer geschaffene gesetzliche Regel, der die Schließung von Chen, aus denen ein belasteter Nachwuchs hervorgehen muß, verbietet. Wir leben auf der Reichsausstellung erschütternde Zahlenberichte über die Durchleuchtung unseres Volkstörpers mit Gebrechen, die von Säugern stammen und zu Säugern werden, deren Väter Verbrecher waren und die wieder Verbrecher werden, deren Vorfahren die Idiotenanstalten bevölkerten und die nun ebenfalls in diesen Heimen leben. Millionen und aber Millionen muß das deutsche Volk für diese Krüppel ausgeben, die schon in ihrem eigenen Interesse besser ungeboren geblieben wären. Wieviel mehr hätte unser Volk davon, wenn diese Millionen keinen gefunden Kindern zu gute kommen könnten. Es mußte erst die nationalsozialistische Staats- und Volksführung Wirklichkeit werden, um bei uns eine Mauer gegen die Vermehrung erbkranker Menschen aufzurichten. Und ein anderes wichtiges Gesetz, das ebenfalls auf der Ausstellung anschaulich dargestellt ist, ist das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes, das jedes einzelne sündliche Blut in die deutsche Ader verbietet, womit ebenfalls ein wesentlicher Beitrag zum Neuaufbau unseres Volles geleistet wird.

Gold u. Silber
(auch alle Silberware)
kaufen gegen Kasse
Zimmermann & Brückner
Jeweliers
Sonnestraße 4 D/22 444

Sommer sucht zu kaufen alle
Briefmarken-
sammlung. Angeb. u. B. 444 an die Geschäftsst. dieses Bl. erb.

Reutkretsch Suche
2-3-Zimmer-Wohnung
ab August-September. Ges. Ang.
unt. „R. N. 44“ an die Gsch. d. Bl.

Wir liefern

preiswert und schnell in
moderner Ausführung

Privat-
Drucksachen

Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Todesanzeigen
Danksagungen
Besuchskarten
Glückwunschkarten
Einladungen

Geschäfts-
Drucksachen:

Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Quittungen
Postkarten
Lohnbeutel
Handzettel
Aufklebadressen

Vereins-
Drucksachen

Mitgliedskarten
Satzungen
Einladungen
Diplome
Programme
Plakate

Lassen Sie sich vor Vergebung
Ihrer Aufträge von uns beraten
Fordern Sie Vertrüterbesuch.

Buchdruckerei
Friedrich May
Verlag des „Sächs. Erzähler“
Bischofswerda, Ruff 444/445

Marktpreise in Bautzen
vom 26. Juni 1937

(Telephonische Meldung — Ohne Gewähr.)
(Nach amtlicher Erfassung. Feinste Ware über Rottig.)
Rödiger'sche
Preis R. M. Preis R. M.

| | | | |
|--|-----------|------|-------|
| Weizen, 75-77 kg (Festpreis) | 50 Rilo | -,- | 9,95 |
| Weizen, kg | 50 | -,- | 9,95 |
| Roggen, 69-71 kg | 50 | -,- | 8,50 |
| Roggen, kg | 50 | -,- | 8,50 |
| Sommer- u. Wintergerste 3. Ruff. 50/60 50 | 50 | -,- | 8,85 |
| Hafner 46-48 kg (Festpreis) | 50 | -,- | 8,80 |
| Hafner zu Futterzwecken | 50 | -,- | 8,80 |
| Kartoffeln im Kleinhandel weiße, rote, blaue | 50 | 8,80 | 8,80 |
| Kartoffeln im Kleinhandel gelbe | 50 | 8,80 | 8,80 |
| Kartoffeln im Großhandel Mindestpreis
weiß, blau, rot | 50 | -,- | 8,85 |
| Kartoffeln im Großhandel gelb | 50 | -,- | 8,15 |
| Stroh, lose | 50 | 2,10 | 2,25 |
| Stroh, Maschinenbreifdruck
oder geprégt | 50 | -,- | 8,80 |
| Stroh, Maschinenbreifdruck
vergünstigt 2x geb. | 50 | -,- | 1,20 |
| Stroh, Flegeldruck | 50 | -,- | 8,80 |
| Butter | 1 Rilo | 3,00 | 8,20 |
| Eier | 1 Stück | -,- | 0,08 |
| Weizemehl, (Type 812) | 100 Rilos | -,- | 82,50 |
| Weizemehl (Type 502) | 100 | -,- | 36,40 |
| Weizemehl (Type 1060) | 100 | -,- | 28,40 |
| Roggemehl (Type 1150) | 100 | -,- | 24,45 |
| Roggemehl (Type 815) | 100 | -,- | 8,80 |
| Bejirksmühlen-Weizenkleie | 50 | -,- | 8,85 |
| Handelsweizenkleie | 50 | -,- | 8,85 |
| Bejirksmühlen-Roggemehl | 50 | -,- | 8,85 |
| Handelsroggenkleie | 50 | -,- | 8,80 |
| Ölölje | 1/2 kg | -,- | 8,80 |
| Kiechel | 1 Stück | 2,00 | 2,80 |
| Kiechel 1024 Stück | 1 Stück | 8,00 | 17,- |

Durchschnittsgewicht der Kiechel 7-15 kg
Geschäftsgang auf dem Kiechelmarkt: mittel.

Hilfe
schoen und billig bei
A. Kuschke, Putzmacher,
Kleine Höpfergasse 9, I

Krampfader Einbinden-
gen u. -Wund-
en, Flechten u. Haftungen
werden auch in vereisten Fällen
wirksam bekämpft mit
Ebalsal-
Engel-Balsam-Salbe
der Engel-Apotheke, Liegnitz.
Krausen zu RM. 1,87 u. 2,65 zu
haben in allen Apotheken.

Fuss-
Schmerzen?
SUPINATOR
Deutschlands Fußkunst
K. Bundemann
Dresdner Straße 15
Das Fachgeschäft für Fuß u. Schuh

3- oder 4-Zimmer-
Wohnung
für sofort oder später gesucht.
Offerren unter „R. S.“ an die
Geschäftsstelle ds. Bl. erbefen.

3-Zimmer-
Wohnung

und ältere, ev. mit Bob, für
1. Juli ob. später gesucht.
Angeb. auf „S. 50, 50“ an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

DRW

300 ccm, billig zu verkaufen in
Riedergau 107.

Legefähigster
1jährige
(Zugern) soll am Zogen, Sitz. 1.-RM.
Zugern, 6 Wochen, 2,80 RM.; 8 Wochen,
2,70 RM.; 6 Wochen alte Küken, etwas
höher haben anzuerben, Sitz. 1,10 RM.
25. Einste, Riedergau, Bautzen 65.

Sprungfähigen

Herdbuchkünnen

verkauft. Riedergau Hammel.

Gesunde,
frischwähnige

Ferkel

hat abzugeben

Riedergau Semmichau



Eingemachtes hält sich besser!

All die leckeren Früchte - jetzt wandern
sie in Gläser, Töpfe und Flaschen. Im
Winter weiß man die schönen Sachen
zu schätzen. Aber gut einmachen heißt
doppelte Sauberkeit eben! Wieder ein-
mal eine Gelegenheit für (o.) zu zeigen,
was es kann! (o.) schubert alle Gefüße im
Hundumdrehen, es entfernt schnell und
gründlich Fäulniskeime und jeden Ge-
ruch. Und darauf, meine Damen, kommt
es bei Eingemachtem besonders an!

zum Aufwaschen Spülens Reinigen
für beschiss und altes Hausrat

Hergestellt in den Farben.

AUTO -
DIESELMOTOREN
SÜDDEUTSCHER BREMENIA-KONTINENTAL
VERTRÄGSGESELLSCHAFT
GMBH & CO. KG
GROßBREMEN
GROßBREMEN 10-12
TELEGRAMM: SÜDDEUTSCHER BREMENIA

Bezirks-Vertreter:

Erwin Richter, Autorep.,
Bischofswerda/Sa., Bismarckstraße

Ohne Umsatz
kein Gewinn!

Deshalb Umsatzsteigerung
durch Zeitungsreklame!
Anzeigen im „Sächsischen Erzähler“ erfassen alle
Kreise in Stadt und Land und steigern den Umsatz!

ein größeres

Hausgrundstück

passend für jedes Geschäft,
an der Stadtsstr. gelegen, ist ver-
änderungsfähig, sofort zu verkaufen.

Martha Meier, Berlebeter Str. 31

Große Grube Jauhe

sofort unentgeltlich abzugeben.
Bismarckstraße 24.

Hafer- und
Weizenstroh

hat abzugeben

Martha v. Paul, Berlin.

Auch das kleinste Insert bringt Erfolge
wenn es im „Sächs. Erzähler“ erscheint.

Neues
vom
Edelweiss
-FABR.:
Vor 2 Jahren habe ich eine Edelweiss-
und Lärche-Schnecke
eine Edel-
weiss-Nähe-
schnecke bespielt. Das Edelweiss-
rad ist noch
jetzt in guten
Zustande, trotz
vielen
Gefahren.

bis jetzt noch keine Reparatur.
Arbeiter J. Vossman,
20. März 1936, Plauen.

Über 1/2 Millionen Edelweiss-Räder
sind seit 40 Jahren überall verschickt.

Katalog kostet 10 Pf.

Edelweiss-Decker neu
Deutsch - Wittenberg

Wohn- u. Geschäfts-Grundstück

In Neusorge - Spremberg, in bester Lage,
bestehend aus 4 Wohnungen, 1 evtl. 2 Läden,
Lagerraum, Garage, Garten
sofort zu verkaufen.

Erdgeschosswohnung und Laden werden frei
angeb. unter „Nr. 555“ an die Gesch. ds. Bl.

Heimarbeiterinnen
für Kratz- u. Dekorationsblumen werden sofort eingestellt von
Anekt & Gerstenberg, Sebnitz i. Sa.

Erstmalige Ausgabe von Arbeitsposten erfolgt am Freitag,
dem 2. Juli, nachm. 1 Uhr, im Saal des „Edelweiss“ in Schönfeld.

Stelle ab Sonnabend, den 23. bis Dienstag, den 29. Juni im
Schlosshof Hof in Bischofswerda einen großen Transport
30 Stück Edelweiss-Räder, Tragetaschen
und Tragetaschenhalter

Kühe und Kalben
preiswert zum Verkauf und Tausch gegen
Schlachtvieh.



Karl Habermann, Dühringshof

für Biedenburg wird ein
Hausmädchen

Gardinen
kaufen Sie gut
und preiswert bei

Friedrich Bubach
Bautzen, Ecke Kronprinzen-
brücke — Lauenstraße.

Altes Silbergeld
kauft E. Lauda vorm. A. Boettius
Bautzen, Reichsstr. 26, am Tor.

Diesen Mittwoch

Bettfedern - Reinigen

Bettfedern - Dampf - Reinigungs-
Methode und Bettfedern-Sandung
Kurt Hartmann, Bentz II
Hindenburghofstraße 133.
Anmeldung ermuntert.

Orbentlicher

Rutscher
für sofort gesucht.
Gebiebenericht Weidensdorf.

Jüngere

Bürohilfe

voll, zum Unteren, zum
söldigen Auftritt gesucht.
Off. unter Nr. 23 037
an die Gesch. ds. Bl.

Landwirtshof

willig! Bauwirtschaftssteuer
von 25-30 Jahre Betriebs-
Isern, zwecks baldiger Ein-
heirat, etwas Vermögen er-
wünscht. Offert m. Bild, das
zurücksandt wird, und. „P.
S. 70“ an die Gsch. ds. Bl.

Frau

sucht Wirkungskreis als Haus-
damme bei einem Herrn oder
Wirtschaftler auf Gut. Zeug-
nisse über langjährige Tätigkeit
liegen zur Verfügung. Sucht
unter „A. M. 19“ an das Namen-
schild Nr. 10, der Tageblatt, Ramenz Co.

Den Tag verstehen -
die Zukunft erkennen:
Zeitung lesen!

Wir suchen für Bischofswerda und Umgebung einen geeigneten

Berufs-Vertreter

Herren, welche berufserfahren sind, haben Ge-
legenheit, sich eine Lebensexistenz zu schaffen.

Zuschriften mit kurzem Lebenslauf erbeten an:

Allianz und Stuttgarter Verein, Versicherungs-A.G.
Dresden-A. 1, Prager Straße 43.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 26. Juni.

Sonnabendsgedenken

für Sonntag, den 27. Juni 1937

Das zweite Erwachen

Rennen wir alle die alten frohen und dankerfüllten Morgenstunden, die uns unsere Väter und Mütter überliefert haben? Über haben wir sie nur einmal gedrungen in irgend einem Gesangbuch gesehen, jene fröhlichen und besinnlichen Wessen, die ihre ganze Macht nur dem offensichtlichen, der Siegtat? Man soll nicht nur aus vergangener Schulzeit um die Ewigkeit solcher Lieder wissen. Sie wollen ja Gedanken. Und das können sie nur, wenn sie erklängen.

Diese alten Lieder erinnern uns so eindringlicherweise daran, daß es an jedem Morgen, nachdem wir uns vom Schlaf erhoben haben, noch ein zweites Erwachen geben muß: das Erwachen unserer Seele. Wir müssen uns erheben zum Schöpfer aller Dinge. Sollten wir nicht jeden Morgen, da unser Geist noch frisch ist, so viel Zeit haben, unsere Sinne auf den zu richten, dem alle Zeit gehört? Wer das nicht tut, geht nur halbwach in den Tag. Er ist töricht, denn er unterläßt es aus Bequemlichkeit oder aus vermeintlichem "Zeitmangel" die gestigsten Waffen anzulegen, die er am Tage braucht.

Möge jeder Morgen Menschen sehen, die mit dem Bewußtsein an ihre Tagesarbeit gehen:

Das däufre Sonnenlicht ist da
und leucht mir ins Gesicht;
Gott ist noch mehr dem Geiste nah
mit seinem Lebendes Licht.

Hans Gödden

Das Fest kann beginnen!

Die Vorbereitungen zu unserem Markttag sind nun abgeschlossen. Unter schöner, großer Marktplatz, um den uns manche Stadt bereitet, hat sein Gehgewand angelegt, auch der Himmel hat die Wolkendecke aufgebrochen und sendet zwischen Sonnenstrahlen auf unsere fertig bereite Stadt herab. So können wir also mit froher Zuversicht das Fest heute beginnen, das unter der Leitung Großkunst und Freude stehen wird.

Das war gestern abend noch ein eifriges Treiben, als in der 8. Übersicht die Technische Röhrliche aufmarschierte und in vorbildlichem Gemeinschaftsgeist die Schmückung des Marktes vollendete. Da wurden Rahmenmaßen und schwere Tische aufgestellt, der untere Markt wurde noch mit weiteren Lichtträgern versehen, damit es an der Fülle des Lichtes nicht mangelt. Die große Landeskirche wurde mit Lichtengrün geziert. Zu jedem Volksfest gehören Stände und Schaustellungen, die auf dem Alt- und Neumarkt in großer Zahl erreicht sind. Eine Regelabgabe lädt zum Besuch ein. Auf der oberen Seite des Marktes nimmt die Tombola einen beträchtlichen Raum ein. Der Vorverkauf der Lose war bereits sehr lebhaft, es waren bis Freitag abend schon 12.000 Lose verkauft. Viele hatten das Glück, mit einem Griff nur Gewinne oder wenigstens eine höhere Zahl zu ziehen, andere gegen dafür Preise. Es gibt eben Glücksfinder und Bedrohgel. Der Verlauf der Lose geschieht freiwillig. Die Einschätzung jeder Serie erfolgt unter dem örtlichen Richter.

Die Frei Klein-Familie, die einen guten Ruf in der künstlerischen Welt genieht und schon an den größten Bühnen des In- und Auslandes, auch in Liebersee, gastiert hat, hat ihr 10 Meter hohes Trapez auf dem Markt errichtet. Wie wir von Vater Klein erfahren, werden auch porträtkünstlerische Darbietungen als Einlage gezeigt werden. Eine grobe

Ein Blutspender plaudert aus

Reportage von Fritz O. Weil

Blutspender nennt man Menschen, die ihr Blut zumeist aus idealen Gründen an Verunglückte oder Kranke abgeben und sich deshalb ständig zur Verfügung eines Krankenhauses halten. So gibt es heute in jeder Großstadt, vor allem aber in Berlin, eine große Zahl von Männern, die aus dieser hochschätzbarer Einfühlung heraus stets bereit sind, zu helfen. Einen von diesen, der schon 48 mal einen halben Liter Blut gespendet hat, haben wir aufgefunden.

Vollgenosse A. ist im Alltag ein tüchtiger Taxifahrer. Stets vor lauter Gesundheit verkauft er sein Benzin, und hier ist er — wie er lachend erklärt — keineswegs so idealistisch wie bei der Abgabe des Blutes. Benzin will er auf Heller und Pfennig bezahlt haben. Sein Blut hingegen gibt er gern einem armen Teufel umsonst, wenn er damit das Niedrige Leben erhalten kann. Sein Blutspenderpatz, wie ihn jeder Blutspender heißt, gibt über alle wichtigen Dinge, die Blutgruppenzugehörigkeit und den Gesundheitszustand, genaueste Auskunft. Vollgenosse A. hat die Blutgruppe A. Das ist die häufigste der vier menschlichen Blutgruppen. (A = 45 Proz., B = 15 Proz., AB = 5 Proz., O = 35 Proz.). Er kann bemann sein Blut nur einem Empfänger geben, der ebenfalls der Blutgruppe A angehört. Spender der Gruppe O können dagegen ihr Blut allen anderen Gruppen zur Verfügung stellen.

Der Gesundheitszustand des Spendens wird durch regelmäßige Blutuntersuchungen genau festgestellt, denn er muß stets Tag und Nacht sein Blut geben können. "Und dabei ist oft nicht viel Zeit zu verlieren", berichtet er. "Neulich kam ein Arzt im Wagen herausgebrannt. Ich wußte gleich, was er wollte, sprang zu ihm in den Wagen und fuhr mit zur Frauenklinik. Wie ich dann später erfuhr, daß ich mit einem Liter Blut einer Frau das Leben und einem Neugeborenen die Mutter zu erhalten mit beigebracht. Das ist ein sehr glückliches Gefühl." Die Frage, ob solch eine Blutentnahme anstrengt, verneint Vollgenosse A. Nach der Transfusion von einem Liter bin ich wieder ins Geschäft gegangen und habe noch zwei Stunden gearbeitet."

Schlussnummer wird an allen drei Tagen erst nach Einbruch der Dunkelheit unter wundervoller Scheinwerferbeleuchtung geboten werden. Heute vormittag begann die Künstlertruppe bereits mit dem Training unter dem Beißall einer großen Zuschauermenge.

Heute abend 6 Uhr wird ein Blaskonzert das Fest eröffnen. Während des Konzerts wird der Chor der Oberlausitz uns mit Gesangsabteilungen erfreuen. Am Sonntagvormittag von 10.45 bis 11.15 Uhr werden die vereinigten Männerchöre amüslich des Deutschen Biedertages auf der Landeskirche ein Konzert geben mit folgender Reihenfolge: 1. Deutsches Morgenlied (Hans Lang), 2. Frisch gesungen (Friedrich Silcher), 3. Von Hause muß ich fort (J. A. Scheller), 4. Wenn alle Brunnen fließen (Hans Heinrichs), 5. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn (H. Heinrichs), 6. Musketier eines lust'ge Brüder (H. Heinrichs). Anschließend führt der BDMR. Volkstanz auf.

Auch die Kampfbahn erwartet ihre Gäste, wie wir im Sportteil ausführlich berichten.

So erwarten uns Tage voll Lust und Freude. Die Feierstunde ist an allen drei Tagen aufgehoben, es soll niemand die Freude beschnitten sein. Allen Gästen von nah und fern entbietet wir einen herzlichen Willkommen mit dem Wunsche, daß sie recht frohe Stunden in unserer Stadt verleben mögen.

* In der öffentlichen Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsältern, die für gestern abend einberufen worden waren, wurden einige organisatorische Fragen des Marktfestes, dessen Vorbereitungen nahezu abgeschlos-

sen sind, besprochen. Am Sonntagvormittag soll 11 Uhr werden die beiden Fußballmannschaften, Mühlbach 1860 und Beuthen 09, städtischerseits im Rathausplatz öffentlich empfangen. Zu der in den letzten Tagen vielfach von Geschäftsführern geäußerten Kritik, daß die Geschenke der großen Tombola zum Teil nicht in Bischofswerda gekauft werden seien, erklärte Erster Beigeordneter und stellvertretender Bürgermeister Klein, daß die Durchführung der Tombola keine Angelegenheit des Marktausschusses, bzw. der Stadt sei. Sie werde von einem auswärtigen Spezialunternehmen betrieben, dem, wie auch in anderen Städten, im Einkauf und in der Durchführung freie Hand gelassen werden müsse. Dem Unternehmer wurde natürlich anempfohlen, die Geschenke zunächst in Bischofswerda einzustauen. Aus dem Grunde der Rentabilität dieser mit großem Risiko verbundenen Tombola hat der Unternehmer jedenfalls nur diejenigen Waren nicht hier gekauft, die er durch größeren Abschluß anderswo, bzw. beim Hersteller, wesentlich billiger kaufen konnte. Bei dem großen Risiko, das der Marktausschuß, bzw. die Stadt, schon durch die anderen großzügigen Verhandlungen des Marktfestes übernommen hat, konnte sie nicht noch das Risiko einer eigenen Tombola übernehmen. Um übrigen werde auch der Massenbefuch, den das Marktfest sicher bringen wird, der Geschäftswelt zugutekommen, so daß man dem Marktausschuß, den die Stadt nur mit Rat und Tat unterstützen konnte, für seine Dienstleistung und Arbeit dankbar sein müsse, anstatt zu kritisieren. Unstet immer gleich zu kritisieren, sollte man erst den Sachverhalt prüfen. Dann wäre eher am Platze als Kritik. Pg. Klein brachte dann die Bitte zum Ausdruck, daß die Betriebe am Marktfestmontagnachmittag zwischen 2 und 2.30 Uhr schließen und die Gehaltszahlung bereits spätestens am Montag vornehmen möchten.

* Rittersturzzug. Um 20. Juni verkehrt ab Bautzen nach Dresden-Reudnitz und Meißen ein sogenannter Rittersturzzug. Der Zug fährt in Dömitz-Thumitz 18.44 Uhr und Bischofswerda 18.56 Uhr weiter. Die Ankunft erfolgt nachts in Bischofswerda um 22.04, in Dömitz-Thumitz 22.11.

* Kreisfestschau in Bautzen. Wie die Kreisbauernschaft im Anzeigenteil bekanntgibt, wird am 4. Juli in Bautzen eine Kreisfestschau abgehalten, die mit einem Reit- und Fahrtturnier verbunden ist.

* Einsparung von Papier. Der Reichswirtschaftsminister hat, wie die Industri- und Handelskammer zu Dittau mitteilt, in einem Ertrag darauf hingewiesen, daß die starke Inanspruchnahme des Holzes für neue Verwendungszwecke sparsame Verwendung des Papiers zur Pflicht macht. Im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan weist der Reichswirtschaftsminister auf folgende Gesichtspunkte hin: Für die einzelnen Verwendungszwecke soll kein schwereres Papier verwendet werden, als unbedingt erforderlich. Grundsätzlich soll auf die Verwendung von Papier im Normformat geachtet werden. Vervielfältigungen und Umborde sind ein- oder einemhalbstündig in möglichst kleiner Schrift herzustellen. Ebenso ist ein unnötig großer Zeilenabstand in allen Schreiben zu vermeiden. Die Randbreite darf nur 2 mm. betragen. Für wenige Zeilen sollen keine neuen Bogen verwendet, sondern — wenn einseitiges Beschreiben erfolgt ist — die Rückseiten benutzt werden. Einseitiges Beschreiben soll nur in Ausnahmefällen erfolgen.

Sonderwagen der AVG zum Marktfest

Zum Marktfest in Bischofswerda, am Sonntag, dem 27. Juni, verkehrt von Pirna über Stolpen-Laußig-Bautzen-Großdöbnitz ein Sonderwagen wie folgt: Ab Pirna, Breitstraße 18.00 Uhr, ab Stolpen, Markt, 18.40 Uhr, ab Laußig, Gerbergericht 18.50 Uhr, ab Großdöbnitz, Gerbergericht, 14.00 Uhr, an Bischofswerda, Herrmannstift, 14.10 Uhr. Die Rückfahrt ab Bischofswerda, Herrmannstift, erfolgt gegen 22 Uhr.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag, 27./28. Juni, verkehrt um 1 Uhr nachts ein Nachtwagen ab Bischofswerda über Bautzen, Neukirch, Ringenhain bis Steinigtz-Wolmsdorf.

Nachtomnibus nach Bretnig. Am Sonntag, dem 27. Juni, verkehrt auf Linie 374 ein Nachtwagen, ab Bischofswerda 0.30 Uhr, bis Bretnig.

Schmölln, 26. Juni. Sittlichkeitsverbrecher festgenommen. Am Donnerstagabend hat hier ein Sittlichkeitsverbrecher an einigen Kindern unzügliche Handlungen vorgenommen. Bereits am gestrigen Tage wurde der Täter ermittelt und von der Gendarmerie festgenommen. Der Täter wurde in das Umtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Schmölln, 26. Juni. Deutscher Lederntag. Am Sonntag, 27. Juni, morgens 7 Uhr, singen der Männergesangverein Schmölln und ein Kinderchor auf dem Tempel zum Lederntag volkstümliche Chöre und Lieder.

Bautzen, 26. Juni. Ferienkinder aus Danzig waren auch in unserem Orte fünf Wochen einquartiert. Sie haben sich in dieser Zeit gut eingelebt und es hat sich ein intimes Verhältnis zwischen den Kindern und den Gastgebern gebildet. Am gestrigen Freitag sind die Kinder wieder in die Heimat zurückgekehrt. Fast allen ist der Abschied etwas schwer gefallen und sie wären gerne noch länger in unserer schönen Bautzen geblieben. Ein 10jähriger Junge hat seine Gefühle in einem längeren Gedicht zum Ausdruck gebracht, in dem es heißt: "Nein, das ist ja nicht famos, denn morgen Freitag geht es los. Die schönen Berge, Wald und Tal, die ich nicht wieder ein einziges Mal." In den weiteren Berichten schildert er die Schönheit der Bautzen und gedient auch seiner schönen Heimat Danzig. Am Schluß dankt er seinen Gastgebern und wünscht ihnen ein langes Leben.

Neukirch (Laußig) und Umgegend

Neukirch (Laußig), 26. Juni. Ihren 83. Geburtstag feiert morgen Sonntag die Rentenempfängerin Wilhelmine Behmann, geb. Eifert, hier, Wachsmann-Straße 13 wohnhaft. Ihr Gesundheitszustand ist leidlich. Das Augen-

Oberlausitzer Motive



Kunstmauer Mag. Kübel, Bautzen.

sicht hat sie leider verloren. Wir wünschen ihr an dieser Stelle noch einen gesegneten Lebensabend.

Neufisch (Coswig), 26. Juni. Vermählte wohlau. Die als vermisst gemeldete Frau Elisabeth Sauer hat, wie uns mitgeteilt wird, in Dresden Wohnung genommen.

Neufisch (Coswig), 26. Juni. Lübspieler. Der ergötzliche Film „Die Jugendstunde“, der sich unter Franz Seig geistiger Regie an Angergrubers Komödie „Der Gewissenswurm“ anlehnt, führt den Beschauer zu den Alpenbauern. Der Großbauer Grillhofer fühlt sein Ende herannahen, und da er keine Kinder hat, macht sich der Dästerer an ihn heran, um sich den städtischen Hof zu ergaunern. Der Großeltern benutzt dabei Grömmeli als Mittel zum Zweck. Er treibt den früher lebenslustigen Bauern in die Zwischenmühle einer Jugendstunde, die dieser einmal mit einer Magd begangen hat. Der geriebene Bursche stellt das so schweinheilig an, daß der Bauer vom Gewissenswurm gepackt wird und er den Einflüsterungen Dästerers erliegt. Der aber findet in dem Großnacht des Bauern, Wossi, einen handfesten Gegensteller. Wossi, der den Bauernhof Grillhofers musterhaft verwalte, ist freilich auch harmloser „Schürzenjäger“ nicht abhold. Um sieben hat er aber doch die Horlacher-Bies, die über das Liebeswerben des lebensfrischen Wossi nach der Lebensehleit „Drum prüfe, wer sich ewig bindet...“ auf eine recht netzige Probe stellt. Als sie ihn wieder einmal ganz gehörig verlust hat, scheint alles aus zu sein. Aber wie's so zwischen Liebsteuer ist — sie verlöhnern sich auch wieder. Dadurch geriebt das Intrigennetz des Großelterns Dästerer, und als sich gar herausstellt, daß die Bies die Tochter Grillhofers ist, wendet sich der jugendliche Feindsinn zum Guten. Die Bies und der Wossi bekommen den Hof und Dästerer „gut in den Mond“. Das alles ist mit viel Humor und schönen Bildern zu einem ansprechenden Spielfilm verarbeitet worden. Max Schultes gibt den Grillhofer als einen, dessen wahre Natur im Kampfe mit den Einflüsterungen des Dästerer liegt. Aus diesem entwickelt Bertl Schultes einen eindrucksvollen Typ. Else Elster ist eine Horlacher-Bies von spröder, ansprechender Leblichkeit; aber dem Wossi von Georg Bauer glaubt man schon, daß sich ein Weibsbild in ihm verlieben kann. Rößlich ist Urtot, des Dästerer etwas einfältige Tochter, die von Maria Städler gespielt wird. Die weiteren Rollen liegen u. a. in Händen von Maria Schwaighofer, Rosi Kern-Schultes, Else Aulinger.

Steinigwolmsdorf, 26. Juni. 25 Jahre Bad in Steinigwolmsdorf. Morgen Sonntag begeht der Prienbünder in seiner herrlich gelegenen Badeanstalt das 25jährige Bestehen der Badeanstalt. Der Verein hat zusammen mit dem Schwimmverein „Reiter“ viel Mühe und große Opfer aufgewandt, um das Bad zu der schönen Anlage zu gestalten, die heute allseits gern benutzt wird. Die Feierlichkeiten beginnen nachm. 1.45 Uhr mit einer Feierfeier für den verdienstvollen, verstorbenen Badevorstand Karl Berger sen. mit darauffolgender Enthüllung eines Gedenksteines. Karl Berger hat sich um das Gelingen und Wohlergehen des Bades unvergängliche Verdienste erworben. Er war ein steter Förderer der volksgefundenheitlichen Einrichtung, mit der sein Name ewig verbunden sein wird. Besonderes Interesse wird das Schauschwimmen hervorrufen. Hier zeigen der Schwimmverein 01, Bautzen, und „höre“, Kirschau, ihre schwimmerischen Künste. Bilderlegenden im Wasser, Pantomimen und Wasserballspiele sorgen für Abwechslung. — Ueber die Entwicklung des Bades wird in der Heimatzeitung am Montag berichtet.

Bautzen, 26. Juni. Schwerer Sturz auf der Ferienfahrt. Auf dem Wurbsberg an der Straße Großpostwitz—Oppach stürzte am Freitag die 16jährige Stenotypistin Rose Schwarz aus Berlin-Köpenick, die sich mit dem Fahrrad auf einer Ferienfahrt befand, in die Kurve schwer. Sie verlor in der scharfen abschüssigen Biegung die Herrschaft über ihr Rad und prallte mit dem Kopf gegen einen Straßenstein. Mit schweren Kopfverletzungen und einer Gehirnerholung mußte die Verunglückte ins Bautzener Krankenhaus gebracht werden.

Großröhrsdorf, 26. Juni. Das Einigkeitstest, das schon seit längerem den Charakter eines echten Volksfestes angenommen hat, wird in diesem Jahre am 10., 11. und 12. Juli gefeiert. Der ganze Charakter und die Durchführung des Festes ist der gleiche wie im vergangenen Jahre. Der Hauptanziehungspunkt für die vielen Tausende von auswärtigen Besuchern wird auch diesmal wieder der Festzug

von etwa 1200 Kindern sein, denn der Verein „Einigkeit“ wird es auch diesmal wieder verstehen, dem Festzug eine besondere Note zu geben.

Straßgräben, 26. Juni. Die Feuerwehr am falschen Platz. Zur Sonnenwendfeier am Sonntag schlug ein mächtiges Sonnenwendfeuer zum nächtlichen Himmel empor. Jung

und alt, alle Ortsbewohner waren nach kurzer Ansprache zu gemeinsamem Gesang vereint, als plötzlich die Freude und Hoffnung der Jugend einzog. Die freiwillige Feuerwehr eines Nachbarortes kam nämlich in voller Ausrüstung mit Motorspritze angerückt, um ein fälschlich angenommenes Schadensfeuer zu löschen.

Die Wigman-Schule

Dresden

bietet am Montagabend auf der erhöhten Tanzfläche nach Eintritt der Dunkelheit auf dem Markt

Künstlerische Tanzessays mit Beleuchtungseffekten

Mitwirkende: Das Tanzgruppenstudio der Wigmanschule Dresden unter Leitung von Grete Gurtz u. Gisela Sonntag. / Klavier: Hanns Häfner und Theo Uhlig, Dresden.

Auta. Roland Maesel, Dresden-Bismarck



Deutsche Studenten
fügen
ihre deutsche
Arbeiter

In der Reichs-
baudampfschiff-
weilt
augenblicklich
eine Gruppe de-
utscher Studen-
ten, die am Don-
nerstag den
Siemenswerken
einen Besuch ab-
stattete und in der
großen Halle des
Dynamowerkes
vor der Gesell-
schaft Proben
ihrer Gesangs-
kunstgab (Scherl-
Bilderdienst-M.)

Aus Sachsen

Zittau, 26. Juni. Fortuna in der Oberlausitz. Mit der Lausitz meint es die Glücksgöttin in diesem Jahre besonders gut. War schon die 200 000 Mart.-Prämie der letzten sächsischen Staatslotterie nach Zittau gefallen, so ist es diesmal der Hauptgewinn der zum „Tag des Herdes“ veranstalteten ersten sächsischen Pferdelotterie, der seinen Weg ebenfalls nach Zittau nahm. Der bei einem Zittauer Viehhändler beschäftigte Kutscher Oskar Lielisch ist der glückliche Gewinner des prächtigen Ralblutgelopans mit Bogen im Werte von 5000 Mark. Nun werden aber die Glücksmänner der Arbeitsbeschaffungsnummer viel Arbeit bekommen, denn niemand möchte sich wohl einer Unterlassungsfähne schuldig machen.

Schönberg O.L., 26. Juni. Nach Genuss von giftigen Beeren gestorben. Zur Warnung für alle Eltern diene folgender Fall: Vor einigen Tagen spielte das einzige Lädchen des Zimmermanns Erich Martin mit anderen Kindern

mit giftigen Beeren. Dabei hat das Kind von diesen einige gegessen. Bald darauf stellten sich Vergiftungssymptome ein. Der herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Lieferfahrt in ein Krankenhaus an, wo die Kleine sofort operiert wurde. Leider war es aber nicht möglich, das Kind am Leben zu erhalten.

Dresden, 26. Juni. Verbotene Beerdigung. Auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat hat der Reichsjustizhöher den „Freundeskreis Haus Dorn“ für den Bereich des Landes Sachsen aufgelöst und verboten.

Dresden, 26. Juni. Beim Klefern abgestürzt. Auf der Heideklippe bei Coschütz kletterte ein achtjähriger Schüler auf einen Baum, nutzte dabei ab und stürzte mehrere Meter in die Tiefe. Mit einem Schädelbruch mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden.

Großenhain, 26. Juni. Beim Baden schwer verunglückt. In das Großenhainer Krankenhaus wurde der 17 Jahre alte U. Mittmeyer aus Gröditz mit einer sehr schweren Verletzung des Halswirbels eingeliefert. Der junge Mann hatte gebadet und war anschließend bei einem Sprung ins Wasser hart aufgeschlagen.

Neues aus aller Welt

— Durch einen Selbstschuß schwer verletzt. Aus Haibitz (Böhmen) wird berichtet: Der 25 Jahre alte Elektrotechniker Willi Henke stellte sein Motorrad in ein Gehöft, ohne den Besitzer zu verständigen und ging dann in ein Wirtshaus. Der Hofbesitzer legte nichts zum Schutz gegen Einbrecher Selbstschüsse aus. Als nun Henke das Motorrad abholen wollte, kam er mit einem Selbstschuß in Verbindung und 80 Schrotkugeln brachten ihm in den Körper. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

— Blitzeschläge, Wollentbrüche und Überschwemmungen in Mainfranken und Franken. Nach dem heißen Donnerstag entzündeten sich in der Nacht zum Freitag über Franken und Mainfranken dutzende heftige Gewitter. Der Blitz schlug in insgesamt acht Scheune ein, die in Flammen aufgingen. In manchen Gebieten verursachten Wollentbrüche Überschwemmungen oder verwüstete der Hagel die Felder. Ein schweres Gewitter entzündete sich über Würzburg und Umgebung. Zahlreich waren die Wollentbrüche, glücklicherweise ohne zu zünden. Ein wolkentrümpelnder Regen setzte mehrere Straßen unter Wasser, das in die Keller eintrang, so daß die Feuerwehren eingreifen und die Keller leerputzen mußten. Schwere Gewitter wüteten auch über der Rothenburger Gegend. Verschiedentlich schlug der Blitz in elektrische Leitungen ein, ohne zu zünden. — Auch in der Rhön werden schwere Gewitterentladungen mit wolkentrümpfenden Gewittern eintreten.

Wenn Deine Schwiegermutter kommt.

„... und ich komme mit dem 4-Uhr-Zug an, hoffentlich holst Ella mich ab.“ — Ein wenig verkommen sieht die junge Frau die Karte. Wird auch alles gut gehen, wird sie als frischgebüdete Hausfrau vor den strengen Augen der Schwiegermutter bestehen? Dieser tüchtige Landsfrau, die in dem Huus steht, die beste und praktischste Wirtin nicht nur ihres Dorfes, sondern des ganzen Kreises zu sein? Nachdem tröstet der junge Ehemann die etwas verschüchterte kleine Frau: „Loh man, bei uns zu Hause wird auch nur mit Wasser gekocht, und bei dir sieht es doch wirklich wie in einem Schnittstüsch aus.“ Ob aber die Mutter da dielebe Meinung hat wie ihr Sohn, der so verliebt in seine hübsche junge Frau ist? Nun, alle Angst ist unbegründet, alles geht gut. Schwiegermutter ist begeistert von der hellen, freundlichen Wohnung, in der es vor Sauberkeit nur so blickt. Das Schlafzimmer, das gemütliche Wohnzimmer, das Badezimmer mit den blanken Hähnen — alles gefällt ihr sehr, und sie hält nicht mit Anerkennungen zurück.

Nun kommt die Haupthäuse für eine tüchtige Landsfrau, die kichert: „Über Kind, was hast du denn da?“ Ganz entseigt deutet sie der Besucherin über die große Kiste, in der in einzelnen Fächern allerlei Abfälle sauber geordnet aufbewahrt werden. Mit spitzen Fingern greift die alte Frau hinzu: „Zerbrochenes Glas, das wirft man doch fort. Solch Gerümpel habe ich gar nicht erst auf.“ „Über ich, Mama, das brauchen die Glashläder als Zukat zur neuen Glassmasse.“ — Schwiegermutter schüttelt den Kopf: „Und hier das Silberpapier und die Tuben, das nimmt doch kein Pumpsammel mit.“ „Rein, aber die Hitlerjugend holt es ab. Das wird auch alles noch einmal verwendet.“ Und hier der ganze Inhalt vom Papierkorb! Das verbrenne ich immer gleich, damit kann man sich doch nicht auch noch belasten!“ — Über Mama, Papier darf man doch nicht verbrennen. Alles alte Papier wird doch zu Tapeten oder Pappe verarbeitet oder zu sonst was noch verwendet. Das wäre ja eine schlimme Vergedung, wenn ich das alles fortwerfen würde. Nein, der Altmaterialkammer kommt ja

oft genug auf den Hof, ebenso die Hitlerjugend. Man muß sich nur die kleine Mühe machen und sie herausrufen, wenn sie da sind.“ Ganz nachdenklich sieht die Schwiegermutter die eifrigste junge Frau an: „Du, ich glaube, jetzt willst du junges Ding mich alte erfahrene Hausfrau beibringen. Aber das Schlimme ist: du hast recht. Ich muß mir wahrschäfig an dir ein Beispiel nehmen. Über ich tue es gern, denn daran sehe ich, daß mein Junge bei dir gut aufgehoben ist.“

Kammerlichtspiele Bischofswerda

„Der Clappenhofe“

Karl Bunjes Bühnenkomödie „Der Clappenhofe“ erlebt im Forum-Film (nach dem Drehbuch Sigmund Graff und F. B. Goran) eine neue Erfolgsserie. Ein so befreindes und unbeherrschtes Lachen wird wohl selten ein Film hervorgerufen haben, wie der „Clappenhofe“. Der ultige Streich, den da von der Front in Heimkehr kommende Heidgräbe ausziehen, heizt den argsten Breitstrahl auf. Dem Clappenhofschauspieler Holzenbeck ist vom Musikkeller Franz ein für seinen Major bestimmter Hofe süßigkeiten. Holzenbeck sieht schon mit dem Verschwinden des seiften Hosen ein geruhiges Clappentreiben mit der harten Front verlaufen, da reitet ihn eine handliche Kugel, die an Stelle Weißer Lampen in der Flanze schmoren muß, aus seiner heißen Boge. Die drei vigilanten Frontlandier kommen zu auch einmal in den Genuss eines echten Festrats, für den sich die Clappenhöriger nichtahnend den „Kaker Lamp“ trefflich schmecken lassen. Es geht gewissermaßen — im Indirekten Verfahren — einmal ein dicker in harmloser Reiterei um den Kontrast von Front und Clappe. Dabei ist aber alles mit Humor, Wit, netzlichen Einfällen und einem guten Schuß Clappentroposphäre gemacht. Man gönnt orientlich den einen den verdienten Genuss und den anderen, ebenso von Herzen, den unbedeutlichen Reinfall mit dem Surrogat. Das Clappengeschehen, in das auch leise der Ernst des Frontierlebens hineinflingt, ist so urwüchsig und lebenswahr dargestellt, daß die Zuschauer nicht eine Minute aus der fröhlichen Spannung und der Erwartung, wie sich der gordische Knoten zuletz lösen werde, herauskommen. Eine kleine Bleibelei der Heidgräben mit zwei sächsischen Mädchen, der Antje und der Marie, fehlt in der Front Handlung auch nicht. Spielleiter Joe Stödel konnte auch deshalb aus dem Vollen schaffen, weil er eine ganze Reihe prächtiger Mittheister besaß. Der heim Bommers von Günther Büders

ist in seiner nie verlegenen Pfiffigkeit unübertraglich. Der bairische Gefrete Feldmann Hermann Chabards ist ebenfalls wie der Leutnant Albert Rogs ein Kiel in jedem Zoll. Alfred Want spielt dazu seinen biederem Danzturnman Lumm in einer geradezu rüttenden Natürlichkeit. Erich Siebler gibt seinen Clappenschauspieler Holzenbeck ein wenig grotesk, um so besser weiß er seine innere Wandlung zum Schluß herauszuarbeiten. Auch die von Lenz Warenbach und Charlotte Dauber dargestellten sächsischen Mädelchen sowie der Major Edwards von Winterstein, der Untersturmführer Arthur Schröder und der Proviantamtssekretär Ewald Wendt sind gutgeschriebene Figuren, die das ganze Spiel glänzend abrunden. Spätestens hat Wenz Roland zu dem vergnüglichen Soldatenfilm eine anheimgekommene Muß geschrieben, aus der so manches Soldatenlied wiederklingt.

Dresdner Theater-Spielplan

Opernhaus. Sonntag (27.), außer Unrecht: „Teufel und Teufelin“ (8 bis gegen 10.30). Montag, außer Unrecht: „Der Evangelist“ (8 bis nach 10.30). Dienstag, außer Unrecht: „Die Dame Butterlin“ (8 bis gegen 10.30). Mittwoch, außer Unrecht: „Heiters Tanzbilber“ (8 bis gegen 10). Donnerstag, außer Unrecht: „Der Großadmiral“ (8 bis nach 10.15). Sonnabend, außer Unrecht: „Die Wölfe des Schafals“ (8 bis gegen 11). Sonntag (4. Juli), außer Unrecht: „Der siegreiche Holländer“ (7.30 bis nach 10). Von Montag (5. 7.) bis mit 21. August geschlossen.

Schauspielhaus. Sonntag (27.): Aufführung der Orchester-Schule der Sächsischen Staatsoperette: „Herrsch. Wildfang“ (11); außer Unrecht: „Don und die Schwindlerin“ (7.30). Montag, Unrecht B: „Der erste Frühlingstag“ (8 bis nach 10.30). Dienstag, Unrecht B: „Don und die Schwindlerin“ (8 bis gegen 10.30). Mittwoch, Unrecht B: „Wilhelm Tell“ (7.30 bis 10.30). Donnerstag, außer Unrecht: „Die Kreuzschreiber“ (8 bis 10.15). Freitag, außer Unrecht: „Don und die Schwindlerin“ (8 bis gegen 10.30). Sonnabend, Unrecht B: „Der erste Frühlingstag“ (8 bis nach 10.30). Sonntag (4. Juli), außer Unrecht: „Hamlet“ (7.30 bis 10.45). Montag, außer Unrecht: „Pumpcio und Publius“ (8 bis nach 10.30).

Spielplan des Theaters des Volkes (Albertplatz). Sonnabend (26.) bis Dienstag: „Geheimnis einer Nacht“; Mittwoch: „Wenn der Hahn kräht“; Donnerstag: „Geheimnis einer Nacht“; Freitag: „Wenn der Hahn kräht“; Sonnabend (3.) bis Montag (5.): „Geheimnis einer Nacht“.

Unsprache
helle Freude
allige Feuer-
eugrührung
angenommen.

brachsigem Regen und Hagel gemeldet. Die Wälder traten in kurzer Zeit über die Ufer und überschwemmten die angrenzenden Weizen. Der Hagel rüttete an den Bäumen und den Feldern schweren Schaden an.

Beginn des Reichskriegertages in Kassel herzlicher Empfang des Bundes- führers

DRB. Kassel, 25. Juni. Wenn auch die vielen Sonderzüge erst im Laufe des Sonnabends die Mehrzahl der Reichskriegermänner nach Kassel bringen werden, so steht doch die Stadt der Reichskriegertage im Schmuck von Straßen und Bahnhöfen schon ganz im Zeichen des großen Treffens. Überaus herzlich war der Empfang, der dem Bundesführer Oberst a. D. H.-Gruppenführer Meinhardt bei seinem Eintreffen am Freitagabendmittag von Seiten der Kasseler Bevölkerung bereitet wurde. Mit klingendem Spiel waren je eine Ehrenkompanie des Reichskriegerbundes und der H.-Verteidigungsgruppe auf den Bahnhofspavillon gerichtet. Der Bundesführer begrüßte zunächst den Oberbürgermeister der Feststadt Dr. Lahmeyer und schritt dann die Front der Ehrenkompanie des Reichskriegerbundes und der H.-Verteidigungsgruppe ab. In kurzen herzlichen Worten gab Oberst a. D. H.-Gruppenführer Meinhardt seiner Freude über das erstmals Erscheinen der H.-Verteidigungsgruppe bei dem Reichskriegertag Ausdruck und betonte, daß der länderadikalische Geist der H. auch in den Reihen des Reichskriegerbundes gepflegt werde. Zwischenzeitlich war die Ehrenabordnung der Marineschule Kiel verdeckt unter Führung von zwei Offizieren auf dem Hauptbahnhof eingetroffen und hatte Aufstellung genommen. Nach dem Abschreiten der Front fand Bundesführer Oberst a. D. H.-Gruppenführer Meinhardt auch der Reichskriegerbund um die Toten der „Deutschland“ die durch den ruchlosen bolschewistischen Anschlag den Tod fanden. Im Laufe des Freitagabends auch eine Ehrenabordnung der Luftwaffe, bestehend aus mehreren Offizieren und zehn Mann des Hindenburg-Schwabes, mit zwei Maschinen in Kassel ein, die gleichfalls am Reichskriegertag teilnehmen wird.

Eine Befanßführung des Frontkämpferdramas „Die endlose Straße“ im Staatstheater und ein Fackelzug der Kreisverbände Kassel-Stadt und Kassel-Land des Deutschen Reichskriegerbundes, der vom Bundesführer vor dem Staatstheater abgenommen wurde, beschlossen den ersten Tag des diesjährigen Reichskriegertages.

Rumänischer Besuch in Warschau

Warschau, 26. Juni. Die gesamte polnische Presse widmet ihre heutigen Ausgaben der Begrüßung des Königs von Rumänien und des Thronfolgers Michael, die heute nachmittag in Warschau eintreffen. Die meisten Zeitungen veröffentlichten auf der ersten Seite Bilder des Königs Carol. Das Militärblatt „Wojska Wojskowa“ bringt eine Sondernummer über Rumänien heraus, in der König Carol in rumänischer Sprache begrüßt wird. Der Leitartikel der „Gazeta Wojska“ trägt die Überschrift „Alles verbindet uns, nichts trennt uns“.

Unverschämter Heiter im Ordensgefängnis kommt 1½ Jahre ins Gefängnis

DRB. Reich (O.S.), 24. Juni. Mit welcher Schamlosigkeit gewisse römisch-katholische Kleriker sich annehmen, die öffentlichen Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates zu verunglimpfen und die so notwendige Reinigungsaktion der katholischen Kirche von unzulässigen Erzähern des geistlichen Gewandes zu sabotieren nachdem es der hohe Klerus selbst nicht nur verabsäumt hat, diese selbstverständliche Maßnahme durchzuführen, sondern es für richtig hält, die ungeheurelichen Sexualverbrechen an der deutschen Jugend zu bedenken und „Märtyrer“ zu schaffen — dafür gab ein Prozeß vor dem Schlesischen Sondergericht, das in Reihe trat, ein ausschüchtlisches Zeugnis.

Der 50jährige Franziskanerbruder Josef Hanke aus Neustadt O.S., dem sich einer Franziskanerniederlassung, hatte in Gesprächen in aller Offenheit in gehässiger und gemeingefährlicher Weise die Notwendigkeit und Richtigkeit der durchgeföhrten Prozeß gegen Sexualverbrecher im Ordenskleid gefeuigt mit der verbrecherischen Absicht, die nationalsozialistische Staatsführung zu diffamieren. Darüber hinaus ließ dieses Musterexemplar eines Vertreters eines geistlichen Ordens, der durch die schweren Verbrechen zahlreicher seiner Mitglieder sehr stark belastet ist, sich herbei, die jedem Deutschen unantastbare Person des Führers, wie auch die Reichsregierung insgesamt, in ungehöflichster Weise zu beleidigen. Das Sondergericht überzeugte nun am Donnerstagabend seine Zeugenaussagen von der vollen Schuld des Angeklagten, der seine gewissenlosen Heile als harmlose Verherrungen und die Verbindung der Zeugen als falsch hinstellen wollte.

Das Urteil lautete auf 1½ Jahre Gefängnis wegen Vergehens gegen § 1 des Heimildegesetzes. In der Urteilsbegründung erklärte das Gericht, daß in diesem Falle nur eine harte Freiheitsstrafe eine gerechte Sühne sein könne, und bezeichnete den Ordensbruder als einen der übelsten und gefährlichsten Heiter, die je vor einem Sondergericht gestanden haben.

Standortmeldung von Güternahverkehr-Kraftfahrzeugen

Nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Bautzen hat der Reichsverkehrsminister für die Standortanmeldung der nach dem 31. März 1937 neu im Güternahverkehr verwendeten Kraftfahrzeuge folgendes bestimmt:

- Der Unternehmer muß das im Güternahverkehr verwendete Kraftfahrzeug binnen 2 Wochen nach der Gewerbeanmeldung oder — bei Errichtung seines Unternehmens — nach Einführung des Kraftfahrzeugs in den Betrieb für einen bestimmten Standort bei der zuständigen Zulassungsstelle anmelden.
- Die Anmeldung hat auf dem von der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe — Fachgruppe Güternahverkehr — herausgegebenen Formblatt zu erfolgen.



Schaubild aus der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“

Billsudskis Sarg umgebettet

Gegen den Willen des polnischen Staatspräsidenten hat der Erzbischof von Krakau den Sarg Billsudskis aus der alten Königgräfte im Krakauer Dom entfernt und in eine andere Gruft überführen lassen, was in allen Teilen der Bevölkerung größte Erregung hervorrief. — Auf unserer Bildseite sieht man den Krakauer Dom, in dem der tote Marschall zur letzten Ruhe gelegt wurde. (Scherl-Bilderdienst-N.)

Polnischer Schritt beim heiligen Stuhl

Warschau, 26. Juni. (Eig. Funkmelde.) Wie von offizieller Seite bekanntgegeben wird, ist der polnische Gesandte beim heiligen Stuhl wegen des Verhaltens des Erzbischofs von Krakau im Staatssekretariat des Papstes vorzeitig geworben.

Pilsudskiausschuk gegen wahrheitswidrige Behauptungen des Erzbischofs

Warschau, 26. Juni. (Eig. Funkmelde.) Der Vollzugsausschuss des obersten Komitees zur Ehrengabe des Andenkens des Marschalls Pilsudskis steht in einer offiziellen Verlautbarung in Zusammenhang mit der vom Krakauer Erzbischof veranlaßten Überführung des Sarkophags des Nationalhelden fest, daß eine Reihe von Behauptungen des Erzbischofs mit der Wahrheit nicht übereinstimmen; so sei u. a. zur Überführung des Sarges keineswegs eine längere Korrespondenz vorangegangen. Der Erzbischof habe das Komitee zum erstenmal am 17. Juni von seinem Entschluß unterrichtet u. in einem zweiten Schreiben vom 20. Juni zum Ausdruck gebracht, daß er seinen Entschluß zu ändern nicht in der Lage sei. Falsch sei auch die Behauptung des Erzbischofs, daß die Gruft der älteren Gloden bereits fertiggestellt sei und daß der Erhaltung der sterblichen Überreste des Marschalls in der St. Leonhardkapelle irgendwelche Gefahr droht habe. Der Leichnam habe sich unter ständiger medizinischer Kontrolle befinden, die die volle Verantwortung trage. Unwahr sei auch die Behauptung, daß der Überführung ein Beauftragter des Vollzugsausschusses des Komitees beigewohnt habe. Das Komitee stelle aber nochmals fest, daß die Überführung des Sarges ohne Wissen und Willen sogar der engsten Familienangehörigen des toten Marschalls erfolgt sei.

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerkes

Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft
Gau Sachsen

Sonntag:

Mittags: Kohlrabi- oder Blumenkohlgemüse mit holländischer Tunke, Kartoffeln, Kartoffelpüree.

Abends:

Mittags: Rohrostplatte, Schinkenbrote, Tee.

Montag:

Mittags: Würstelköfte, Tomatenkunste, grüner Salat.

Abends:

Würstelküfte, Rettich.

Zubereitung:

Kohlrabi- oder Blumenkohlgemüse mit holländischer Tunke: Drei bis vier Kohlrabi oder einen Blumentopf zuschneiden, waschen, in Streifen schneiden (bzw. in Röschen zerteilen), in wenig Salzwasser (etwa ½ Liter) garen. Ein walnußgroßes Stück Butter, 3 Eßlöffel Mehl, 2 Eigelb, 1 Pr. Salz mit der erkalteten Gemüsebrühe verrühren, im Wasserbad die schlagen, über das Gemüse geben, mit Petersilie anrichten.

Erdbeerbaumkompott: 250 Gramm Erdbeeren säubern, durchstreichen, mit 125 Gramm Zucker verrühren, 7 Blatt Gelatine (halb rot, halb weiß) mit 6 Eßlöffel Wasser auflösen (auf kleiner Flamme, nicht tönen lassen), tropfenweise unter die Erdbeeren röhren, 2 Eßschneide unterziehen.

Rohrostplatte: Eine Salatgurke schälen, in 5 Centimeter lange Stücke schneiden, diese Stücke bis auf 1–2 Centimeter Rand und Boden aussäubern und in die Höhlung gerollte, mit Eßig, Salz und 1 Pr. Zucker abgeschmeckte Möhren füllen. Den Boden einer flachen Platte mit Kräuteruntunke bedecken, die Gurkenstückchen darauf anrichten und mit einem Krantz Möhrensalat und jungen Erbsen umlegen. Die Erbsen kann man roh verwenden oder kurz gedünstet und wieder erkalten. Man schneidet sie wie den Möhrensalat mit Eßig, Salz und wenig Zucker oder Honig ab und vermengt sie mit etwas Kräuteruntunke. Zur Kräuteruntunke wird ein Eigelb mit 1–2 Eßlöffel Öl verfeuchtet (Bei tropfenweise zugeben), mit ½ Teelöffel Senf, Salz und gewürzten Kräutern (Savarin, Boretsch, Dill, Schnittlauch) gewürzt und mit dieser Grunduntunke aus 10 Gramm Eiweiß, 2 Eßlöffel Mehl und ½ Liter Milch gestrichen. (Statt Mehl und Ei kann auch 80 Gramm durchgestrichener Quark zur Kräuteruntunke verwendet werden).

Würstelküfte: 250 Gramm Mehl, 1 G, 1 Teelöffel Salz, 1 Ei gekochte geriebene erkalte Kartoffeln zu einem Teig verarbeiten, mit 3 Eßlöffel geriebener gerösteter Semmel und 1–2 Eßlöffel gem. Kräutern (Pimpinelle, Liebstöckel, Tripmadom, Petersilie) bestreuen, zusammenrollen, in 10 Centimeter lange Stücke schneiden, die Enden jedes Stückes zusammendrücken und die Würstelküfte im offenen Topf 10–15 Minuten köcheln.

Tomatenkunste: 250 Gramm Tomaten säubern, durch den überstäuben, ½ Liter Brühe (Kloßwasser oder Würfelbrühe) auffüllen, 8 Minuten köcheln lassen, mit Salz abschmecken.

Grüner Salat: Grünen Salat waschen, gründlich im Durchschlag abtropfen lassen, kurz vor Tisch mit Salatuntunke aus Eßig, Öl, Salz 1 Teelöffel Zucker und einigen Eßlöffel Wasser oder Butter- oder saurer Milch und nach Belieben gew. Kräutern mengen.

START Bergprüfung

Der erste Tag
der Mittelgebirgsfahrt
Der erste Tag der Mittelgebirgsfahrt mit Start und Ziel in Regensburg, bei der die 419 Bewerber 80 Kilometer teilweise über Stock und Stein zurückzulegen hatten, stellte höchste Anforderungen an Fahrer und Fahrzeuge. Hier sieht man einige Teilnehmer bei der Bergprüfung in Degenberg.
(Schirner-M.)





Bericht über einen „schwarzen“
Bericht über den Berliner Beuthen
der Sonntag
(Sport-Wilhelmsthal-ML)

Sportfest 1919 Weimar
Vor dem Sonntag waren wir im Freundschaftsspiel auf dem Sportplatz hinter der Turnhalle nachmittags 14 Uhr
Weimar 1 — Spittelau 1
Es ist ein schwerer Kampf, den die Weimarer am leichten Spielkreis gewonnen haben. Die Gäste hielten sich in den Mittelpunkten der Gruppenmeisterschaft und nur mit einem Wimpernblinker mehr ließen sie hinter Doppeln in den Aufstiegsplätzen. — Vorher, um 2 Uhr, trafen sich die beiden Kreismeisterschaften ebenfalls im Rennstadion.

Bauhner SC oder Budissa Kreispolizei?

Heute Sonntagnachmittag die Entscheidung.
Noch niemals standen sich Bauhner SC und Budissa in einer solchen wichtigen Entscheidung gegenüber. Durch den 2 : 1-Sieg im Dreifach gewannen die Südbüffel einen Vorsprung. Schon ein Unentschieden bringt ihnen die Meisterschaft, und ein nur mit einem Tor Unterschied verlierter Kampf macht ein Entscheidungsspiel infolge Mannschafts- und Torgleichheit notwendig. Erst wenn der SCG mit zwei Toren Unterschied zu liegen vermag, kann er die Südbüffel noch kurz vor dem Ziel abspringen.

Detten leisten harten Widerstand

Schwer errungenes deutsches 3 : 1-Sieg
Vor etwa 10 000 Zuschauern wurde am Freitag in Riga der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Estland ausgetragen, den die deutsche Mannschaft mit 3 : 1 (2 : 1) gewann. Gegenüber dem ersten Länderkampf 1935 haben sich die Deutschen unerwartet verbessert, und der deutsche Sieg war keineswegs milde.

Detten zeigte die deutsche Mannschaft eine stark überlegene Haltung, spielte jedoch etwas fehlgeschlagen, was nicht ungemein blieben sollte. Schon in der neunten Minute fiel durch Hobmann ein das erste Tor. Wiederholte werden die Seiten dann gefährlich, zumal Künzinger Körperlich nicht auf der Höhe zu sein scheint und für mehrere Fehler sorgt. In der 16. Minute kam es durch den letztjährigen Reichsmeister Reiters zum Ausgleich. Dieses Tor markierte die deutsche Mannschaft förmlich auf, doch das Rückspiel des Estenlande ließ zu mindestens übrig. Schließlich konnte Werner durch eisiges Nachschießen in der 33. Minute das zweite Tor anstrengen.

Auch nach der Pause lagen die Deutschen zunächst im Vorteil. Ein 15-Meter-Schuss von Höhmann prallte vom Innenseitenposten ins Tor zurück. In der 58. Minute erzielte dann Werner in aussichtsreicher Stellung den Ball, den er sofort und unhalbar einschoss. Bald sollte sich der Wert dieses Treffers zeigen, denn allmählich kamen die Seiten immer stärker ins Spiel, die Deutschen schlichen nach, und oft genug schien der zweite Gegentreffer fällig. Wenige Minuten vor dem Abpfiff gab es einige sehr gefährliche Szenen vor dem deutschen Tor, wobei Künzinger einmal eine ganz besondere Tat vollbrachte, als er einen Ball, den man fast schon im Tor glaubt, gerade noch um den Posten drehen konnte.

Die besten deutschen Spieler waren Siffling, Höhmann und Werner. Von den Seiten stand jeder soll und sonst seinen Mann. Der Schiedsrichter Reiters (Tschechoslowakei) leitete das außerordentlich faire Spiel ohne jeden Fehler.

Sieger von Schmeling-Garr wird Weltmeister

Der Box-Weltverband, die Internationale Box-Union, nimmt zur Frage der Schwergewichts-Weltmeisterschaft jetzt in eindeutiger Weise Stellung. In der umfangreichen amtlichen Erklärung wird zunächst festgestellt, daß schon beim I. B.W.L.-Kongress im August 1926 in Berlin beschlossen worden ist, den Weltmeistertitel für freit zu erklären und ihn dem Sieger des für den 8. Juni 1927 noch ausstehenden Kampfes Schmeling—Braddock zuzuerkennen. Dem Ordnungsausschuß der I.B.U. wird daher vom Präsidium folgender Antrag zur Prüfung und Beschlusssfassung vorgelegt: „Da der amerikanische Boxer Braddock seine Verträge nicht erfüllt hat, ist der Sieger des Kampfes Schmeling—Garr, der nach den Regeln der I.B.U. ausgetragen wird, durch die Internationale Box-Union als Weltmeister aller Klassen anerkannt.“

England bestätigt Schmelings Ansprüche

Die größte englische Sportzeitung, „The Sporting Life“, bringt ihren Kampfbericht aus Chicago mit dem Überschreits „Joe Louis — Meister von Amerika“ und führt dann u. a. aus, daß es für jeden Menschen außerhalb der U.S.A. „poffenhalt“ sein würde, den Anspruchnahme des Weltmeistertitels durch Joe Louis zugestimmen. Um Juni vorigen Jahres habe Schmeling Joe Louis in zwölf Stunden zusammengekämpft, ein Sieg, an dem es nichts zu zweideutig ist. Hätte nun Braddock in Chicago gegen Louis gewonnen, so wäre die Frage, wenn der Weltmeistertitel zu Recht geblieben, noch offen geblieben. Der Erfolg von Louis zieht jedoch die logische Folgerung nach sich, daß Schmeling der Weltmeister ist. Das Blatt gibt dann weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die britische Boxbehörde die Dinge in diesem Maße nicht leicht leben und die Bewilligungen der Verantwortlichen, den Kampf Schmeling gegen Garr als Weltmeisterschaft durchzuführen, unterstehen möge. Daß die britische Boxbehörde sich inzwischen auch schon geweigert, Louis als Weltmeister anzuerkennen. Sie bemerkte dazu, daß es ohne Schmeling im Ring keinen gültigen Titelkampf geben könne.

Der Deutschlandflug

Major Seidemann wieder in Führung — Der letzte Wertungstag in Südböhmen

Am Donnerstag wurde die Wertung in Südböhmen abgeschlossen. Der letzte Tag brachte noch einmal ansehnlichen Besuch, bei jedoch an den Vororten nicht mehr ganz beträchtliche. Doch landeten Donnerstag immerhin noch über zweitausend Flugzeuge hier. Die letzten Flugzeuge starteten erst gegen 7 Uhr abends und flogen dann noch bis Dresden weiter, wo sie dann übernachteten. Es waren wieder eine Reihe von Flugzeugen dabei, die am Donnerstag zum zweitenmal in Bouček die wertvollen sechs Punkte einheimsen. Überhaupt wurde Bouček von allen Wertungspunkten mit am meisten besucht. Mehr als 150 Verbände wurden in den drei Tagen gegründet.

Die Wertung des Punkten

Das unerhörte Tempo beim Deutschlandflug, die immer wieder einkaufenden Wertungen von den Wertungspunkten, bringen fast ständig einen Wechsel in der Führung. Von den ersten drei Wertungstagen liegen die genauen Ergebnisse von 59 der 61 Verbänden vor. Neben der Reichsluftfahrtshalle Berlin mit Verbandsführer Goede haben auch der Verband A 8 der Luftwaffe Berlin, der Verband C 2 Hannover und X 1 Reichsluftfahrtministerium am Montag und Dienstag sämtliche 71 Wertungspunkte mit ihren Flugzeugen verloren und somit 150 Punkte Aufzuräumung erlangt. Von 15 Verbänden liegen nun auch schon die Wertungen bis einschließlich Mittwoch, dem vierten Wertungstag, vor. Alle diese Verbände haben im Laufe des vierten Wertungstages den Flugtag Samstag 71 Wertungspunkte vollzogen, so daß sie zum Teil die Ausreißer vom Dienstag wieder stark überholen konnten. An der Spitze liegt jetzt X 1 Verband Major Seidemann mit 852 Punkten von Z 11 R.G.F.R.-Gruppe 9 Hannover mit 810 Punkten, X 1 Reichsluftfahrtministerium mit 807 Punkten, M 1 R.G.F.R.-Gruppe 8 Hamburg mit 798 Punkten, X 8 R.G.F.R.-Gruppe 14 Düsseldorf mit 788 Punkten und C 1 Luftwaffe Gütersloh mit 724,8 Punkten.

Turnen, Spiel und Sport

Fußballsportlicher Höhepunkt seit Bestehen der Rampsbahn in Bischofswerda:

München 1860 — Beuthen 09 / Marktfestsonntag nachm. 5 Uhr

Rund noch ein Tag trennt uns von dem Fußballgroßkampf, der anlässlich des Marktfestes zwei hervorragende Gauligmannschaften aus dem Süden und Südsachsen des Reichs als Gäste in unsere festgeschränkte Stadt bringt: München 1860 und den schlesischen Gaumeister Beuthen 09. Beide Mannschaften werden sich morgen nachmittag 5 Uhr auf der Rampsbahn, die nach baulicher Umgestaltung viele Städte erhalten hat, einen fairen Freundschaftskampf liefern, der sich zu einem großartigen Werbespiel gehalten wird. Den Gästemannschaften wird am Sonntagvormittag im Rathausaal durch die Stadt Bischofswerda ein würdiger Empfang bereitet werden, der darüber hinaus auch gleichzeitig ein herzlicher Willkommenstrahl der großen heimischen Sportgemeinde sein wird.

Der Turn- und Sportverein München von 1860 ist einer der traditionsreichsten und bekanntesten Vereine Deutschlands auf dem Gebiet der Leibesübungen. Seine Fußballabteilung, die heute noch zu den bekanntesten Fußballmannschaften Deutschlands zählt, genügt über Deutschlands Grenzen hinaus einen guten Ruf. Im Jahre 1921 stand München 1860 in jenem bedeutendsten Endspiel in Köln mit BSC Hertha-Berlin im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft, wo sie nur durch unglückliche Schiedsrichterentscheidungen um die höchste Ehre im deutschen Fußball, den deutschen Meistertitel, gebracht wurde. In einem der letzten Spiele gegen den vierzehn Deutschen Meister 1. FC Nürnberg spielten die 1860er „Löwen“ — so genannt nach dem Wappen, das sie auf der Brust tragen — unentschieden 0 : 0. Sie gewannen gegen FC Bayern München vor einigen Wochen 2 : 0 und schlugen den BG Augsburg im Vor- und Rückspiel, der sowohl den FC Altenberg als auch die Spg. Fürth kurz zuvor besiegt hatte.

Die Mannschaft hat sich vor allem als Pokal- und Turniergegner ausgezeichnet bewährt. In den letzten 3 Pokalturnieren, bei denen sie vertreten war und an denen nur die erstenklassigsten Mannschaften Deutschlands teilgenommen hatten, ging sie als Sieger hervor.

Über auch der Name Beuthen 09 hat seit Jahren im deutschen Fußballsport einen guten Rang. Die Mannschaft erreichte von 1920 bis 1923 den Titel des Südsächsischen Fußballmeisters. Bereits 1924 war die Mannschaft der Gaumeister von Schlesien, dieser Titel hat sie sich auch 1927 wieder erkämpft. In ihren Reihen ist der zweifache Internationale Matz zu finden, der auch in Bischofswerda mitspielen wird. In diesem Jahr nahm Beuthen 09 an den Vorrundenspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft teil. Bei diesen harten Kämpfen besser deutscher Klasse ist vor allem der eindrucksvolle 6 : 2-Sieg über den Fußballmeister Sachsen, BC Hartka, in Chemnitz zu erwähnen, wobei Matz unstrittig der beste Mann auf dem Felde war.

Obwohl München 1860 als Favorit in den Kampf geht, liegt eine Überraschung durchaus in dem Bereich der Möglichkeit; denn die Beuthener werden genau wie ihr südlicher Gauligegner aus Südsachsen alles daran legen, um recht ehrenvoll abzuschließen. Es ist jedenfalls mit einem spannenden Kampf zu rechnen, wie ihn die Sportanhänger der Obersächsisch wohl nicht gleich wieder zu sehen bekommen werden.

Der Schlesische Gaumeister Beuthen 09 wird mit folgender Mannschaft antreten:

| | |
|-------------------------------|--------|
| Kurpanzel | Brysch |
| Przybilla I | Wolff |
| Dlugosch | Kotoff |
| Hölzl | Hesse |
| Przybilla II | Suchon |
| Reisch: Basson und Gutaszcyk. | |
| * Schmidhuber Mößl | |
| Maiertshofer Gehler | |
| Wendl | Otto |
| Schmeißer Röddinger | |
| Schweitzer | |

München 1860:

Bekanntes über die Münchner „Löwen“

Die Münchner treten also teilweise mit verjüngter Gauligmannschaft an. Über die einzelnen Spieler ist, soweit bekannt, zu sagen: Torwart Scheithe, der in der Mannschaft schon über ein Jahr hält, ist der talentierte Nachfolger des heute 35 Jahre alten Ertl, der siebenmal in der Ländermannschaft aufgestellt war. Scheithe ist erst 20 Jahre und sehr beweglich. Bekannt an ihm sind seine Robinsonaden. Wendl (27 Jahre), Unterverteidiger, stand fünfmal in der Ländermannschaft gegen Norwegen, Ungarn, Italien, Frankreich, Schweiz. Ein alter Taktiter, ball-

und schlagfertig und, wenn es sein muß, auch ein harter Kämpfer. Netz, auch (25 Jahre), ist ein ausgezeichneter Techniker und Reiter in mancher gefährlichen Situation durch kluges Fingertippen. Maiertshofer, Richard (24 Jahre), einer der Nachwuchsspieler, der sich durch stielvolles Spiel den Platz in der 1. Mannschaft gesichert hat. Schmidhuber, Albert (19 Jahre), spielt sich allmählich gut in die Mannschaft ein. Er ist der jüngste Spieler, der zwar noch nicht genügend Routine besitzt, dafür aber großes Verständnis für Kombinationspiel zeigt.

Im übrigen spielen Wendl, Herz, Gehler, Ottowiat und Schmidhuber gegen Berlin in der Bayernmannschaft mit. Schmeißer, Ottowiat und Gehler sind neue Spieler von München 1860, die die Mannschaft wesentlich verstärken.

Betrachtungen über die Beuthener Mannschaft

Kurpanzel ist Schlesiens bester Tormann und ständig für Schlesien, Oberschlesien und Kreis Beuthen repräsentativ tätig. Netz, der sonst Stammspieler als linker Außen ist, muss für den verlorenen Detzel verteidigen. Er war mehrmals repräsentativ für den Kreis und Kreis tätig. Brysch ist Stammspieler als linker Außen in der Oberschlesischenmannschaft von Schlesien. Er spielt mit großen Hoffnungen zu Beuthen 09 und reicht bereits an internationales können. Durch eine Verlegung in der Gaulmannschaft hat er in der Form nachgelassen, ist aber jetzt in der Vertheidigung äußerst zuverlässig. Przybilla I, ein alter erfahrener Kämpfer, ist der ruhende Pol der Mannschaft. Waisl, dessen Name weit über Schlesiens Grenzen bekannt ist, wirkt zweimal international und hatte dann wegen eines doppelten Heindrisses beim Spiel in der Gruppenmeisterschaft gegen Prussia Samland schwer zu leiden. Noch nach der Verlegung berührte Dr. Herz Waisl zu zwei Begegnungen nach Duisburg. Er ist Schlesiens bester Techniker und Taktiter und ständig repräsentativ tätig. Da der Mittelfeldspieler Przybilla jedoch besiegt war, nahm Waisl die Stellung ein, und durch seine gute Übersicht und Aufzähle kann er jetzt sogar als Schlesiens bester Mittelfeldspieler bezeichnet werden. Suchon, ein Nachwuchsspieler aus der Jugend, hat sich in die Gaumeisterschaft so gut eingefügt, daß er seinen Platz behalten wird. Er hat schon repräsentativ für den Kreis gespielt. Dlugosch, der Benjamin der Mannschaft, ist einer derjenigen, die am schnellsten in die Mannschaft hereinkamen und seinen Platz bis jetzt behauptete. Neben Suchon ist er von Sportlehrer Otto zu einem Nachwuchsbergung ernannt worden. Er spielt auch schon repräsentativ für den Kreis, ist wieselflink, lebhaft, mit „ausgelochten“ Trikots. Er ist gegenwärtig der beste Mann der Mannschaft. Hölzl, ein neuembedetes Talente, kam zu Beuthen 09 von einem Beuthener Kreisligaverein und wurde gleich vom Kreis repräsentativ aufgestellt. Er ist der „Schiffenföhrer“ der Mannschaft und auch im Kreis Przybilla II ist ein guter Lehrer mit gesundem Schuh, jedoch sehr unbeständig. Vom Bundesvertreter Ledermann wurde er als zweitmäßigster Spieler bestätigt. Klauszys ist er immer in bester Spiellaune. Wraglawek ist Schlesiens einstmals stark gewaltigen Linksaufwärts. Durch seinen Beruf ist er an der Weiterbildung im Sport gehindert. Er ist bekannt durch seine vielen Spiele in der Gaulmannschaft, Basson ist wieder der beste Mann des Bereichs und ist sehr zuverlässig im Lauf und Vertheidigung. Basson ist auch aus der Vereinsjugend hervorgegangen, besitzt ein anpassungsfähiges Können mit schönen Trikots. Er ist Stürmer und Außenläufer.

Organisationschef: Das Spiel zu dem die Firma Robert Renger einen neuen Ball gestiftet hat, steht unter der Betreuung des bekannten Gauligeschiedsrichters Küller vom Radebauer Ballspielklub.

Die Zuschauer werden gebeten, sich rechtzeitig einzufinden, damit ein reibungsloser Rasseverkehr gewährleistet wird.

Die Spiele der unseren Mannschaften für den Sonntag:
Vor dem Hauptspiel werden sich folgende untere Mannschaften gegenüberstellen:

08. Geis — TB Großdrabow 1. GII, 18.30 Uhr
08. 1. Jgd. — Sportlust Jülich 1. Jgd., 18.15 Uhr

Verkehrsregelung zum Fußballgroßkampf am Marktfestsonntag

Die Einwohnerschaft wird gebeten, als Zugang und Abgang zur und von der Kampfbahn möglichst die Kampfbahnstraße zu benutzen.

Zum Sonntag / Unterhaltungsbeilage des „Sächsischen Erzählers“

Großes Wandern

Ich wandre durch den Wiesengrund
Mit leicht verhältnem Schritt;
Die Freude ist mit mir im Bund,
Frau Schönheit wandert mit.

Mein Leid verzehrt der Sonnenschein
Und öffnet meine Brust...
Die Winde sind, wie kühler Wein,
Getränkt mit Freud und Lust.

Nach vorn! nach vorn! ... Die Ferne wünscht
Und lädt mir keine Ruh...
Das Auge trinkt, die Seele singt
Und jubelt: Freund, geh zu!
Oskar Bergien

Der Kampf mit dem unbekannten Jünger

Erzählung von Artur Brausewetter

Es gibt Eben, in denen der Mann, seinem Alter nach, der Vater seiner Frau sein könnte und die sehr glücklich sind. So war es bei den Krögers, obwohl die Scheidewand, die sich zwischen den beiden türmte, beinahe ein viertel Jahrhundert ausmachte. War es so lange, bis Peter Kröger das Törichtste tat, was man in solchem Falle tun kann: über diese Scheide wund nachzudenken.

Das geschah an dem Tage, als er seinen fünfzigsten Geburtstag feierte, sich des Morgens im Spiegel bewunderte und seine von jeder Hartigkeit und Rücksichtnahme entfärzte Klarheit ihm nicht nur die stark ergrauten und noch stärker geschrägten Haare, sondern auch die scharf umrissten Querfallen auf der Stirn, die Fältchen und Runzeln in dem eng beschriebenen Antlitz mit erbarmungsloser Deutlichkeit offenbarte.

Von diesem Tag an war es um ihn und um das bisher nie geteilte Glück der Ehe geschehen.

Nicht nur weil die Ehe, wie behauptet wird, ein Kampf bis zum Tode ist, sondern, weil sich zu dem allgemeinen ein besonderer Kampf für ihn gestellt: der mit dem Jünger, der, gleichviel, ob er in der Wirklichkeit oder nur in der Bevorsichtigkeit der Gedanken lebt, früher oder später naturnotwendig auf den Plan treten muss.

So inniger Peter Kröger seine kleine Frau liebte, desto mehr wurde sein ganzes Leben nur noch ein abgespannter Kampf mit dem unbekannten Jünger, auf dem er wartete, und wider den er sich rüstete von einem Tag zum anderen.

So manchen Vor- oder Nachmittag war er immer zu einer anderen und immer zu einer unvermeideten Stunde aus dem Geschäft nach Hause gekommen, hatte mal einen heftigen Kopfschmerz, mal ein anderes Leiden vorgeschoßen. Und jedes Mal fand er seine junge Frau von gleichmäßig um ihn besorgter Stube und Wiebe, jedes Mal mußte er unverrichteter Sache den Rückzug antreten.

An einem von der späten Herbstsonne mit freundlicher Wohlmut erhellten Vormittag aber war er zu noch früherer Stunde als gewöhnlich in seinem Hause erschienen.

„Die gnädige Frau ist ausgegangen“, meldete das Mädchen. „Aber sie sagte, daß sie bald wiederkommen würde. Denn sie erwarte Besuch.“

„Hat sie das gesagt? Und daß sie Besuch erwarte?“ fragte er mit tonloser Stimme.

Mun war es am Tag! Endlich! Und klar und deutlich. Die Stunde war da, deren er so lange geharrt. Er hatte ihr zu begegnen. Und es war vielleicht gut so.

Er schickte das Mädchen zur Apotheke und gab ihr noch einen Teil anderer Besorgungen auf, die sie für längere Zeit vom Hause fernhalten sollten.

Wunderbar! Wie ruhig und in sich gefaßt der Mensch sein kann, wenn er der Entscheidung, deren Gedanken allein ihm manche schlaflose Nacht gelöst, Antlitz in Antlitz gegenübertritt.

Den Kopf in beide Hände vergraben, diese auf die Matte des Schreibstücks gestützt, sitzt er in seinem Zimmer, fühlt Minuten auf Minuten langsam dahinschlafen, zu Twisten sich dehnen, harrt der Dinge, die kommen sollten, kommen müssen.

Mit einem Male — nein, er irrt nicht — ein zaghaft leises Läuten dröhnen an der Wohnungstür. —

Er wird nicht öffnen! Er wird abwarten! Noch einmal erwidert das Läuten ... lauter schon.

Jetzt zum dritten Male, das ganze Haus durchdringend. „Das verehrbare Signal! Man will sich überzeugen, ob der Mann am Ende daheim ist! Ich werde mich nicht von der Stelle rühren. Man wird den Schlüssel ja bei sich haben! — Richtig!“

Ein kurzes geheimnisvolles Rascheln im Schloß ... ein schlichtes Klopfen an seine Zimmertür — vor ihm steht ein kaum den Jünglingsjahren entwachsener Mann von schlanker Gestalt und geschmeidigem Gliederbau. Frei ist die Stirn, offen das Auge, das halb verlegen, halb freudig zu ihm hinüberschaut.

„Meine Frau ist ausgegangen“, sagt Peter Kröger, den kurz gemessenen Gruß ebenso erwidern, mit einer Ruhe, die er selber nicht begreift. „Sie wird aber bald wiederkommen. Vielleicht nehmen Sie so lange mit mir vorlieb.“

Der Fremde erwidert nichts, nimmt aber den Platz, der ihm geboten wird, nimmt auch die Zigarette und den Wein, der lange schon für ihn bereitgestanden, mit einer ihm geübten Selbstverständlichkeit.

Er ist tabaklos angesehen. Auf rohseidinem Hemde ein dunkelblauces Jodell, ein hellgraues Weinsleib, das leicht und gefällig auf den im matten Sonnenlicht erglänzenden Schuh

hinausgleitet. Jetzt versteht Peter Kröger, daß ihn seine Frau in letzter Zeit so oft gebeten und gemacht, er möge sich nicht so alt, sondern ein bisschen flotter kleiden. Vielleicht ein blaues Sportjackett und helle Hosen?

Und er versteht mehr. Versteht, daß er mit seiner geruhsamten Statur und seinen angegrauten Haaren einem solchen Gegner nicht gewachsen ist, daß die Natur ihre Rechte fordert und er, will er in dem ungleichen Kampf nicht eine läufige Rolle spielen, sie ihr nicht streitig machen darf.

Ein kurzer, schwerer, aufwühlender Kampf. Über die Blöße wird er sich nicht geben, ihn den frechen Einbrechling merken zu lassen. Den muß er mit sich allein durchkämpfen und zu Ende führen, wie es Manneskraft und Manneswürde erfordern.

„Sie brauchen mir nichts zu sagen“, wendet er sich zu seinem seltsamen Gast, „nichts zu erklären. Ich weiß alles. Weiß auch, was ich zu tun habe. Buvor aber muß ich eine Frage an Sie richten: Wenn ich mich überwinden sollte, meine Frau, weil ich sie nicht halten kann, nicht halten will, freizugeben, würden Sie mir ein Versprechen leisten?“

„Welches? Wenn ich fragen darf ...“ kommt es zaged und schwärzeln zurück.

„Eins, das unbedingt notwendig ist, um die Frau, die ich auch heute, nach allem, was Sie mir angetan, noch liebe, vor dem Untergang zu retten.“

„Wenn es das ist, so bin ich zu allem bereit — selbst zur Enttägung, wenn Sie sie fordern, so hart sie mich ankommen würde.“

„Dazu ist es zu spät. Sie werden verstehen, daß es mir jetzt nicht mehr möglich ist, in der alten Weise mit meiner Frau zusammenzuleben.“

„Natürlich ... ich verstehe es.“

„Was ich von Ihnen fordere, ist, daß Sie sie nach Erfahrung aller unveräußerlichen, aber einmal notwendigen Anlässe herausbringen.“

Er sieht, wie der andere flüstert, ihn mit einem leeren Blick anstarzt. Und wie aufatmende Befreiung zieht es durch seine gewölpte Brust.

„Wenn Sie entschlossen sind, Ihre Frau freizugeben, obwohl ich, Sie verzeihen mir, es nicht zu begreifen vermöge, so bin ich bereit, sie zu heiraten, mit großer Freude bereit.“

So bestimmt kommt es zurück, so warm und herzlich zugleich. Jedes Wort, das ganz langsam gesprochen wird, scheint reiflich überlegt. Peter Kröger weiß in diesem Augenblick, daß er seine Frau dem Manne, der trotz seiner Jugend so männlich auftritt, anvertrauen kann. Und das hat bei allem Schwermut etwas Beruhigendes und Überredendes für ihn. Zugleich aber verdriest es ihn, daß er sich dem Einbruch dieses Fremden, der gekommen ist, ihm sein Liebtest zu rauben, nicht zu entziehen vermöge. Eine namenlose Traurigkeit ist in ihm. Aber sein Wille ist unerschüttert. Es bleibt ihm in keinem anderen Weg.

„Sie geben mir Ihr Ehrenwort darauf?“

Eine blonde, wohlgepflegte Hand streckt sich ihm entgegen, legt sich in die seine.

„Ich gebe mein Ehrenwort.“

„Und Sie werden, was ich hier ausschreibe, schriftlich bestätigen?“

Die Hand, die die ihr gereichte Feder ergreift, zittert wohl ein wenig, gibt dann aber mit rostem, entschlossenem Zug die verlangte Unterschrift.

„Ferdinand von Bressen, Dr. iur.“ liest Peter Kröger und zeigt nicht das geringste Erstaunen. Denn daß er einen Mann von vornehmer Herkunft vor sich hat, das ist ihm auf den ersten Blick klar geworden.

Nun ist es geschehen. Der Kampf ist ausgelöscht. Alles ist vorbei. Und alles ist still und leer und öde. Über alles auch von unerbittlich gebietender Notwendigkeit. Er will noch einige unerlässliche Bedingungen hinzufügen. Da er

tönt der Fernsprecher auf seinem Schreibtisch: Eine unaufschließbare Angelegenheit, die unbedingt seine Gegenwart erfordert. Er muß schleunigst in das Geschäft zurück. Fatal in diesem Augenblick! Aber nicht zu ändern.

„Das Einfachste und für uns alle am wenigsten Beinliche wird es sein“, wendet er sich zu seinem Gast. „Sie erwarten meine Frau und sagen ihr, daß ich eine notwendige Geschäftsreise ins Ausland antreten muß, die mich auf mehrere Wochen, wenn nicht Monate, fernhält. Inzwischen kann alles geordnet und hoffentlich erlebt sein. Mein Wein und meine Zigaretten stehen zu Ihrer Vergütung.“

„Sie sind so gütig und zartfühlend“, hört er den Fremden mit seiner weichen, einschmeichelnden Stimme sagen. „Ich bewundere Sie und weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll. Aber auch ich glaube, daß es so für alle Teile das Beste ist.“

Peter Kröger öffnet eine Schublade seines Schreibtisches, entnimmt einer Kassette ein paar Scheine, verabschiedet sich füßt und gemessen und begibt sich auf den Weg in sein Geschäft. Mit ihm geht das schmerzhafte und doch erhebende Empfinden, daß er die Ehre seiner verräterischen Frau getreten hat.

Er hat keine Unwahrheit gesagt. Er muß eine längere unaufschließbare Reise antreten.

Aber auf so lange Zeit fern zu sein, ohne einmal noch seine Vore geschenkt zu haben, zum letzten Male in diesem Leben? Nein, so elsengeprägt ist sein Herz doch noch nicht, daß er das fertig bekommen könnte.

So nimmt er nach kurzem Bebenen eine Tasse, fährt nach Hause. Schon bevor er die Tür geöffnet, sieht seine Frau vor ihm: händeringend, das hilflose Antlitz von heisströmenden Tränen entstellt ... ein Bild milder, hoffloser Verzweiflung.

„Sie liebt dich doch! Dich allein!“ jubelt es durch seine Brust, und der eben gefasste Entschluß gerät ins Schwanken.

Er will zu ihr sprechen. Aber sie lädt ihn nicht zu Worte kommen.

„Entschuldigt!“ ruft sie ein Mal über das andere. „Gar nicht auszudenken! Und dazu muß ich ausgehen!“

„Aber es wird sich ja alles wieder einrenken, liebste Vore!“

„Was wird sich wieder einrenken? Du weißt ja noch nichts.“

„Ich weiß es“, antwortet er mit schmerzlich überlegenem Zähneknirschen. „Weiß alles. Aber ich werde stark genug sein, zu vergeben und zu vergessen und deine Schuld mit dir zu tragen.“

Wie halb erschrocken, halb dankbarem Blick sieht sie ihn an. „Du weißt alles? Dem Himmel sei Dank: Gewiß trage ich die Schuld. Weßhalb blieb ich auch so viel länger fort, als ich mir vorgenommen? Aber wie konnte ich darauf kommen, daß man am hellen, lichten Tage bei uns einbrechen — — —“

„Bei uns ... einbrechen?“

Das Wort erstickt ihm auf der Zunge.

„Du hast es schon gehört, sagst du? Aber daß man uns alles genommen? Das man dir dein ganzes Geld aus der Schublade gestohlen? Und mir meine schönsten Schmuckstücke aus dem Spind ... auch die kostbare Brillantschrofe, die du mir zu unserem ersten Hochzeitstag geschenkt und die ich wie meinen Augapfel gehabt? Das man das halbe Wäscheschrank ausgeräumt? Und daß die Kerle noch die Unterwäsche gehabt, hier in deiner Stube deinen Wein zu trinken, deine Zigaretten zu rauchen — ?“

Auf die Bank, die auf der Diele steht, sinkt Peter Kröger nieder, fährt mit der Hand über die Stirn, als müsse er dort etwas fortwischen, erwidert kein Wort mehr.

Und doch — wenn man ihm in diesem Augenblick sein Geld und alle die geräumten Schätze verdoppelt, verdreifacht wiedergebracht hätte: Das Glück dieser Stunde hätte er niemals für sie hingegeben.

Er hat was vergessen!

Ein lustiges Einquartierungsleben

Von Hellmut Dengler

Eine lustige Geschichte hat sich dieser Tage ereignet, als in einem kleinen deutschen Städtchen Einquartierung weiste, oder vielmehr, als die von der Bevölkerung herzlich aufgenommenen Soldaten wieder abmarschierten. Er ist wirklich rührig, dieser kleine Vorfall, obgleich er nicht von gebrochenen Herzen handelt. Und deshalb sei er hier kurz erzählt.

Mit kräftigem Händedruck hatte sich eben ein Soldat von seiner „Quartiermutter“ verabschiedet, die ihn an den Stubentagen in wirklich vorbildlicher Weise betreut und umsorgt hatte. Mit ein paar mächtigen Schnittenpäten im Brotpack, mit Stahlhelm, Tornister und Gewehr war ihr Soldat dann zum Sammelpunkt losmarschiert, nicht ohne sich herzlich bedankt zu haben. Eben war er um die leise Ede verabschiedet.

Er war doch wirklich ein netter, anständiger und beschweder Mensch gewesen, ihr Soldat, dachte die Frau noch einmal so bei sich, als sie ins Haus zurücktrat, und sicherlich hatte er sich auch recht wohlgeföhlt in seinem Quartier. Und es hatte gerade so gut gepaßt, daß ihr Untermieter, ein Maurerpolier, über Sonnabend und Sonntag nicht zu Hause war; da hatte sie die Einquartierung gut unterbringen können.

Mit kräftigem Händedruck hatte sich eben ein Soldat von seiner „Quartiermutter“ verabschiedet, die ihn an den Stubentagen in wirklich vorbildlicher Weise betreut und umsorgt hatte. Mit ein paar mächtigen Schnittenpäten im Brotpack, mit Stahlhelm, Tornister und Gewehr war ihr Soldat dann zum Sammelpunkt losmarschiert, nicht ohne sich herzlich bedankt zu haben. Eben war er um die leise Ede verabschiedet.

Während sie noch in Gedanken versunken stand, fiel ihr Blick plötzlich auf einen Gegenstand in der Zimmerdecke. Ja ... das war doch ... da hatte ihr Soldat doch etwas vergessen! Ratsch ging sie auf den Gegenstand zu. Richtig, irgend so ein modernes Meßinstrument. Wie man so ein Ding nennt, wußte sie ja auch nicht, aber die Soldaten schleppten ja heutzutage nicht nur Gewehr, Seitengewehr und Tornister mit sich herum, sondern auch allerlei technische Dinge, in denen man sich nicht genau auskennt. Der arme Kett! Wollte er das Instrument das Quartier stehenlassen? Und wenn das nun der Unteroffizier oder gar der Hauptmann merkte, daß der Soldat das Instrument im Quartier stehenlassen hatte, dann bekam er doch sicher Arrest oder mindestens einen Anspiff, der sich gewaschen hatte! Nein, das mußte sie ihm ersparen! Ratsch ergriff sie das geheimnisvolle Meßinstrument ...

Instrument, das die Form eines großen Scheits hatte, und lief ihrem Schüppen damit nach.

Um Sammelpunkt standen noch die Soldaten. Wer wie sollte sie jetzt ihren Schüppen herausfinden? Sie konnte ihn nicht so schnell erkennen. Kurz entschlossen drückte sie, daß die Kompanie eben antrat, einem Soldaten ihren Fund in die Hand mit der Bitte, ihn dem Schüppen Sowieso, der auf der Straße Nummer fourndo im Quartier gelegen hatte, zu übergeben. Mit der inneren Überzeugung, eine gute Tat vollbracht zu haben, ging sie wieder nach Hause, wo sie ihre häuslichen Pflichten rießen.

Das „Meßinstrument“ gelangte auch wirklich in die Hand des von ihr bezeichneten Soldaten. Aber der machte verwunderte Augen. Das war doch ... nein, das gehörte nun wirklich nicht zu seiner militärischen Ausrüstung — —

Als die gute Frau heimkam, erwartete sie eine neue Überraschung. Der Maurerpolier, der inzwischen zurückgekommen war, vermißte — seine Wasserwaage. Er war schon ganz verzweifelt.

„Sie stand doch hier in der Ede, als ich am Sonnabend fortging!“

„Um Himmels willen — Ihre Wasserwaage war das? Sie haben jetzt die Soldaten mitgenommen!“

„Was denn — die Soldaten mitgenommen?“ fragte verblüfft der Maurerpolier. Er verstand erst, als sie ihm alles erklärt hatte.

„Ja, was machen wir da bloß? Sie gehört nicht einmal mir, sondern der Kett!“

Die gute Frau machte sich schon mit dem Gedanken vertraut, das Unglücksding zu ersehen.

Sie sprach später ihr Missgeschick mit der Nachbarin. „Denken Sie sich, Frau Müller, vierzehn Mark — — —“

Da trat plötzlich eine neue, ganz unerwartete Wendung des Falles ein. Eine ältere Frau trat auf die beiden zu und überbrachte das verlorene geplauderte Instrument, das nicht für militärische Zwecke geeignet, sondern für durchaus „friedliche“ Arbeiten bestimmt war. Einen schönen Gruß vom Herrn Hauptmann sollte die Ueberbringerin bestellen und anerkennende Worte für die gute Uebsicht, aber wenn seine Kompanie antrate, stimmte die Richtung auch ohne

Für Frau und Heim / Beilage zum Sächsischen Erzähler

Trocken, fühl und dunkel!
Die richtige Aufbewahrung von Lebensmitteln im Haushalt

Von Dr. Pannith

(Chemisches Untersuchungssamt der Stadt Dresden, Sachbearbeiter im Gewerbe für Technik)

On jedem Haushalt sei es auch noch so klein, muss eine gewisse Haltbarkeitswirtschaft getrieben werden. Die von der Hausfrau eingetauschten Lebensmittel werden in der Regel nicht am selben Tage verzehrt, sondern der Verbrauch zieht sich über mehrere Tage hin. Das nicht sofort verzehrt wird, muss sich behandeln und lagern werden, das es nicht verdorrt. Jede Hausfrau muss daher über zweitährige Behandlung, Lagerung und Aufbewahrung der für sie in Betracht kommenden Lebensmittel unbedingt Bescheid wissen. Wegen es im einzelnen Haushalt auch nur geringe Werte seien, deren richtige Verwendung und Schutz vor Vergründung und Verbrennung der Hausfrau einvertraut sind, so summieren sie sich doch in den vielen Millionen Haushalten, aus denen sich unter Volk zusammengefäßt, zu Willkürbewerben. Es kommt deshalb auf das richtige Wirtschaften jeder einzelnen Hausfrau an.

Nachstehend sollen einige kurze Hinweise auf die zweitährige Aufbewahrung der wichtigsten für den Einzelhaushalt im Betracht kommenden Lebensmittel gegeben werden, auch auf die Gefahr, daß der erfahrene Hausfrau damit Selbstverständlichkeit ist.

Zunächst einige ganz allgemeine Bemerkungen. Hier kommen sind es, die auf die Haltbarkeit der Lebensmittel von bestimmendem Einfluß sind: Luft, Licht, Feuchtigkeit und Temperatur. Die einzelnen Lebensmittel verhalten sich diese vier Faktoren gegenüber verschieden. Für alle Lebensmittel gleichmäßig geltende Regeln lassen sich daher nicht aufstellen. Bei der Luft ist es deren Gehalt an Sauerstoff, der auf die Lebensmittel ungünstig einwirken kann, beim Nicht der Gehalt an ultravioletten Strahlen. In beiden Fällen handelt es sich um die Einleitung chemischer Zersetzungsvorgänge. Diese werden durch erhöhte Temperatur und vielleicht auch durch Feuchtigkeit noch gefördert. Außerdem schaffen Wärme und Feuchtigkeit günstige Bedingungen für die Ansiedlung der pflanzlichen Kleinfleischwespen (Schimmelalgen) und Bakterien aller Art, deren Sporen überall in der Luft vorhanden sind. Milben, Räuber, usw. Aus dem Zusammenwirken chemischer, physikalischer und bacterieller Einflüsse ergeben sich eine Reihe verschwiegender Zersetzungsvorgänge, die teilweise noch nicht bis in die letzten Einzelheiten geführt sind und auf die hier aus nicht eingegangen werden soll, für deren Kennzeichnung aber der Volksmund bestimmte Worte benutzt hat, wie Ranzig, Sauer, Bitter, Rurstigenwerden usw. Wenn man von Lebensmitteln spricht, so seien ranzig, sauer, bitter oder müffig usw. geworden, so ist dieser Zustand nicht die Folge eines einzelnen Zersetzungsvorganges, sondern das Ergebnis einer Summe neinander verlaufender und sich gegenseitig beeinflussender Prozesse.

Befreigt man, soweit möglich, die Einwirkung von Sonnenlicht, Feuchtigkeit und Wärme, was meist nur durch Aufbewahrung der Lebensmittel im Keller oder in einer fühlen Speisekammer erfolgen kann, da ja die wenigsten Wohnungen über einen Eigentümer verfügen, so wird die schädliche Wirkung des Luftkraustoffes auf ein Mindestmaß herabgebracht. Ganz soll die Luft ja überhaupt nicht ausgeatmet werden. Im Gegenteil! Sie soll überallhin freien Zugang haben, weil durch gute Lüftung alle Wärme und Feuchtigkeit, die in einem Raum aus irgendeinem Grunde sich ausbilden sollten und die für die Lebensmittel schädlich sind, gleich wieder abgeführt werden. So werden durch die Luft immer wieder Pilzsporen und Bakterienkeime an die Lebensmittel herangetragen. Finden dieselben aber dort keine günstigen Lebensbedingungen, so kommen sie nicht zur Entwicklung.

Ausreichende tägliche Belüftung und gute Lüftung sollten daher bei jedem Keller und jeder Speisekammer unbedingt vorhanden sein. Es sollte keine Wohnung geben, die nicht mit einem gut lüftbaren, trocknen Keller oder zumindest mit einer gut lüftbaren, gut belüfteten und geräumigen Speisekammer ausgestattet ist. Das ist eine Grundforderung, die bei jedem Haushalt an den Architekten und Baumeister zu stellen ist. In der Küche, die ja oft von einem warmen Durst und Gerüchen aller Art erfüllt ist und in die durch das starke Begehen dauernd Lebensmittelähnliche Pilz- und Bakterienkeime eingeschleppt werden, sollten überhaupt keine Lebensmittel aufbewahrt werden. Die Küche sollte vielmehr lediglich der Zubereitung der Lebensmittel und sonstigen Arbeiten vorbehalten bleiben. In dieser Beziehung wird noch viel gesündigt.

Für die Aufbewahrung der einzelnen Lebensmittel ergeben sich aus der praktischen Erfahrung und wissenschaftlichen Erkenntnis die folgenden in der notwendigen Kürze zusammengestaffelten Ratshläge:

Meat: Frisches Fleisch ist Stücken läßt sich bei dunkler und trockener Lagerung eine Woche aufbewahren, wenn es in ein mit Salzwasser gedrehtes Beinettuch eingeschlagen wird. längere Frischhaltung ist nur im Eischorf möglich.

Wiegenfleisch sollte stets durch losartiges Braten haltbar gemacht werden.

Bratenreste soll man nicht mit der Tante zusammen aufheben, sondern beides getrennt voneinander führt aufbewahren.

Wurst hält sich länger, wenn die Haut mit etwas Fett eingefüllt wird. Bei angebrühter Wurst soll die Anschlifffläche auf dem Teller liegen. Einige Wurstscheiben und Rutschstücke legt man aufeinander und hebt sie in einem lose zugedeckten Porzellanschüssel auf.

Brotschüssel sollte wegen seiner leichten Verderblichkeit möglichst bald zubereitet werden. Brotschüssel sollte sich trocken eine Nacht aufbewahren, wenn man ihn mit Salz einreibt, in eine Porzellanschüssel bringt und lose überdeckt. Im Sommer kommt nur losartige Zubereitung in Betracht. Das geöffnete Brotkörbchen darf allerdings nur in der Konservendose gelagert werden dürfen, sondern in einem Porzellanschüssel oder Glasgefäß gebracht werden müssen, sollte eigentlich jede Hausfrau wissen.

Obst und Gemüse weniger geschützt zu lagern. Sie sind durch ihre Schale weniger geschützt als man im allgemeinen

denk. Durch die Schalenporen können Pilzsporen, Bakterienkeime, Saft und flüssige Stoffe in das Innere eindringen und Zersetzung hervorrufen.

Milch bildet infolge ihrer Zusammensetzung einen besonders günstigen Nährboden für Bakterien, die in Rohmilch stets in wechselnder Menge vorhanden sind. Roh Milch ist sofort abzufiltern, was aber auch bei der pasteurisierten Milch zu empfehlen ist. In abgekochtem Zustand hält sie sich, wenn fühl aufbewahrt, ziemlich lange. Da Milch leichtempfindlich ist und durch das Licht eine Geschmacksverschlechterung erleidet, sind vom Standpunkt des Lebensmittelchemikers braune Milchflaschen den farblosen vorzuziehen.

Jette (Butter, Margarine, Schmalz usw.) sind luft- und lichtempfindlich. Sie nehmen unter chemischer Bindung Fett- und Wasserstoff auf, ein Vorgang, der durch Lichteinwirkung noch verstärkt wird. Der Fettstoff wird durch das Licht gleichsam aktiviert. Es treten dabei, manchmal unter gleichzeitiger Verdampfung, flüssige Zersetzungsvorgänge ein, die man als Ranzig, Talzig, oder Sauerwerben bezeichnet und bei denen ebenfalls auch Bakterien mit beteiligt sind. Durch fühl Aufbewahrung im Dunkeln in Schälchen oder Steinpfannen können diese Zersetzungsvorgänge hindergeschafft werden. Schmalz, das länger als 14 Tage aufbewahrt worden ist, kann vor der Verwendung durch Aufschmelzen mit Zweibein und Abseihen von denselben geschwefelt werden.

Speiseöl sind ebenso empfindlich wie Jette, und deshalb fühl und dunkel aufzubewahren, um besten in dunklen Flaschen. Wenn Speiseöl in den Geschälchen in farblosen Flaschen verkauft werden, so ist das eine Konzession an das laufende Publikum, entspricht aber nicht den Forderungen der Lebensmittelchemie.

Rehl, Orz und andere Fleischprodukte sind möglichst vor Feuchtigkeit zu schützen. Rehl, dessen Wassergehalt 15 Proz. merklich überschreitet, erleidet eine deutliche Einschühe an Fettfähigkeit. Rehl mit höherem Wassergehalt verdorrt rasch und wird bald müffig infolge Schimmelbildung und Bakterienentwicklung. Außerdem ist es dem Widerbefall ausgesetzt. Also bewahren.

Süßigkeiten sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch Kaffee, Milchflocken und ähnliche Kostprodukte eine starke Verfärbung im Geschmack erleiden, wenn sie infolge unzureichender Lagerung in feuchten Räumen Feuchtigkeit annehmen, wodurch dann ungünstige chemische Umsetzungen eingeleitet werden.

Der denenden Hausfrau wird es nicht schwerfallen, die entstehenden Grundfälle auch auf die hier nicht erwähnten Lebensmittel hinzuweisen zu übertragen. Wenn das Tageslicht von den Aufbewahrungsräumen für Lebensmittel möglichst weitgehend abgehalten werden soll, so ist natürlich als Erfolg für ausreichend künstliche Belüftung der betreffenden Räume zu sorgen.

Kurz und bündig:

Reinigung von Holzlöffeln und -spülern: Beim Einkochen von Obst nehmen die selben, wenn man sie zum Röhren und Zerdücken gebraucht, eine blonde Farbe an, welche durch gewöhnliches Scheuern mit Seife oder Sand nicht zu entfernen ist. Man muß sie, um ihnen ihre ursprüngliche weiße Farbe wiederzugeben, etwa 10–15 Minuten in Chlorwasser tönen. Dann scheuert man sie kräftig und spült sie gut nach. Man wäscht die reinen Sachen, um den Chlorgeruch zu entfernen, darauf einige Stunden in kaltem, mehrmals erneuertem Wasser und trocknet sie an der Luft.

Reinigung von festigen Flaschen: Man spült sie mit Soda-Wasser aus, in welches man Kreis, Sägespäne, Böschpapier oder Kreide und Sand geschüttet hat. Gegen Salpeteranfall in Wasserflaschen ist Spülens mit Schwefel in Stücken, Pulver oder Säure von Erfolg.

Öhlsieden aus Messerlingen: Man entfernt sie durch Putzen mit ein wenig Schlämmkreide. — Auch durch Reiben mit einem Steinohlensteine gekochtes Löffchen verliert man die Obstfeste. Noch besser ist es, die Messerlinge unmittelbar nach dem Schälen des Obstes mit einem ganz reinen Lüche abzuwaschen.

Die tägliche Körperpflege
In jeder Frau schlummert die Schnaufheit, zu gefallen, sie möchte sich nette Dinge über die eigene, gepflegte Erscheinung sagen, oder sie zum mindesten in den Geschletern lesen.

Ein Weg, sich vor fröhlem Verblühen zu schützen und vorhandene Gaben zur vollen Entfaltung zu bringen, ist die tägliche Körper- und Hauptpflege.

Wir wissen, daß unsere Haut zwei Arbeiten zu verrichten hat: Sie ist Ausscheidungs- und Atmungsorgan. Von ihrer guten Beschaffenheit hängt ein großer Teil des Wohlbefindens ab. Unser Ziel muß daher sein, sie rein, frisch und gut durchdrillt zu erhalten und sie so weit abzuhärten, daß sie nicht auf das kleinste Zugfesten mit einer Erdäpfel antwortet.

Besser als das tägliche Bad ist die lauwarme Abreibung, heißen Wasser und der ständige Gebrauch von Seife zerstören die dichte Fettschicht der Haut. Der Körper muß zu ihrer Erneuerung Kräfte verbrauchen, die er an anderer Stelle wichtiger braucht. Gern ist es, einmal wöchentlich warm zu baden und dann kräftiges Gebrauch von der Seife zu machen. Hinterher wird mit kaltem oder kaltem Wasser nachgewaschen. Kaltes Wasser schlägt die Poren und sollte, wenn die Kerne es vertragen, vorgezogen werden.

Wer keine Gelegenheit zum Baden hat, kann sich mit einer wöchentlichen warmen Gangmoschung mit Seifenwasser behelfen. Die Wirkungen des Bades und der Waschungen werden durch nachfolgenden Frottieren erhöht.

Nach dem Bade
Auch über die Massage nach dem Bade sind noch ein paar Worte zu sagen. Sie regt den Blutkreislauf an, verhindert Fettansammlungen aus dem Körper und verteilt ein Gefühl der Frische. Vor Lieberitzierung muß allerdings gewarnt werden. Am besten ist es, sich von geschauten Händen massieren zu lassen, doch ist das aus verschiedenen Gründen nur selten durchführbar, und man begnügt sich deshalb mit der selbstausgeführten Teilmassage.

Man beginnt mit dem Aufwärmstreichen von den Knöcheln bis zum Knie. Die Gelenke werden dadurch schlanker und besser

durchblutet. Besonders wichtig ist das für Menschen, die viel stehen und laufen müssen und die zu Blutverdickung und Krempf-krankheit in den Beinen neigen.

Von den Schenkeln wird strichweise mit beiden Händen die Haut hochgezogen und so stark, wie man es ohne Schmerzen aus- hält, durchgetrennt. Das gleiche gilt für die Arme.

Der Leib wird in liegender Stellung behandelt. Und zwar hebt man die Bauchdecke kreisförmig an und treibt sie durch. Das regt die Darminnität an und verhindert und mildert Hertenschwäche. Die Brust wird nicht berührt. Der Hals wird mit beiden Händen von unten nach oben gestrichen. Das Genick wird durchgetrennt, wenn es die gesuchte Spannung zeigt.

Sicher enthalten diese Ausführungen keine grundsätzlichen Neuerungen, aber ich habe die Erfahrung gemacht, daß wir alle dazu neigen, im Laufe der Zeit ein wenig mit unseren guten Vor-sätzen in Vergleich zu kommen, und daß es gut tut, einmal wieder daran erinnert zu werden, wie es um die eigene Körperpflege steht.

Wieviel Fett verträgt die Linie?

Schlank wollen wir Frauen doch alle sein, nicht wahr? Möglicherweise nicht über die Größe 44 hinaustreten, oder, wenn wir selber schon die 46 erreicht haben sollten, uns wenigstens nicht mehr zur Nummer 48 austreten! Auch der Hausherr ist ungernfri-eden, wenn das Oberhemd zu eng am Halse wird.

Was ist der sicherste Weg, um zuzunehmen? Wie Fett essen? Süßigkeiten machen zwar auch stark. Wer aber gern nichts tut, es gewöhnlich auf eigene Rechnung und Gefahr, während mit dem Fett die Hausfrau es in der Hand hat, von vorbereitet die richtige Menge zuzutun. Eine gewisse Menge Fett braucht der Mensch. Die Tagesration von 15 Gramm, auf die wir im Krieg verzichten, war zu niedrig und rief mancherlei gesundheitliche Schädlichkeiten hervor. Ein allzu reichlicher Fettgenuss ist aber ebenso schädlich. Übergesehen von den verlorengehenden Linie werden die Körperorgane, besonders die Leber, zu stark belastet.

Diese Butterbrote schmecken zwar gut, aber eine tägliche Fettzufuhr von mehr als 50 bis 60 Gramm ist im allgemeinen einem erwachsenen Menschen nicht zuträglich. Und zwar rechnen hierbei nicht nur die reinen Fette: Butter, Margarine, Öl, Speck, Schmalz usw., sondern ebenso die Fette, die wir in anderen Rohrungsmitteleien zu uns nehmen. Einige Beispiele seien angeführt: Eier enthalten etwa 12 Prozent Fett, Weißfleisch 7 Prozent, anderes Fleisch 5 bis 20 Prozent, Hering 17 Prozent, Hasenfleisch 7 Prozent, Milch 2 bis 4 Prozent, Schne 25 Prozent, ganz abgesehen von Fleisch und Wurst, die bis zu 40 Prozent, und Nüssen, die sogar bis zu 60 Prozent fetthaltig sind. Wer also einen Heringsfisch zu 100 Gramm isst, hat mit ihm etwa 17 Gramm Fett zu sich genommen, ungeachtet die Butter auf dem Brot.

Wenn sich die Hausfrau in der Abendstunde einmal die Rühe machen würde, ungefähr nachzurechnen, wie hoch in Gramm sich der Fettgenuss des Tages für jedes ihrer Familienmitglieder gestellt hat, würde sie meistens staunen. Und sie wird sich wahrscheinlich vornehmen, die Fette, die sie täglich aufnehmen will.

Für die Einkocherei:

10 erprobte Ratschläge

Vermeide es, an den Tagen des Monats einzukochen, an denen du dich nicht wohlfühlt. Es ist kein Ammenmärchen, daß die Früchte darunter leiden und das Einkochgut verdickt.

Rur erstklassige Früchte dürfen eingemacht werden. Nebenhalbes, halbreifes, feuchtes, vertrocknetes oder angefaultes Obst verdirbt mit Sicherheit. Es wäre schade um Arbeit und Zutaten.

Löffel, die für das Einkochen verwendet werden, müssen fastloss sauber sein. Sie sollten möglichst nur für diesen einen Zweck verwendet werden, da auch bei peinlicher Sauberhaltung kleine Fettrestchen im Geschirr zurückbleiben würden. Versiegtes Geschirr und Emaille mit abgeplatteten Stellen schalte aus.

Die Waage leistet beim Einkochen wichtige Dienste, auf die auch die beste Hausfrau nicht verzichten sollte. Gelese und War-meladen verlangen eigentlich ihr "genaues" Quantum Zucker, wenn sie gelingen sollen.

Die Einkochzeit muß so gelegt werden, daß in ihr feinerlei andere Speisen oder Getränke in der Nähe zubereitet werden, auch kein Kaffee oder Tee!

Die fertigen Einkochgläser müssen aus dem Kochwasser herausgenommen werden und auf einer weichen Unterlage erkalten.

Gelese darf einen gewissen Kochprozeß nicht überdauern. So wie die Masse auf dem Porzellanteller nicht mehr auseinander- rinnst, ist es fertig.

Gelese muß 24 Stunden offen stehenbleiben, damit sich ein feines Häufchen auf ihm bildet, das den wertvollsten Schutz gegen Fäulnis bildet.

Beachte stets die in den Kochbüchern oder den Sterilisierapparaten beigegebenen Kochzeiten und lasse keinen Deckel über dem jeweiligen Hitzegrad austreten — beides ist wichtig für das Gelingen und die Haltbarkeit.

Gläser und Gummiringe müssen gründlich mit sehr heißem Sodawasser gereinigt und dann tückig mit hellem Wasser ohne Geruchfrei sind. Darauf werden sie mit einem sehr reinen Seifenstück innen und außen getrocknet. Es darf kein Tröpfchen Feuchtigkeit zurückbleiben.

Mit Opekta nimmt Ihren Marmeladen billiger

denn ohne Opekta kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Opekta gibt es nur in Original-Pflanzen u. Original-Flocken niemals los!



Handels- und Wirtschaftsnachrichten

Wochenbericht der Landesbankenrufsstoff Sachsen

Gefüreiderwirtschaft

Brotgetreide kam nur noch in vereinzelt kleinen Mengen im Tauschwege gegen Mais auf den Markt; sowohl die Mühlenfaktur als geründet sind, erfolgten in bringenden Fällen zuweilen durch die R.F.B. Buttergerste und Butterhafer gelangen nur gelegentlich in kleinen Portionen an den Markt. Im Säuerlingstreiberei waren in der Berichtswoche irgendwelche Umsätze nicht zu verzeichnen. Am Roggenmarkt blieb die Umlaufschäftigkeit auf dem normalen Bedarf beschränkt. Auch im Weizenmehrheitsgeschäft biehen sich die Anforderungen ganz im Rahmen der Vorwoche. Das unvermindert anhaltende starke Kaufbedürfnis nach Roggensteife konnte nur in geringen Fällen voll befriedigt werden. Ebenso konnte die auf den Markt kommende geringe Weizensortenmenge keine wesentliche Entlastung herbeiführen. Buttergerste fanden glatte Aufnahme. Schnell waren nur noch geringe Preise gefragt, da die günstige Versorgung der Landwirtschaft mit Grünfutter den Bedarf etwas zurückdrängen ließ. Einzelhändliger Butterfutter fanden weiterhin gute Aufnahmen. Besonders stark gefragt sind Kartoffelflocken zur Schweinemast. Hühnchen blieb noch weiterhin sehr knapp. In neuem Heu war der Markt noch unbestimmt, bei kleinen Ansätzen fand nur geringe Kaufneigung.

Butterwirtschaft

Den Kindermärkten wurden in der Berichtswoche eine ebensoviel Tiere zugeführt wie in der Vorwoche, so daß der Bedarf an allen Plätzen im Rahmen des Kontingentes gedeckt wurde. Preisveränderungen sind nicht festzustellen, die Qualität ist mittel. Der Zustrieb auf den Kälbermärkten verminderte sich gegenüber der Vorwoche um einige 100 Tiere. Trockenheit ließ sich in Dresden ein geringer Überstand nicht vermeiden. Die Preise waren unverändert, giltsmäßig gehörten sie den mittleren Klassen an. Die Beschickung der Schafsmärkte war dem Bedarf entsprechend. Die Preise waren unverändert, ebenso die Qualität. Auch auf den Schweinemärkten ist ein Rückgang gegenüber der Vorwoche zu verzeichnen. Ein Teil der aufgelebten Tiere wurde in Dresden und in Leipzig herausgezogen und der Vorratswirtschaft zugewiesen. Trockenheit konnte der Bedarf kontingentmäßig gedeckt werden. Die Tiere wurden zu den gültigen Höchstpreisen abgesetzt und verteilt; in der Qualität entsprachen sie der Vorwoche.

Kartoffelwirtschaft

Die Bestände an Speisefkartoffeln haben sich stark gelichtet, und man kann von einer Ausgeplünderten sprechen, obwohl die Aufnahmen in einigen Teilen Sachsen noch die Aufnahmefähigkeit des Marktes überschritten. Vereinzelt fanden Verladungen nach Süß-, West- und Südwesdeutschland sowie Berlin statt. Von Frühkartoffeln waren Ausländer reichlich am Markt, während rheinische Frühkartoffeln nur in geringen Mengen anzutreffen waren. Auch in Butterkartoffeln konnten die Anforderungen zufriedengestellt werden; und auch hier fanden vereinzelt Verladun-

gen nach außerstädtischen Gebieten statt. Butterkartoffeln wurden nicht gehandelt. Umso größer ist die Sichtbarkeit und werden bis Ende Juni oder Anfang Juli zu tun haben.

Milchwirtschaft

Die Milchansiedlung ging in der Berichtswoche weiter zurück, während der Frischmilchabzug leicht anstieg. Der Rahmabzug erhöhte sich gegenüber der Vorwoche. Die Butterherstellung der sächsischen Molkereien ging wesentlich zurück, die Eingänge bei den Großherstellern dagegen erhöhten sich. Der Abzug war wenig verändert. Der Umlauf in Hartfleisch kann als gut bezeichnet werden. Auch stieg der Abzug in Weißfleisch infolge der frühen Witterung leicht an. Die Preise sind unverändert.

Eierwirtschaft

Die Andienungen seitens der Hauptvereinigung hatten sich in der Berichtswoche wiederum erhöht. Es war deshalb im Vergleich zur Vorwoche eine bessere Versorgung des sächsischen Eiermarktes möglich. Es wird auch weiterhin mit mindestens den gleichen Zusatzmengen gerechnet, zumal auch noch nach den ländlichen Gegenden wieder bedeutendere Mengen verfügt werden müssen.

Gartenbauwirtschaft

Sächsischen waren in der vergangenen Woche ausreichend auf den Märkten. Der Bedarf an Frischfrüchten ist in Sachsen nicht groß, so daß die Bestände langsam gerundet wurden. Die ersten aus Italien importierten Früchte wurden nur langsam gekauft, obwohl sie bei guter Qualität tief im Preis standen. Die Zufuhren von Erdbeeren zu den Frischmärkten waren ausreichend, der Abzug gut bis normal. Geringen Interesse begegneten grüne Stachelbeeren, so daß die kleinen Mengen nur langsam abgelebt wurden. Der Bedarf an Bananen konnte ausreichend gedeckt werden. Infolge der eingetretenen hohen Witterung machte sich die Nitronenknappe nicht mehr so unangenehm bemerkbar, obwohl der Bedarf nicht gedeckt werden konnte.

Weiß- und Rotfisch wurde nur schwappend abgelebt. Maiswirsing wurde im allgemeinen zu Wochenbeginn gut gekauft, während zu Wochenende neue Mähdrescher und Schäflebster besser umgesetzt wurden. Die Zufuhren von Kopfsalat waren ausreichend. Blaiblaubewirtigkeiten bestanden bei Blumenfisch. Die ausländischen Zufuhren waren abgestoppt. Trockenheit war es schwer, die großen Bestände Zittauer Blumenfisch abzuleben. Der Bedarf an Salatpuren konnte gedeckt werden. Tomaten waren auf allen Märkten sehr knapp. Die Spargelzufuhren waren gering, und die Kaufneigung ließ nach. Bohnen wurden nur langsam gekauft. Die Knappheit bei Zwiebeln hat in der vergangenen Woche mehrmals Verkäuferchwierigkeiten ergeben.

Dresdner Getreidegroßmarkt

vom 25. Juni

Amtliche Notierungen

Weizen, Mühlendienstpreis 207 (207), Preispreis B 5 199 (199), B 7 201 (201), B 8 202 (202), B 9 208 (208) Roggen, Mühlendienstpreis 177 (177), B 8 166 (166), B 12 170 (170).

B 14 172 (172), B 16 178 (178). Stützpreis, B 7 177 (177), B 9 182 (182). Butterbofen, B 7 166 (166), B 11 171 (171). Weizenmehl, Zope 812, B 8 4, 5, 7, 8 und 9 20,50 (20,50). Roggenmehl, Zope 1180, B 8 21,90 (21,90), B 12 22,85 (22,85). Roggenflocke, B 8 4 11,25 (11,25), B 5 11,20 (11,20), B 7 11,40 (11,40), B 8 11,50 (11,50), B 9 11,55 (11,55). Roggenflocke, B 8 10,10 (10,10), B 12 10,40 (10,40), B 14 10,50 (10,50), B 15 10,55 (10,55). Weizenflocke, ohne Saat 13,82 (13,82). Trockenflocke 9,44 (9,44). Butterflocke 12,65 (12,65).

Über, zur Saat 34 bis 40 (34 bis 40), Weizenflocke, zur Saat 33 bis 35 (33 bis 35), Weizen, zur Saat 32 bis 34 (32 bis 34), Rottflocke, ausländischer 156 bis 164 (156 bis 164), deutscher 167 bis 171 (167 bis 171), Unterflocke, ung., zur Saat 64 bis 66 (64 bis 66).

Wheatstroh: brahigepr. 3,00 bis 3,20 (3,00 bis 3,20), bindfahengepr. 2,60 (2,60). Roggenstroh: brahigepr. 3,20 bis 3,40 (3,20 bis 3,40), bindfahengepr. 2,80 (2,80). Gerstenstroh: brahigepr. 2,80 (2,80), bindfahengepr. 2,50 (2,50). Haferstroh: brah. und bindfahengepr. 2,40 bis 2,80 (2,40 bis 2,80). Heu, gutes, gefund, trocken, alte Ernte 5,00 bis 6,10 (5,00 bis 6,10), berg. neue Ernte 5,00 bis 5,50 (5,00 bis 5,50). Heu, gefund, trocken, alte Ernte 5,10 bis 5,60 (5,10 bis 5,60), berg. neue Ernte 4,50 bis 5,00 (4,50 bis 5,00).

Marktkurse an Auslandsbörsen

| | 25. 6. | 24. 6. |
|---------------------------------|----------------|----------------|
| Brag 100 Reichsmark | 1152,0 Kronen | 1152,0 Kronen |
| Wien 100 Reichsmark | 214,97 Schill. | 214,97 Schill. |
| Amsterdam . . . 100 Reichsmark | 72,91 Gulden | 72,90 Gulden |
| Zürich 100 Reichsmark | 174,95 Franken | 174,90 Franken |
| Paris 100 Reichsmark | 999,50 Franken | 999,00 Franken |
| London 1 Pf. Sterling | 12,313 R.P.L. | 12,33 R.P.L. |

Amtlich notierte Devisenkurse

Reichsbankdiskont 4% seit 22. 9. 1932. Lombard 50%

| in Berlin | Zeigt
Vor. | 25. 6.
Geld | 25. 6.
Brief | 24. 6.
Geld | 24. 6.
Brief |
|-------------------------|---------------|----------------|-----------------|----------------|-----------------|
| Negropen 1 Ägypt. Pf. | 20,963 | 12,63 | 12,63 | 12,63 | 12,66 |
| Argentinien 1 Pap.-Peso | 1,732 | 0,758 | 0,762 | 0,760 | 0,764 |
| Belgien 100 Belga | 50,57 | 42,13 | 42,13 | 42,11 | 42,21 |
| Bosnien 1 Miras | 0,002 | 0,165 | 0,167 | 0,165 | 0,167 |
| Bulgarien 100 Leva | 8,047 | 8,047 | 8,047 | 8,047 | 8,063 |
| Dänemark 100 Kronen | 112,50 | 56,00 | 55,12 | 55,03 | 55,17 |
| Danzig 100 Gulden | 81,72 | 47,10 | 47,20 | 47,45 | 47,25 |
| England 1 Pfund | 20,428 | 12,32 | 12,33 | 12,33 | 12,36 |
| Finnland 100 finn. Kr. | 112,50 | 67,93 | 68,07 | 67,93 | 68,07 |
| Frankreich 100 Franc. | 10,447 | 11,11 | 11,13 | 11,12 | 11,14 |
| Griechenl. 100 Drachm. | 5,448 | 2,368 | 2,357 | 2,368 | 2,367 |
| Holland 100 Gulden | 168,74 | 187,22 | 187,50 | 187,18 | 187,46 |
| Iran (Teh.) 100 Rial | 20,48 | 15,80 | 15,84 | 15,82 | 15,86 |
| Island 100 ist. Kr. | 112,50 | 56,08 | 55,20 | 55,13 | 55,25 |
| Italien 100 Lira | 22,094 | 18,09 | 18,11 | 18,09 | 18,11 |
| Japan 1 Yen | 2,092 | 0,716 | 0,718 | 0,716 | 0,718 |
| Jugoslaw. 100 Dinar | 7,884 | 5,684 | 5,708 | 5,694 | 5,706 |
| Spanien 1 pes. Dollar | 4,198 | 2,496 | 2,500 | 2,496 | 2,500 |
| Skandin. 100 Krone | 81,00 | 48,90 | 49,00 | 48,90 | 49,00 |
| Ukraine 100 Kopeks | 41,96 | 41,94 | 42,02 | 41,94 | 42,02 |
| Norwegen 100 Kronen | 112,50 | 61,82 | 62,04 | 61,96 | 62,08 |
| Österreich 100 Schill. | 59,07 | 46,95 | 46,95 | 46,95 | 46,95 |
| Polen 100 Złoty | 47,00 | 47,10 | 47,20 | 47,10 | 47,20 |
| Portugal 100 Escudo | 18,572 | 11,195 | 11,215 | 11,205 | 11,225 |
| Rumänien 100 Lei | 2,511 | — | — | — | — |
| Schweiz 100 Franken | 112,50 | 68,52 | 68,64 | 68,58 | 68,70 |
| Spanien 100 Pesetas | 81,90 | 16,98 | 17,02 | 16,98 | 17,02 |
| Tschech. 100 Kronen | 1,707 | 8,811 | 8,889 | 8,871 | 8,889 |
| Türkei 1 Lira. Pf. | 8,466 | 1,978 | 1,982 | 1,978 | 1,982 |
| Ungarn 100 Pengo | 78,42 | 4,34 | 4,464 | 4,389 | 4,471 |
| Uruguay 1 Goldpf. | 2,480 | 2,466 | 2,500 | 2,494 | 2,500 |
| U.S.S.R. 1 Dollar | — | — | — | — | — |

Börsenkurse

vom 25. Juni 1937.

Wigleitelt von der Stadtsparkasse — Städtebank Börsenwerke.

| | |
|---------------------------|------------------------|
| Wilsdorf, Börse Leipzig | Reihen, Oefen & Borsig |
| Festverzinsliche Werte | L. Leibert |
| Dr. Reichsamt. Hilfsf. | 101,70 |
| Dr. Kom. Sammelabf. | 134,34 |
| Un. S. I | 146,25 |
| Un. S. II | 97,75 |
| Dr. Kom. Sammelabf. | 99,5 |
| 36 II | 98,— |
| Dr. Reichsamt. v. 1927 | 101,7 |
| Dr. Reichsamt. v. 1934 | 98,75 |
| Dr. Reichsamt. v. 1927 | 98,25 |
| 4½% (8) L. Goldpf. | 100,— |
| 4½% (6) L. Goldpf. | 102,— |
| 5% L. Goldpf. B. 8 | 100,75 |
| 5% (8) L. Goldpf. Goldb. | 116,75 |
| 5% (8) L. Goldpf. Goldb. | 45½% B. 8. L. Gipf. |
| 5% (8) L. Goldpf. Goldb. | 45½% Dt. Gipf. |
| 4½% (8) L. Goldpf. Goldb. | 98,75 |
| 4½% (8) L. Goldpf. Goldb. | 45½% Dt. Gipf. |
| 4½% (8) L. Goldpf. Goldb. | 98,75 |
| 4½% (8) L. Goldpf. Goldb. | 45½% Gipf. |
| 4½% (8) L. Goldpf. Goldb. | 98,75 |
| 4½% (8) L. Goldpf. Goldb. | 45½% Gipf. |
| 4½% (8) L. Goldpf. Goldb. | 98,75 |
| 4½% (8) L. Goldpf. Goldb. | 45½% Gipf. |
| 4½% (8) L. Goldpf. Goldb. | 98,75 |
| 4½% (8) L. Goldpf. Goldb. | 45½% Gipf. |
| 4½% (8) L. | |



Eine Schau schöner Eigenheim-Modelle

zeigen wir

am Montag, den 28. Juni 1937, in Bischofswerda,
im Gasthaus „Goldener Engel“, Altmarkt 25

Geöffnet von 15—22 Uhr

**Das Wohnen im Eigenheim als unbeschränkter Eigentümer
schafft der Familie bleibende Werte, das zeigt diese lehrreiche
Veranstaltung.**

Die Eigenheim-Modelle sind zum Teil zerlegbar, sie gewähren Einblick in die praktische
Raumaufteilung und -ausnutzung. Außerdem sehen Sie viele Grundrisse und Hausansichten
von vorbildlichen Bausparer-Eigenheimen.

Die älteste und größte deutsche Bausparkasse

„Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot“

Gemeinnützige GmbH. in Ludwigsburg (Württ.) hat schon 18000 Eigenheime
mit 250 Millionen RM finanziert. Jedes Vierteljahr erfolgen neue Baugeldzuteilungen.

(177), 8
(29,50).
(22,55). II
5. 22Bei-
(11,40).
8 10,10
(10,55).
bei 9,44

ur Saat
bis 34),
167 bis
(64 bis

), binb-
40 (3,20
ahtgepr.
bt- und
gefunden,
e Ernte
e Ernte
bis 5,00

tonen
chill.
alben
ranken
ranken
RM

urb 50%

6.

Brief.

12,66

0,764

42,21

0,167

3,053

5,17

47,25

12,38

68,07

5,465

11,14

2,357

187,46

15,36

55,25

18,11

0,718

5,706

2,500

49,00

42,02

62,08

49,0,

47,20

11,225

—, —

63,70

57,30

17,08

8,669

1,982

—
1,471

2,500

swerda,

Warum zahlen Sie noch Miete? Bewohnen Sie künftig ein Eigenheim!

Kleines Zweifamilienhaus

Das hübsche Haus enthält im Erd- und Dachgeschoss je 3 Zimmer, Küche, im Dachgeschoss ferner ein Bad. Die reinen Baukosten erforderten etwa 8500 RM.

Architekt: Dipl.-Ing. R. Pieper, Rüneburg.



Haus im Grünen

Dieses Bausparerheim enthält 4 Zimmer, Küche und Bad. Die reinen Baukosten erforderten etwa 12000 RM.

Architekt: W. Hettinger, Mannheim.



Diese Beispiele aus den vielen tausenden von Eigenheimen, die mit unserer Hilfe in allen Teilen unserer deutschen Heimat erstellt wurden, zeigen, daß es möglich ist, sich ein den Verhältnissen entsprechendes Haus zu schaffen.

| Bei einer Bausparsumme von | 8000 RM. | 12000 RM. |
|--|----------|-----------|
| beträgt zum Beispiel die Monatsrate vor Zuteilung | 14 RM. | 20 RM. |
| die durchschnittliche Monatsrate nach Zuteilung einschließlich Lebensversicherungsschutz | 42 RM. | 63 RM. |

Die Monatsrate beträgt also für je 1000 RM Bausparsumme vor der Zuteilung rund 1.70 RM, nach der Zuteilung rund 5.30 RM. Die Rate läßt sich danach für jede oben nicht angegebene Bausparsumme leicht errechnen.

Die bleibenden Vorteile der GdF-Finanzierung sind:

Unkündbare Tilgungsdarlehen zum Bau, Kauf oder zur Entschuldung eines Hauses, 100 prozentige Auszahlung, kostenlose Bauberatung, Lebensversicherungsschutz, Steuerbegünstigung der Bausparraten.

N

Numm

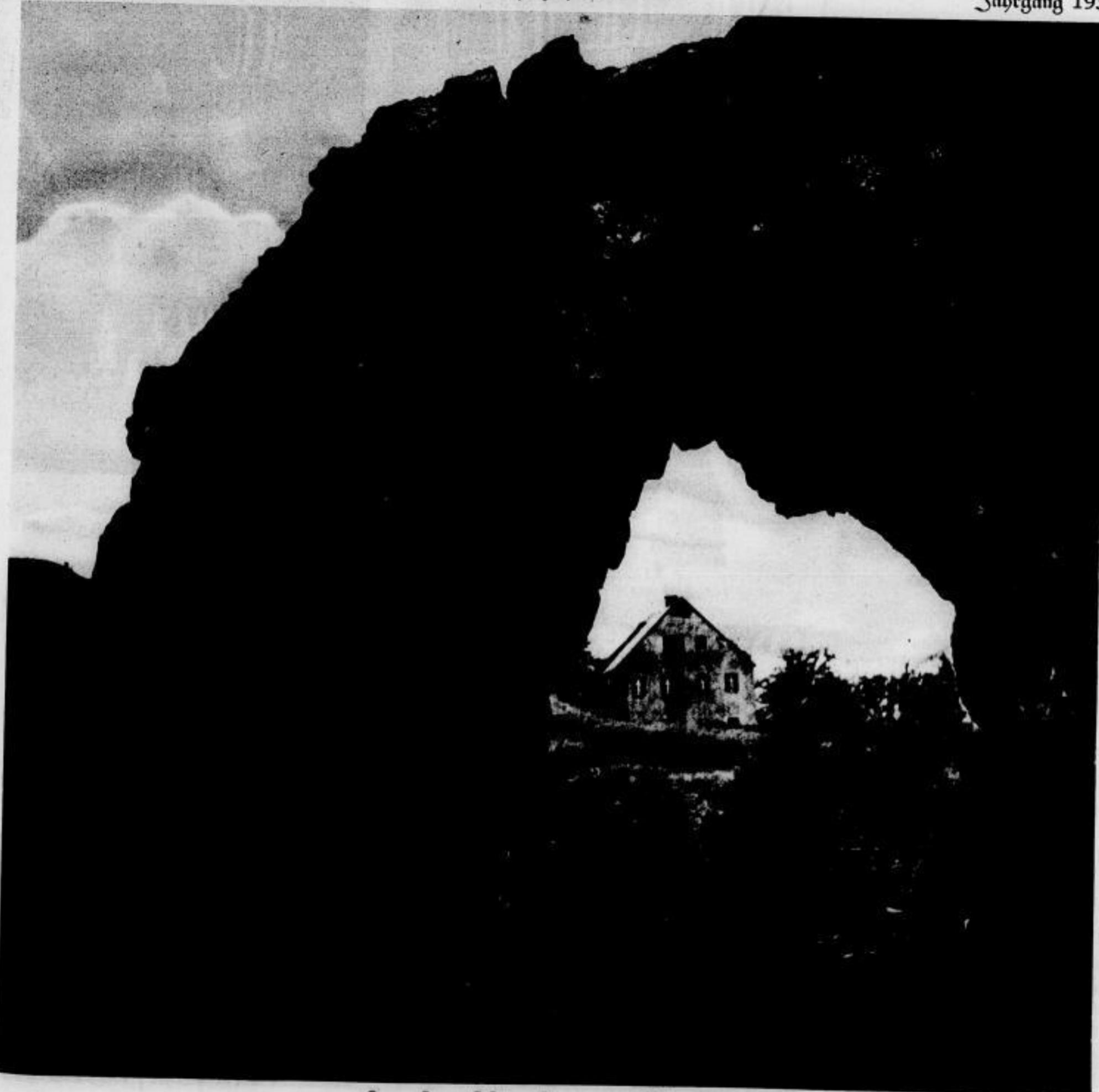
Steim und Welt

Wochenbildbeilage des Sächsischen Erzählers

Nummer 26.

Bischofswerda

Jahrgang 1937



An der Altenberger Pinge

Durchblick durch einen alten Stollen aus dem 16. Jahrhundert

Aufn. Bergmann.

Führung der Opfer von Ibiza



Am 16. Juni brachte die „Deutschland“ die 31 toten Kameraden des Bombenübersetts von Ibiza nach Wilhelmshaven. Die 31 Toten ruhten auf dem Achterdeck der „Deutschland“ unter dem Hindenburg-Turm. Bild rechts: In den späten Abendstunden fand die feierliche Überführung der gefallenen Besatzungsmitglieder der „Deutschland“ von Bord des Panzerschiffes zum Marine-Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven mit einer Trauerparade statt.



Die italienischen Jungfascistinnen tanzten im Restaurant auf dem Reichssportfeld vor dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer



„Sicht über „Schaffendes Volk“
Leuchtfontänen auf der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf. Ein Laufwerk mit Bunttschüssen bewirkt die ständige Änderung des Farbenbildes

Darbietungen der Jungfascisten in Berlin

Bild rechts: Die in Berlin wessenden 1200 Jungfascisten zeigten kürzlich in der Deutschlandhalle die Körperschule der italienischen Jugendführerschulen



5 Aufnahmen: Presse-Photo

Mr. 26 Seite 2

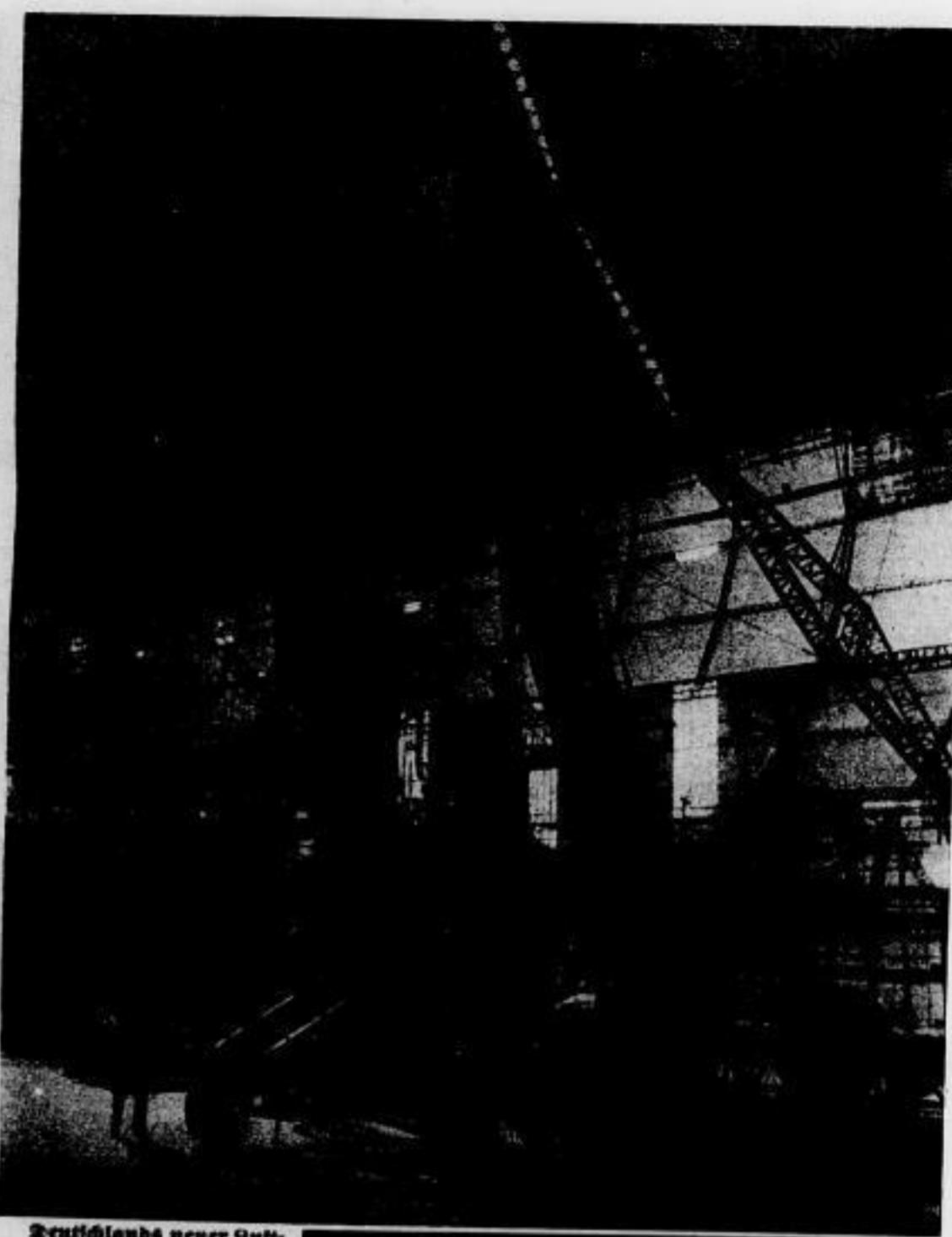
Gieg
Wur
Stab
ehru
beric

Zur Zuge
nialkriegs
befiehend
an Deutif

4 Aufnahmen



Giegerehrung bei der Deutschland-Rundfahrt. Am 20. Juni wurde die Deutschland-Rundfahrt auf dem Olympiastadion in Berlin besucht. Unter Bild zeigt die Giegerehrung. Von rechts: 1. Sieger Wederling, 2. Geier, 3. Diederichs und Reichspostführer von Thümmel und Osten



Zur Tagung des KGB.-Marinebundes und des Deutschen Stolz-

nialfriegerbundes in Oberhausen war eine aus zwei Befestigungen bestehende Ehrenpforte errichtet worden, die in nachdrücklicher Weise an Deutschlands Kampf für Freiheit und Stolz erinnerte

Aufn. Seifert



* Aufnahmen: Presse-Photo

Deutschlands neuer Ostbahnhof im Bau. Die Arbeiten an dem neuen deutschen Bahnhof schreiten rästig fort. Die Baumwollbespannung des neuen Bahnhofs wird mit Aluminium-bronce gefirnißt

Bild links:
Rohfsprung in den Graben. Zur Zeit gelangen die Wehrmachtmeisterschaften im Modernen Jänkampf in der Heeresportschule in Wünsdorf zur Austragung. Unter Bild zeigt Sergeant Dienst bei einem Sturz in den Graben

Bild rechts:
Wettermähen in Höhenkirchen. Die Gemeinde Höhenkirchen in Bayern hatte zu einem Wettermähen eingeladen, an dem sich etwa 70 Jungbauern beteiligten. Jeder Teilnehmer hatte 150 Meter Gras zu mähen. Es ging nicht nur darum, diese 150 Meter in der längsten Zeit zu mähen, sondern dabei noch eine große Weite zu schaffen. Goldpreise und Sachpreise warten dem Sieger. Unter Bild zeigt den Kühmarie der Wettermäher zum Preismähen





von Altenberg

Im Kreis:
Das Zeichen
des Zeppelin-
hoch-
bergwerks:
Jewel Jütenberger
Dengleite
in Feltrodt
(eine Jütenberger
Spitzenfirmen)
am Giebel
des Einheits-
blaudachs



Das neuerrichtete Gebäude



Am Schubort

• Postscript: Everyone



第2章 Blitz 4



unter Ord die Weltungen auf der Heinrichsseite
größtmöglichen Feuerstelle: 600 Jahre!

Schaubwerk Altenberg

Der kurze Zeit ist jährlieh des Zwitterföldbergwerks in Rittenberg ein neuer Zugang von der geöffneten worden. Wir veröffentlichen heute von dem Teil des Bergbau-Schmelzbergwerk der Öffentlichkeit zugänglich ist, eine Bilderfolge, die weitausgehendes Interesse beanspruchen darf.



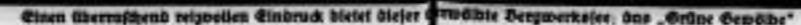
Tiebmühlenbach. Bild:
Rössing nach dem Ein-
gang von der Pinge
aus. Ein bequemer
und von Bäumen um-
spannter Weg führt zu
dem Eingange der Pinge



**Das neue
Grafikarts-Illustrierte
der Heinrichszeit**



周易 定稿

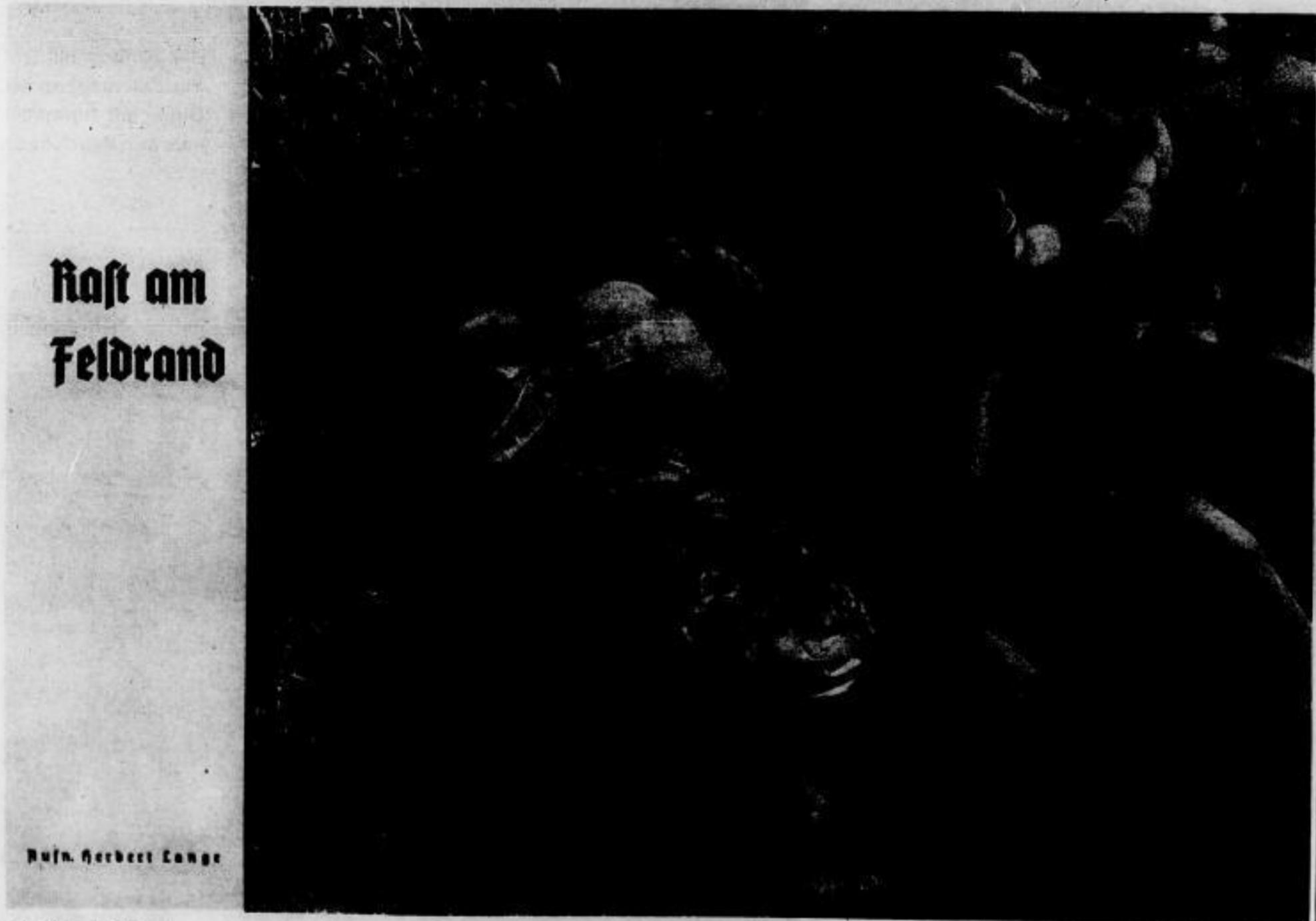




Sonntag auf Föhr

Mädchen
von Wyk
auf Föhr
auf dem Wege
zur Kirche

Bild: Presse-Photo (Andres)



Rast am Feldrand

Bild: Herbert Lange

Wk. 26 Seite 6

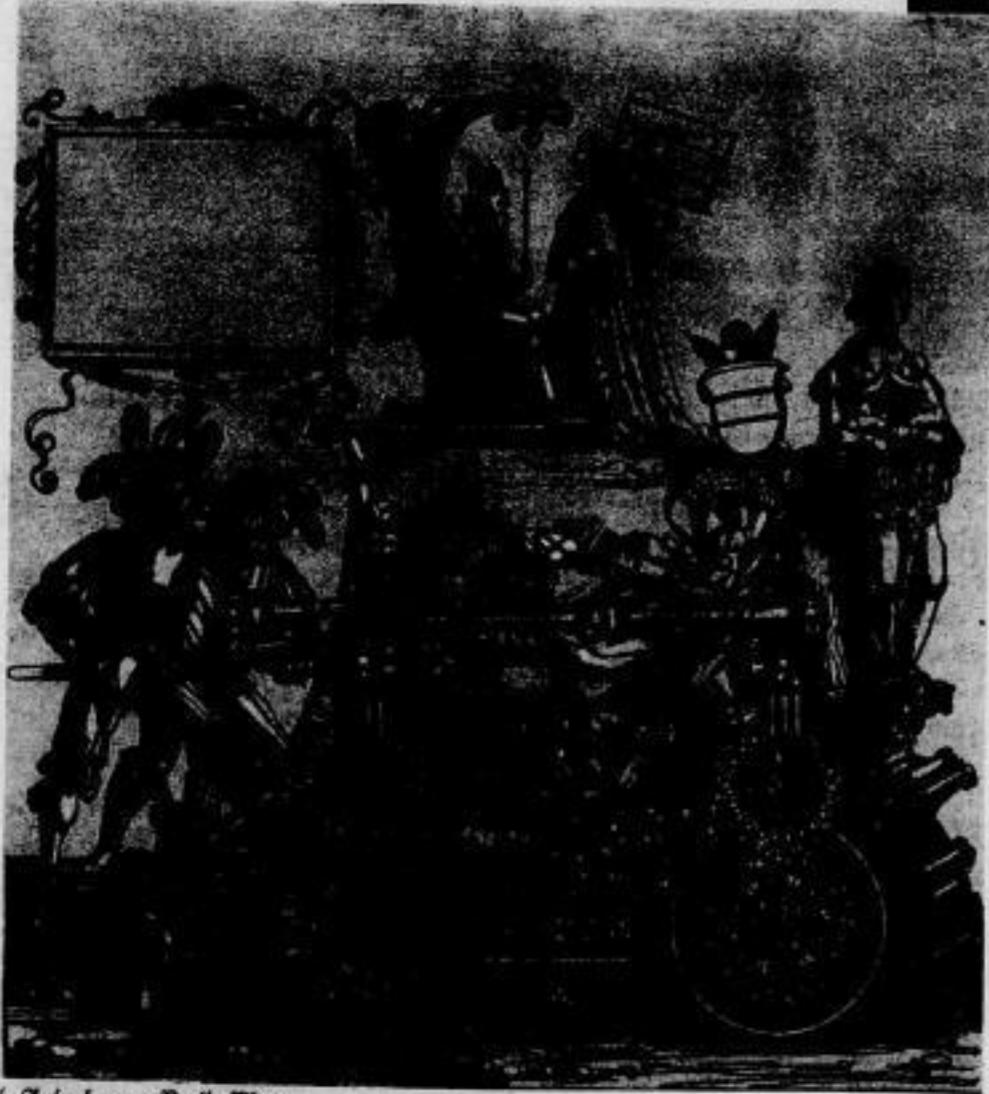
Nürnberg
ungeheure
übung, die

6 Aufnahmen

700



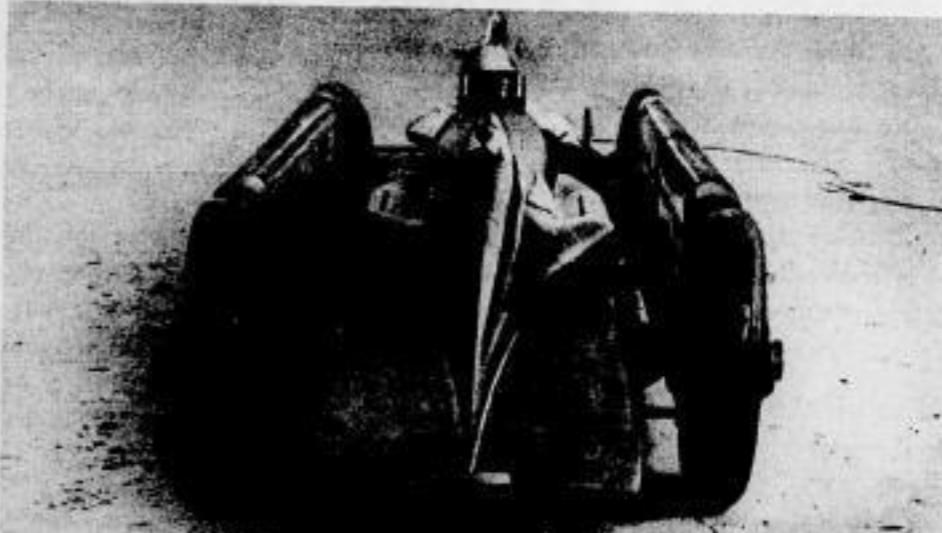
Nürnberger Feuerspritzer aus dem Jahre 1658, in damaliger Zeit ein ungeheuerer technischer Fortschritt. Bild rechts: Moderne Feuerlöschübung, die die außerordentliche Leistung der Dampfspritzen beweist



6 Aufnahmen: Presse-Photo

EINST UND JETZT

Ein kulturhistorischer Bilderbogen



Der „Goldene Pfeil“, ein moderner Rennwagen
Bild links: Einer der selbstfahrenden Wagen (Automobil) aus dem Triumphzug des Kaisers Maximilian, gezeichnet von Albrecht Dürer



Der Alchimist
Zeichnung von Martin Joachim Schmidt



Modernes chemisches Laboratorium zur Untersuchung von Isolierstoffen für Nobel



Wer möchte ihr das Angeln verbieten?
Foto: Presse-Photo

Heitere Stunde

„Ist Ihnen das Rasiermesser scharf genug, mein Herr?“ fragte der Barbier.

„Ich habe nicht gemerkt, daß Sie mich rasiert haben“, antwortete der Kunde.

„Sie sind gewiß darüber sehr erfreut“, versetzte der Barbier mit wohlwollendem Lächeln.

„Keineswegs. Ich dachte, Sie hätten mit dem Gesicht mit Sandpapier abgetrieben.“

*

Kunde: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich den neuen Anzug erst in drei Monaten bezahlen kann.“

Schneider: „Ach, das tut nichts, mein Herr. Sie brauchen sich da keine Gedanken zu machen.“

Kunde: „Danke schön. Wann wird er fertig sein?“

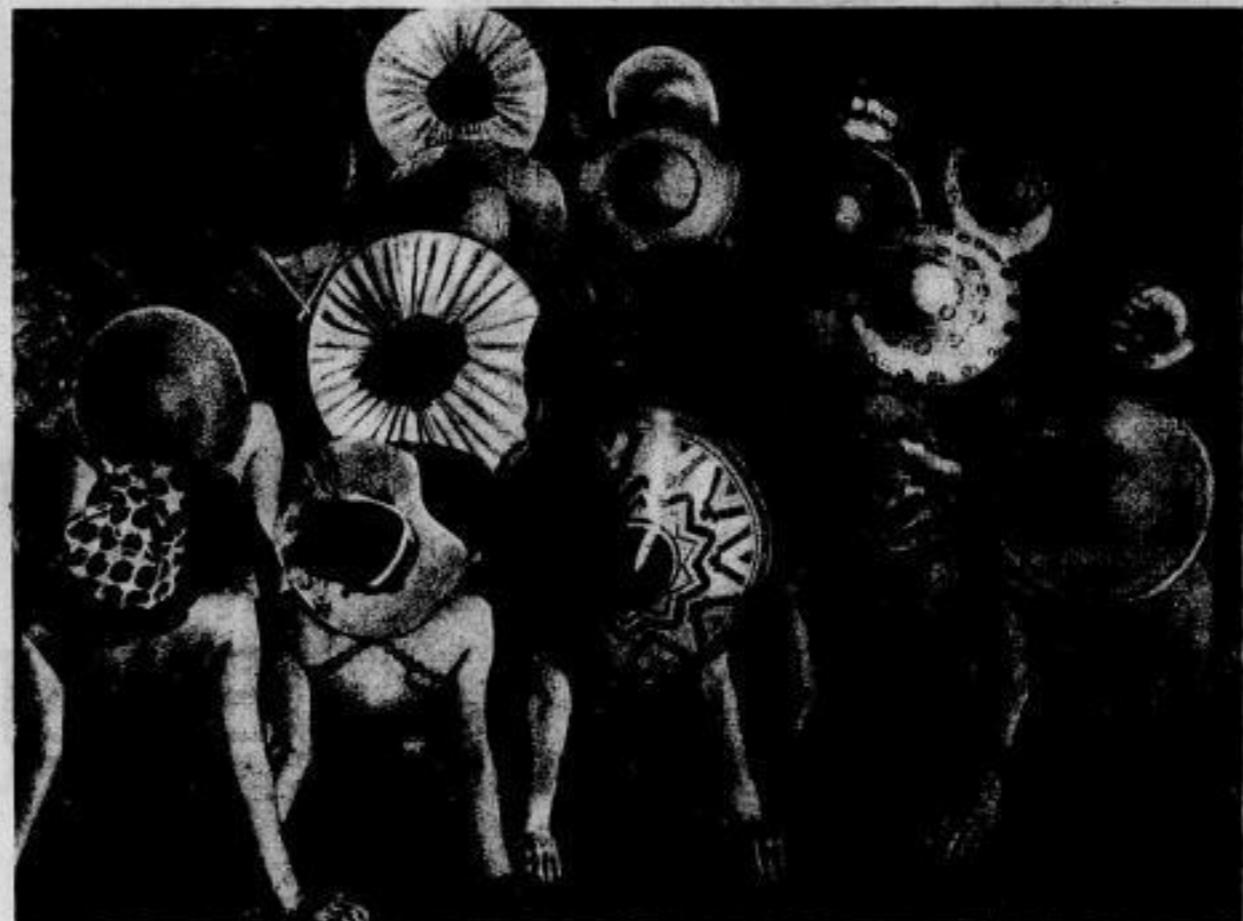
Schneider: „In drei Monaten, mein Herr!“



„Sie gestatten doch wohl, daß mein Mann gleich mit verladen wird. Wir kriegen den Rossen nicht zu.“ (Sehrn.: Richter)

Mr. 26 Seite 8

Kunterbuntes aus Amerika



Die Hutmode hat auch am Strand ein kleines Wörtchen mitgedungen, wenigstens behaupten das die Schönen von Long Beach (Amerika). Rot, Grün und Blau dominieren hier

Herr Direktor, an der Pforte steht ein Mann, der wissen möchte, ob einer unserer Patienten vergangene Woche aus der Anstalt entflohen ist, sagte der Wärter zum Direktor der Irrenanstalt.

„Warum will er denn das wissen?“

„Er sagt, es sei jemand mit seiner Frau durchgegangen.“

*

Ein Mann aus Europa beklagte sich einem Amerikaner gegenüber über die Höhe. Dieser aber meinte: „Höhe? Ja, mein Junge, du weißt nicht, was Höhe ist. Eines Tages sah ich am Mississippi, wie ein Hund eine Kuh jagte. Sie gingen beide ganz langsam.“

*

Autofahrer: „Ich besitze meinen Wagen nun schon ein Jahr, und ich habe noch keinen Pfennig für Reparaturen ausgegeben, seitdem ich ihn gekauft habe.“

Freund: „Ich weiß, der Garagenbesitzer hat mir das schon gesagt.“

*

Schwatzhafte Reisende (an Bord eines Schiffes): „Können Sie schwimmen?“

Seemann: „Nur manchmal, gnädige Frau.“

Reisende: „Nur manchmal? Wie sonderbar! Und wann haben Sie solch glückliche Momente?“

Seemann: „Wenn ich im Wasser bin.“

*

„Ich habe ein furchtbare Hühnerauge auf meiner Fußsohle.“

„Das ist ein schöner Platz für ein Hühnerauge. Niemand, außer Ihnen selber, kann drauftreten.“

Silbenrätsel

a — ber — ber — bruchs — del — dieb — do — e — e
ein — en — flu — frau — hard — him — im — in — in
ku — la — land — le — je — mann — mels — mor
on — schlüs — schu — sel — stahl — tel — ter
ter — the — ti — view — wirt — za — zir

Aus diesen Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Sinspruch ergeben.

- 1. Hunderasse
- 2. Bierpflanze
- 3. männlicher Vorname
- 4. Rundlauf (Gremdwort)
- 5. Ständebezeichnung in der Rittergesell
- 6. berufliche Unterredung
- 7. Kunstslehranstalt
- 8. Frühlingsblume
- 9. Verbrechen
- 10. Krankheit
- 11. wichtiger Beruf

Lösung aus Nr. 25

Schrägworträtsel:

1-2 Spa, 2-3 Alm, 4-5 Palm, 5-6 Mode,
7-8 Aries, 8-9 Sakai, 10-11 Tomate,
11-12 Gullas, 13-14 Zweifel, 14-15 Legende.
1-13 Spah, 2-14 Amsel, 3-15 Messe.

Schriftleitung: Dr. Johannes Bergmann

Bal

Bei Tolzsch

D

für Touren, Reise u. Wochenend



Jugendl. Kleid aus Piqué, weite Arme und Vorderteil mit feiner Rüschenverzierung, Rockeingen. Glockenteil, besond. Kleids., Gr. 42/46. 9⁷⁵ M. 13⁵⁰

Sportkleid, Kunsta.-Toile, sp. Römerstreifen, mod. weitafl. Puffarm, doppelt gelegte Vol. Umlegekrag., versch. Farb., Gr. 42/46. 16⁵⁰

Kleid, gem. Mattkrepp, weitafl. Puffarm, rund. Halsausschn., doppelt gelegte Vol.

flotte Must., Gr. 42/46. 16⁵⁰

Eleg. Spitzmantel, ausgearb. Puffarm, Venezehab m. Knopf, marine u. schwarz, Gr. 42/46. 25[—]

Sportkleid, Kunsta.-Leinen, kleida. Bubikragen, angesetzte Tasche, Gr. 42/46. 10⁵⁰

Tirler-Ausg., 1. J. 8.25

Weitere Größen steigend. Tirler- u. Wunderker, einfarb. u. kar. Joppe vorr.

Sport-Kombination, zweifarbig, auch einfärb. zusammengestellt. Gr. 42/48. 18⁵⁰

Komplet aus gestreift. Kunsta.-Georgette, Kleid mit mod. Puffarm, Weste, lose fallend. Gr. 42/48. 18⁵⁰

Aparte Neukheit, Madeira-stickerei, kleids. Revers u. Schulform, Rock seitl. gelegte Falt., in lachs, blau u. weiß, Gr. 42/46. 21[—]

Frauenkleid aus Kunsta.-Georgette, lose fall. Revers, mit farbig. Eckenkragen u. Schleifensabschl., Rock tief eingel. Falt., Gr. 42/46. 22[—]

3 Jahr 8.25

7 Jahr 19.75

8 Jahr 10.75

9 Jahr 11.75

10 Jahr 12.75

11 Jahr 13.75

12 Jahr 14.75

13 Jahr 15.75

14 Jahr 16.75

15 Jahr 17.75

16 Jahr 18.75

17 Jahr 19.75

18 Jahr 20.75

19 Jahr 21.75

20 Jahr 22.75

21 Jahr 23.75

22 Jahr 24.75

23 Jahr 25.75

24 Jahr 26.75

25 Jahr 27.75

26 Jahr 28.75

27 Jahr 29.75

28 Jahr 30.75

29 Jahr 31.75

30 Jahr 32.75

31 Jahr 33.75



**Bei sofortiger Barzahlung 3% Rabatt in bar
Bei Teilezahlung bis 1/4 Anzahlung und 3 gleiche
Monatsraten - Erfüllungsort Dresden**

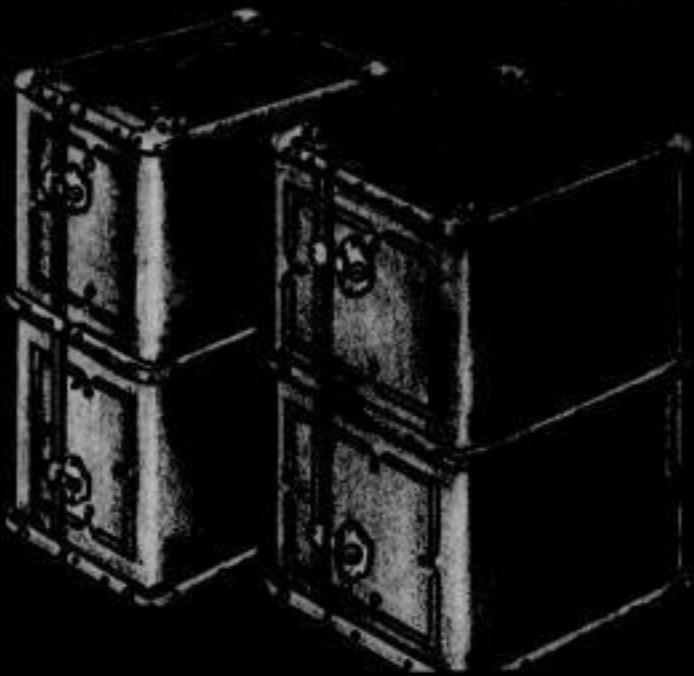
Renner am Anmarkt Dresden

Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärtige Wohnende umgehend alle Bestellungen.

Für Ferien, Reise und Freizeit



Windschirm in bunten Farben, prakt. Bezug, Metall. Griff. # 3.95
Paragongestell # 8.75
einfacher Ausführung # 2.50, 1.95
... # 3.75, 3.95, 2.75
Original Knirpe, haltbare Kunstseide, apart. Muster # 12.75
Taschenschirm "Boy" # 19.50
Schiebef. Kunst. 16.50



Prakt. Taschenschirm "Orig. Knirpe" in Seide m. Kunstseide, Futteral m. Reißverschl., Garn. 16.50



Reisekleiderbügel, zusammenlegbar, umspangen, St. # 10
Herr. Bügel mit Hosentasche, Garn. # 45
Fuß u. Kopf, St. # 30
Stopf- u. Nähkästchen für Reise u. Handtasche # 30, -45, -25
Hutabstand.m. schwarz Mit Schere # 30
St. # 1.25, -35, -75
Stopf/Heist-Sortiment Seidentwist, im K. u. Celloph.-Aufmaus Sommerfarbe Pack. # 23, -18, -15



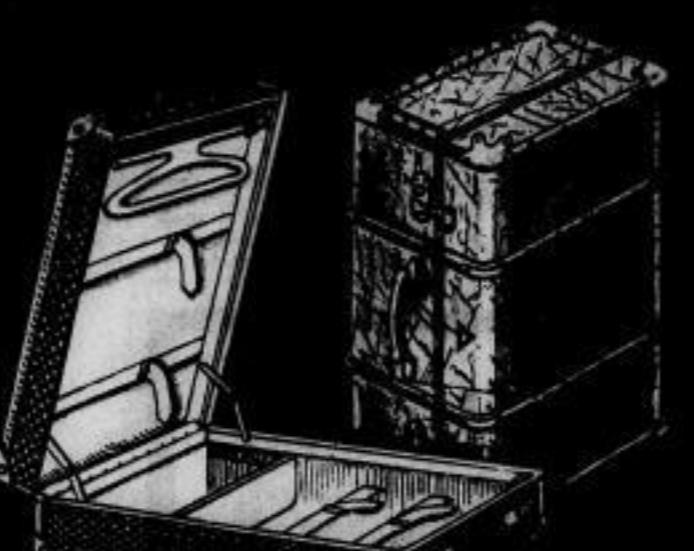
Reise- u. Reisedecke, durchgeh. kariert, seid. Reisedecke, durchgeh. gestreift und kariert, ringsherum mit Bandeinfassung, schöne leichte Qualität, Gr. 140/190 cm. # 13.50 10.50 8.50
... # 6.50 5.50 3.50
140/190 cm. # 13.50 10.50 8.50



Zelluloidkästen Seifendose, Rasier-Klapp-Zelluloid garnitur mit Spiegel u. Halter, für Rasiereinsatz # 9.50, -75, -50, -40, -25
Zelluloidkästen für Toilettenartikel # 2.50, 1.95, 1.25
... # 1.75, 1.50, -35
Rasier-Klapp-Zelluloid garnitur mit Spiegel u. Halter, für Zahnbürste # 2.50, 1.25
Zelluloidkästen für Zahnbürste # 2.50, 1.25
Reisekästen aus Wachstuch mit Inneneinrichtung, Reiseverschluß für Toilettenartikel # 4.25, 4.10, 2.75, 2.45, 1.25 Badekitt-Srifendose # 2.50



Reise- u. Reisedecke, 1 Seite glatt, 1 Seite durchgeh. kariert, viele bunte Karos, Bandfass., bes. preisw. # 19.50 15.75 12.75
Größe 140/190 cm. # 14.75 12.75 10.75



Joh. Maria Farina Kölnisch Wasser, älteste Marke, Flachform, für die Reise # 2.85, 1.90, 1.70, 1.15, -85
Patrizier - Alt-Lavendelwasser, sehr erfrischend, Flachform, f. d. Reise # 2.45, 1.65, -90
Akademie-Körperöl, in Qualität, braunt und verhindert Sonnenbrand, Flasche # 1.80, 1. - , -30
Endmoi-Sonnenöl, zu Braun, schützt vor Sonnenbrand, Flasche # 1. - , -50, -33
Pigmentan-Creme, erzeugt nat. braune Bräune und schützt Sonnenbraun Dose # 85,-



Reisezweier # 207. — Hart "Triumph", Reisezweier, 168. — Paddel # 12. bis 4.50
"Hart", bayr. Fabrik. 207. — Hart "Hack", Sportsteiner # 138. — Bootswagen # 12. bis 8.50
Alles Fahrrad-Zubehör, sowie Sitz- und Reckenhülsen in großer Auswahl
wandt, imprägn. Zeltstoff, angearbeit. Gummibod., 180/200 cm lang # 35. - 45.75, 40.35, 35.75
Aufblasbare Gummistoff-Zeltzirkuszelt, 180 bis 220 cm lang # 23.60, 20. - 18. -
Sack, Wollseidenfüll., # 18.75, m. Reißverschl., # 23.45 Hängematten # 0.45, 4.95, 3.25, -95



Damen-Armbanduhr, kl. Form, Zylinderwerk, 2 Steine # 6.50
Damen-Armbanduhr, verchromt Sportuhr, mit Ringe, Leder-od. Metallband # 10. - 9.50, 8.50
Herren-Armbanduhr, vernickt, Gehäuse, Ankerwerk # 3.95
Herren-Armbanduhr, verchromt, Gehäuse, nachts leucht. Zifferbl. # 10. - 8.50
Leuchtzifferblatt # 20. -



Reisekoffer, z. Außen, Sporttasche, echt Alum. - Touristenkoch, 2 Liter, 2 Töpfe # 3.95
bayr. handgewerk. 1/2 Ltr., 2 Töpfe # 3.25
z. Außen mit Tasche Herr. 18.50, Dam. 17.50, 3.40, 20.375, 3.20, 2.75
Bundschuh... # 18.50 „Juwel“ Petrol. # 8. -
upgestellt Rucksack „Römer“ Wandersack, Benzin # 7. - „Arara“
Spiritus, 2 Töpfe # 9. -
Alum., 2 Liter # 2.75
Kochgeschirr, schwarz, Alum., 2 Liter # 2.75



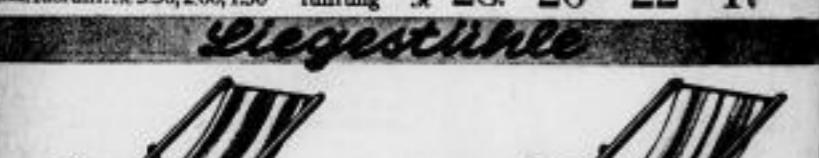
„Nora“, die ideale Kleinbildkamera 3 x 4 cm, mit Optik 1:4.5, Vario-Verschl., Sucher ist mit Mettereinstell. sichtbar. # 12.75
Spiegelreflex - Kamera, Bildgröße 6 x 9 cm, Vari-Optik 1:4.5, Vario-Verschl., Sucher ist mit Mettereinstell. gekennzeichnet. # 32. -
Rollefilm-Kamera, Bildgröße 6 x 9 cm, Vari-Optik 1:4.5, Vario-Verschl., Sucher ist mit Mettereinstell. gekennzeichnet. # 18. -
Rollefilm-Kamera, Bildgröße 6 x 9 cm, Vari-Optik 1:4.5, Vario-Verschl., Sucher ist mit Mettereinstell. gekennzeichnet. # 29. -



Liegestuhl für das Wochenende, hellbraun Bettbank, leicht zusamm. zu schlieb., prakt. Bessere Ausführung # 15.50
Sitz. # 0.50
... Ausführ. # 3.50, 2.60, 1.50
... Ausführ. # 28. - 26.50 22.50 17.50



Kombin. Glas, f. Theat. u. Fern. verwendbar, Mitteltrieb, 3 1/2 Vergr., m. Ledertasche, Tragriemen # 46-
Prismenglas, Mittel. Form, in Leichtmetall, 6 x 30 Vergrößerung, m. Ledertasche und Tragriemen # 57-
Prismenglas, Mittel. tr. tadellose Vergrößerung, 6 x 32, Ledertasche und Tragriemen # 67.50



Liegestuhl, solid. Gestell, mit Armlehne # 3.75
Leichtere # 2.75 Ausführ. # 12.50 10.50 8.50
... ohne Armlehne # 2.75
Liegestuhl mit breiter Armlehne und Fußstütze, solide Ausführung # 6.50
Leichtere # 5.50 Bessere Ausführ. # 12.50 10.50 8.50



Kofferrauparat, solide Ausführung in schwarz und farbig, für Auto und Boot # 17.50 18.50
Kofferrauparat, gute Klangwiedergabe, das Ideal für Sport und Reise # 26. -
Alle Neuerscheinungen von sämtlichen Markenplatten ständig am Lager
Plattenalben in verschiedenen Ausführungen # 4.50, 3.50, 3. -



Wochenendwagen, verstellbare Sitzfläche und Rückenlehne, Lederfederung, ver. # 20.75
schnelle Speichen # 22.75
... Gummireif. # 22.75
Wochenendwagen, elegante Ausführung, vernickelter Stahlrohrskelet, mit Schwenkvorrichtung # 28. -
Korbhinterwagen, eleg. Ausführung, Riemenfederung, Verdeck mit Kunstseide gefüttert, vernick. Speich., stark. Gummireif. # 67. -



Liesbet Dill: Die Herzsage, Das bewegte Leben ein. rhein. Kurstadt erfreut plastisch und lebenswahr # 1.50
Zane Grey: Die Todesheraus. Der Kampf der Amerikan. Südstaaten gegen den Norden # 2.50
Luis Trenker: Leuchtendes Land. Das Bucheröffnet den Blick in die Weite kolonialer Welt. # 2.75
Griegens Reiseführer, Meinahns Routenführer, Wanderkarten statt am 1.

Unsere Versand-Abteilung erledigt für neue Wohnende umgehend alle Bestellungen

Fernfahrt Fernverkehr 21020, 21120; Ortverkehr 20021, 21

Bei sofortiger Barzahlung 20% Rabatt in bar
Bei Teilzahlung bis 1/4 Anzahlung u. 2 gleiche Monatsraten
Erfüllungsort Dresden

3. -

Rennor am Altmarkt Dresden